Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Gobinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 64 (Erstes Blatt) | **Montag, den 16. März 1936** | **31. Jahrgang**

3 Jahre Arbeitsdienst

Als auf dem Reichsparteitag 1934 zum erstenmal die braunen Kolonnen des Arbeitsdienstes durch die Straßen von Nürnberg marschierten, staunten nicht nur das Ausland, sondern auch die meisten Volksgenossen über das, was in der Stille auf dem Lande erwachsen war. Inzwischen hat bald jeder von uns von Verwandten oder Bekannten wohl davon erzählt bekommen, was die Arbeitsmänner da draußen tun, aber nur wenige haben es mit eigenen Augen gesehen.

Die ganze deutsche Jugend jeden Herkommens lebt dort in einer Gemeinschaft, deren Form durch Soldatentum und Kameradschaft bestimmt ist. Der Tag ist ausgefüllt von früh morgens bis abends: Frühsport, Arbeit, Leibes- und Ordnungsübungen, staatspolitische Schulung und Freizeitgestaltung; dabei nimmt die Arbeit den Hauptraum ein.

Das Lager liegt draußen, ein paar Baracken um einen Hof, mit Blumen, Büschen und Bäumen freundlich eingefaßt, nicht weit von ihm die Baustelle. Jeden Morgen nehmen die Arbeitsmänner von neuem ihre Arbeit auf, mag nun ein Bach auszubauen sein, um Vorflut zu beschaffen, ein Deich zu errichten zum Schutz gegen Hochwasser oder ein Moor zu entwässern und zu kultivieren sein.

Die Arbeit mit dem Spaten ist keine leichte Spielerei. Ueberall haben die Männer, soll etwas Rechtes geschaffen werden, ihre ganze Kraft einzusetzen. Der Großstädter erlebt, unter welchen Mühen der Landwirt dem Boden seinen Ertrag abringt, der Kopfarbeiter spürt am eigenen Leibe, wie hart die Handarbeit ist. Nach getaner Arbeit sind sie stolz, wenn sie auf ihr geschaffenes Werk sehen. Ist es doch ein Teil, wenn auch nur ein Bruchteil des großen Werkes, an dem mitzuarbeiten sich der Arbeitsdienst und jeder einzelne Arbeitsmann zur Aufgabe gesetzt haben.

Diese Aufgabe ist, unser deutsches Bauernland zu stärken und zu erweitern. Sie dient zweierlei Zielen:

1. dem deutschen Volke, das mit seiner dichten Bevölkerung sich bisher nicht auf eigener Scholle ernähren und jederzeit von aller Zufuhr abgeschnitten werden kann, eine ausreichende Ernährungsgrundlage zu schaffen und damit gleichzeitig
2. das deutsche Bauerntum zu stärken als Gegengewicht gegen die Verstädterung mit ihrer Gefahr für das Volkstum.

Noch sind auf dem Wege zu diesem Ziel große Arbeiten in Deutschland durchzuführen:

1,4 Millionen Hektar Heide und Oedland und
2,25 Millionen Hektar Moore sind erstmalig zu kultivieren,
8 Millionen Hektar Land, die unter mangelnder Vorflut leiden, sind zu entwässern,
3,75 Millionen Hektar sind umzulegen,
1 Million Hektar sind vor Hochwasser zu schützen.

Es war nicht immer leicht, nach dem Durcheinander, das die Systemzeit auch im Arbeitsdienst hinterlassen hatte, die Männer da einzusetzen, wo es nottat. Aber im Laufe der vergangenen drei Jahre ist es im wesentlichen gelungen. Zur Zeit sind die 200 000 Arbeitsmänner zu etwa 70 % bei Landeskulturarbeiten einschließlich Landwegebauten angesetzt.

Die 2160 Arbeitsdienstabteilungen von je 152 Mann Stärke arbeiten im Lande verstreut. Eine Reihe von Großarbeitsvorhaben sind von mehreren Abteilungen gleichzeitig in Angriff genommen, wie etwa das Große Moosbruch in Ostpreußen von 4 Abteilungen, die demnächst auf 10 verstärkt werden, das Rhinluch vor den Toren Berlins von 14 Abteilungen, das Sprottebruch in Schlesien von 9 Abteilungen, der Drömling an der oberen Aller von 7 Abteilungen, die Pfinz-Saalbach-Regulierung von 16 Abteilungen und insbesondere das Emsland von 36 Abteilungen.

Wie die Arbeiten des Arbeitsdienstes sich im einzelnen auswirken, sei an dem

Beispiel der Gruppe 11 Labiau

ausgeführt.

Die Gruppe arbeitet im Gebiet der Memelniederung in Ostpreußen. Die Bevölkerung lebt dort noch heute unter den kümmerlichsten Verhältnissen. Der Landhunger hat die Siedler in das einst menschenleere Gebiet hineingetrieben. Dabei sind die tiefliegenden Flächen bei dem hohen Grundwasserstand sauer und werden die geringen Erträge zudem durch die gerade im Sommer regelmäßig auftretenden Hochwässer häufig vernichtet. Die Bauern am Rand des großen Moosbruches mußten noch bis heute fast jedes Jahr vor dem Hochwasser auf die Dachböden flüchten. An anderer Stelle hatten die Siedler ihre Flächen eingedeicht und durch Gräben und Schöpfwerke entwässert. Kriegs- und Nachkriegsjahre haben die Anlagen jedoch stark verfallen lassen.

Hier arbeiten zur Zeit 9 Abteilungen, die demnächst noch verstärkt werden. Sie haben bisher ungeschützte Flächen einzudeichen und zu entwässern, Moor- und Unlandflächen zu kultivieren und verfallene Deich- und Entwässerungsanlagen wieder herzurichten.

Im Rahmen der zur Zeit in Angriff genommenen Arbeiten werden hier allein 4600 Hektar entwässert und kultiviert. Der Ertrag des Moores war früher gleich Null, der der Wiesen vielleicht 30—40 Zentner saures Heu auf dem Hektar. Künftig werden die Wiesen und Weiden etwa 100 Zentner hochwertiges Heu liefern und ein ausgedehnte Viehwirtschaft ermöglichen. Das neugewonnene Land wird zumeist an ansässige Bauern — im Moosbruch allein an etwa 350 — vergeben, die hierdurch erst eine gesicherte Daseinsgrundlage erhalten.

Rechnet man zusammen, welche

Landeskultur und Forstarbeiten

der Arbeitsdienst in den drei Jahren seit der Machtübernahme durchgeführt hat, so ergeben sich etwa folgende Zahlen:

1. **rund 10 000 Kilometer Flüsse und Bäche sind ausgebaut und hierdurch für weite Flächen die Vorflut geschaffen worden;**
2. **rund 200 000 Hektar sind durch Gräben und Dränagen entwässert und**
3. **rund 50 000 Hektar gerodet und planiert und so für die Bewirtschaftung nutzbar gemacht oder im Ertrag gesteigert worden;**
4. **rund 8500 Kilometer Wirtschaftwege wurden hergerichtet, um den Bauern den Zugang zu ihren Grundstücken zu erleichtern und somit eine intensivere Bewirtschaftung zu ermöglichen.**

Ferner wurden rund 135 000 Hektar Waldland und Oedland aufgeforstet oder durch andere Arbeiten in ihrem Ertrag gesteigert und rund 9000 Kilometer Waldwege hergerichtet, um große Waldgebiete zu erschließen.

Allein durch die aufgeführten Landeskulturarbeiten ist der jährliche Ertrag des deutschen Bodens seit der Machtübernahme um 50 Millionen Reichsmark gesteigert worden. Diese Ertragssteigerung ist gleich dem jährlichen Ertrag von 150 000 Hektar, d. h. einer Fläche von der Größe des Saargebietes. Der Mehrertrag, der im Laufe eines Jahres erarbeitet wird, reicht mithin aus, die Hälfte der Mannschaft des Arbeitsdienstes mit seinen 200 000 Mann zu ernähren.

Diese Leistung war nicht zu erreichen, solange die Machthaber der Systemzeit den Arbeitsdienst als ein Mittel benutzten, um Erwerbslose von der Straße herunterzuziehen und bei irgendwelchen Arbeiten zu beschäftigen. Die Leistung konnte nur erreicht werden, weil der Arbeitsdienst heute nach dem Willen des Führers die Schule der Nation ist, in der die deutsche Jugend erzogen wird in ernster Arbeit an einer Aufgabe, deren Erfüllung für das deutsche Volk eine unbedingte Notwendigkeit ist.

Arbeitsführer Buchner
vom Planungsamt der Reichsleitung des Arbeitsdienstes.

Das Massenbekenntnis in München

Traditionsgau und Hauptstadt der Bewegung huldigten dem Führer / 200 000 marschierten auf / Jubelndes Bekenntnis

München, 15. März.

Die gewaltige Kundgebung, mit der der Traditionsgau München-Oberbayern in der Hauptstadt der Bewegung den Wahlkampf am Samstagabend einleitete, wird für alle Zeiten in der Geschichte des Gaues und seiner Hauptstadt als das denkwürdigste Ereignis eingetragen sein, das die an machtvolle Kundgebungen und einprägsame Feiern des Gaues und der ganzen Nation wahrlich nicht arme Hauptstadt der Bewegung je gesehen hat. In einem Bekenntnis von unerhörter Eindringlichkeit vereinten sich Partei und Gliederungen, angeschlossene Verbände und Hunderttausende von Volksgenossen in diesen Stunden zu einer Huldigung vor dem Führer, die kaum jemals ihresgleichen hatte.

Schon in den Nachmittagsstunden standen nicht nur die Straßen der Innenstadt vollkommen im Zeichen des großen Tages, auch auf allen Einfallstraßen rückten unabsehbare Kraftwagenabteilungen mit mehr als 30 000 Volksgenossen aus allen Kreisen des Traditionsgaues an, während 45 Sonderzüge im Laufe des Nachmittags auf allen Bahnhöfen weitere 45 000 Teilnehmer der Kundgebung herangebracht hatten. Je näher die Stunde des Beginns heranrückte, umso deutlicher fühlte man in den Straßen die freudige Spannung, mit der die Hunderttausende dem denkwürdigen Ereignis entgegensahen. In allen Stadtteilen sammelten sich die Formationen der Partei und ihre Gliederungen, SA, SS, NSKK, HJ, BdM, Deutsche Arbeitsfront, der Reichsluftschutz und alle anderen Organisationen. Mit den nationalsozialistischen Kampfliedern auf den Lippen, begleitet von den Marschweisen aller Musikkorps des Traditionsgaues, strebten endlose Marschkolonnen dem Ziele des Abends, der Theresienwiese und dem Ausstellungsgelände, zu, alle geleitet von einem Willen, alle geeint in einem einzigen Bekenntnis, dem Bekenntnis zum Führer und damit zu Deutschland.

Der Aufmarsch der 200 000

Mit dem Einzug von 15 000 Mädeln des BdM beginnt der Aufmarsch der 200 000 auf der Theresienwiese; ihnen folgen die Ehrenstürme der SA, SS des NSKK und des Arbeitsdienstes mit Fahnen und Standarten, die vor der Halle I der Ausstellung, in der der Führer sprechen wird, aufmarschieren. Mit klingendem Spiel des Gaumusikzuges naht die Gaubereitschaft, der die Fahnen der 90 Ortsgruppen des Kreises München und die Fahnenabordnungen der HJ folgen. Ein besonders eindrucksvolles Bild bietet sich, als die Belegschaften der oberbayrischen Bergwerke in ihrer kleidsamen Knappentracht mit brennenden Grubenlampen heranziehen. Unaufhörlich, wie der Anmarsch der Formationen, geht auch der Zustrom vieler Zehntausender alter Kämpfer.

Plötzlich flammen Scheinwerfer auf und tauchen das ganze Gelände in gleißendes Licht. Nun erst kann man einen Eindruck von der mustergültigen Organisation gewinnen, mit der die Riesenkundgebung vorbereitet ist, um den Aufmarsch der 200 000 in kürzester Zeit und reibungslos abwickeln zu können. Der riesige Halbkreis der Theresienwiese ist in zwei große Felder geteilt, deren Mitte die geschlossenen Formationen einnehmen. Das weite Rund der Umgebung des Aufmarschgeländes nimmt die Bevölkerung ein, die in immer größeren Massen heranströmt, während sich auf beiden Seiten der Wiese der Aufmarsch der Formationen in Marschsäulen von je 2500 Mann vollzieht. Bald gleicht das Gelände einem unübersehbaren Meer von Menschen, die dem Augenblick entgegenharren, der ihnen das Ereignis des Tages sein wird: Der Ankunft des Führers.

Kurz nach 20 Uhr ist der Aufmarsch der Massen beendet. Die Pylonen am Eingang zum Ausstellungsgelände flammen auf, und bald darauf trifft Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner ein.

Gegen 21 Uhr erloschen die Scheinwerfer und Lichter des Festplatzes, der nun vollständig in Dunkel gehüllt liegt. Der rotglühende Gürtel der Feuer rings um das Aufmarschgelände und auf den Ausstellungshöhen leuchtet auf. Signalraketen steigen von dem Standbild der Bavaria aus zum Sternenhimmel empor. Sie künden das Nahen des Führers an. Aus der Ferne hört man schon Heilrufe, die wie ein Lauffeuer immer näher und näher kommen. Plötzlich sieht man von der Mozartstraße aus die Scheinwerfer des Wagens des Führers und seiner Begleitung aufblitzen.

Die Ankunft des Führers

Der Führer fährt, im Wagen stehend, durch die breite Gasse der Formationen. Die brausenden Heilrufe der 200 000 begleiten ihn bis vor das Portal des Ausstellungsgeländes. Der Führer verläßt den Wagen und nimmt die Meldung des Kommandeurs der Ehrenkompagnie der SS-Verfügungstruppe entgegen. Als der Führer das Hauptportal des Ausstellungsgeländes durchschreitet, bereiten ihm die 15 000 Mädels des BdM, die das Ehrenspalier bilden, aus begeistertem Herzen eine jubelnde Huldigung. Auf der Theresienwiese draußen leuchten die Scheinwerfer wieder auf und werfen ihre Strahlen auf das unübersehbare Menschengewoge zu Füßen der Bavaria.

In der Ausstellungshalle

Fast auf den Tag genau ist heute ein Jahr verflossen, daß dem Führer nach Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit ein begeisterter Empfang in der Hauptstadt der Bewegung bereitet wurde, der der überströmenden Dankbarkeit des ganzen deutschen Volkes für die große Befreiungstat Adolf Hitlers jubelnden Ausdruck gab. Man denkt unwillkürlich an dieses unvergeßliche Erlebnis zurück, wenn man die mitreißende Stimmung erlebt, die an diesem 14. März 1936 den Führer in seiner Hauptstadt empfängt.

In der Ausstellungshalle 1 wehen von der Decke die Fahnen der Bewegung. Die große, weitausladende Bühne ist wirkungsvoll geschmückt. Auf beiden Seiten in der Halle, die ebenso wie die beiden anderen großen Hallen 2 und 3 schon längst bis auf

Die Antwort Deutschlands

Einladung grundsätzlich angenommen / Unter der Voraussetzung gleichberechtigter Teilnahme und alsbaldiger Verhandlung der deutschen Vorschläge

Berlin, 15. März.

Die Reichsregierung hat die vom Generalsekretär des Völkerbundes mitgeteilte Einladung zur Teilnahme an den Ratsverhandlungen in London wie folgt beantwortet:

Ich bestätige ergebenst den Empfang Ihres Telegramms vom 14. März, in dem Sie mir mitteilen, daß der Rat des Völkerbundes die deutsche Regierung einladet, an der Prüfung der dem Rat von der belgischen und der französischen Regierung vorgelegten Frage teilzunehmen.

Die deutsche Regierung ist grundsätzlich bereit, die Einladung des Rates anzunehmen.

Sie geht dabei von der Voraussetzung aus, daß ihr Vertreter bei der Beratung und Beschlußfassung des Rates mit den Vertretern der Ratsmächte gleichberechtigt sein würde. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir dies bestätigen würden.

Außerdem muß die deutsche Regierung auf folgende grundlegende Tatsache hinweisen. Ihr Vorgehen, das der belgischen und der französischen Regierung Anlaß zur Anrufung des Rates gegeben hat, erschöpft sich nicht in der Wiederherstellung der deutschen Souveränität in der Rheinlandzone, sondern es ist mit umfassenden, konkreten Vorschlägen für eine neue europäische Friedenssicherung verbunden worden. Die deutsche Regierung betrachtet ihre politische Aktion als eine Einheit, deren Bestandteile nicht voneinander getrennt werden dürfen. Aus diesem Grunde kann sie an den Verhandlungen des Rates nur teilnehmen, wenn sie die Gewißheit erhält, daß die in Frage kommenden Mächte bereit sind, alsbald in Verhandlungen über die deutschen Vorschläge einzutreten. Die deutsche Regierung wird sich zu diesem Zweck mit der Königlich-Britischen Regierung in Verbindung setzen, unter deren Vorsitz die am Rheinpakt von Locarno interessierten Mächte in London zu Beratungen zusammengetreten sind.

Der Reichsminister des Auswärtigen:
Freiherr von Neurath.



Hier tagt der Völkerbundsrat

Blick auf den mächtigen St.-James-Palast in London, wo der Völkerbundsrat am Samstag zu seiner Locarno-Tagung zusammentrat. Er befindet sich unweit des Buckingham-Palastes. (Presse-Photo-M.)

2. Seite:

Die Vereinigten Staaten veröffentlichen wichtige Dokumente zur Nachkriegsgeschichte des Rheinlandes

Fußball-Länderkampf Ungarn—Deutschland 3:2

Budapest, 15. März.

Vor etwa 40 000 Zuschauern konnte am Sonntag in Anwesenheit des Reichsverwesers Horthy und des Ministerpräsidenten Gömbös sowie der deutschen Kolonie und mehr als 3000 deutscher „Schlachtenbummler" die ungarische Nationalmannschaft die deutsche Elf knapp mit 3:2 (1:1) schlagen. Das siegbringende Tor fiel wenige Minuten vor Schluß des Kampfes durch den ungarischen Mittelstürmer. Die beiden deutschen Tore schossen die Nachwuchsspieler Urban und Lenz. Die deutsche Mannschaft wurde für ihr glänzendes Spiel von den Besuchern lebhaft gefeiert.

den letzten Platz von weit über 16 000 Menschen besetzt ist, sind besondere Tribünen eingebaut worden.

In der ersten Reihe vor der Bühne haben die Blutordensträger und die Inhaber des Goldenen Ehrenzeichens Platz gefunden, auf der anderen Seite dieser Reihe sieht man viele führende Persönlichkeiten der Bewegung, unter ihnen mehrere Reichsleiter.

Wenige Minuten vor 20,30 Uhr eröffnet stellvertretender Gauleiter Nippold die Kundgebung. Mit einem Gruß an die Tausende von Männern und Frauen, die aus den Gauen Schwaben und Bayrische Ostmark gekommen sind, und an die Zehntausende von oberbayrischen Volksgenossen, die mit Sonderzügen am Nachmittag in München eingetroffen waren, mit einem Gruß aber auch an die Hunderttausende, die auf der Theresienwiese aufmarschiert sind, gab er der Ueberzeugung Ausdruck, daß sie aus dieser Kundgebung Kraft und Glaube schöpfen werden für den Kampf der nächsten zwei Wochen, auf daß am 29. März auch dieses Gebiet zeige, daß es hinter dem Führer steht, für Ehre und Freiheit dieses Volkes, für den Frieden der Welt.

Dann spricht, stürmisch begrüßt, der Gauleiter des Traditionsgaues,

Staatsminister Adolf Wagner.

Er gibt ein erschütterndes Bild des deutschen Zusammenbruches nach dem Weltkrieg und verteidigt unter der sich immer wiederholenden Zustimmung der Massen das geschichtliche Recht Deutschlands auf Wiederherstellung seiner Ehre und Freiheit. Am Schluß seiner eindrucksvollen Ausführungen erbittet er sich von den Massen unter deren stürmischer Zustimmung die Ermächtigung, Adolf Hitler zu sagen, daß die hier versammelten deutschen Männer und Frauen in ihm den Wiederhersteller der deutschen Gleichberechtigung sehen und vor allem ihn auch als den Rufer im Streite gegen die Weltpest des Bolschewismus und damit als den wahrhaftigsten Verteidiger der europäischen Kultur und des europäischen und damit des Weltfriedens überhaupt ansehen.

Die Versammelten bringen dem Führer ihr ganzes Herz, ihren unbändigen Glauben, ihr unerschütterliches Vertrauen und ihre ewige Treue entgegen und bitten den Allmächtigen, daß er ihm Kraft geben möge, damit er seine Sendung erfülle, den Gedanken des Friedens zu verwirklichen. Bei diesen Worten brachen die Versammelten in einen wahren Jubelsturm aus, der überwältigend und herzerschütternd beweist, wie sehr der Gauleiter ihnen aus der Seele gesprochen hat.

Nach einer kurzen Pause hört man durch den Lautsprecher in der Halle auch schon den Jubelsturm der Massen draußen, der das Kommen des Führers ankündigt.

Der Badenweiler Marsch braust auf und unter einem wahren Orkan von Heilrufen und des Jubels betritt, geleitet von Gauleiter Adolf Wagner und dem stellvertretenden Gauleiter Nippold, der Führer durch das Ehrenspalier der SS die Halle und nimmt mit seiner Begleitung, dem Stellvertreter des Führers Reichsminister Rudolf Heß, Reichsführer SS Himmler, Reichspressechef Dr. Dietrich, Obergruppenführer Brückner, Reichsstatthalter General von Epp, Botschafter von Ribbentrop und Brigadeführer Schaub, auf der Tribüne Platz.

Gauleiter Wagner verliest nun, begleitet von tosendem Beifall der Massen, das Treuegelöbnis.

Dann nimmt der Führer das Wort.

Der Führer spricht

Der Führer schilderte einleitend, warum er dreimal bisher das deutsche Volk gebeten habe, öffentlich Bekenntnis zur Führung des Reiches abzulegen und warum er auch diesmal das deutsche Volk bitte, ihm sein Vertrauen auszusprechen, damit er weiter sein mutiger und treuer Kämpfer sein könne.

Der Führer führte dann die Zeit vor Augen, die er bei der Machtübernahme vorfand, eine Zeit, in der ein Gebiet allein von der Größe des Landes Thüringen zur Zwangsversteigerung stand, eine Zeit, in der aus einem Volk von gelernten Arbeitern ein Volk von Gelegenheitsarbeitern zu werden drohte, eine Zeit, in der niemals ein einzelner verantwortlich sein wollte. Er zeigte unter rauschendem Beifall, wie unter dem Nationalsozialismus jeder Amtsträger geradestehen muß für sein Handeln und sich nicht hinter Ausschußbeschlüssen verschanzen kann.

Mit geradezu stürmischer Heiterkeit folgte die Versammlung, als der Führer die Lächerlichkeit der Parteien- und Parteichen-Wirtschaft schilderte, deren Gestrüpp ausgerottet werden mußte, damit endlich wieder Luft und Sonne zum deutschen Lebensbaum kommen konnte. Und dann zeichnete er der gespannt lauschenden Versammlung die fortschreitende Besserung der Verhältnisse in Deutschland, um anschließend in ähnlicher Weise wie in Karlsruhe den außenpolitischen Standpunkt des deutschen Volkes in einprägsamer Weise darzulegen. Er erklärte unter tosendem Beifall, dem deutschen Volke wieder die Achtung der Welt erkämpfen zu wollen.

Deutschland habe in den letzten drei Jahren eine Zeit erlebt, deren es sich nicht zu schämen brauche. Er und seine Getreuen handelten immer aus dem Gefühl: Du trägst die Ehre der deutschen Nation auf deinen Schultern (freudige Zustimmung folgte diesem Bekenntnis zur Verantwortung).

Der Führer schilderte dann seinen immerwährenden Kampf für die Freiheit seines Volkes und für dessen Gleichberechtigung.

Der Führer habe nur den einen Wunsch, in der Geschichte des deutschen Volkes in Ehren genannt zu werden. Wieder kannte die Begeisterung der Massen keine Grenzen. Aufrichtung und ehrlich wolle er sich bemühen, die Voraussetzungen für den Frieden in der Welt zu schaffen. Noch einmal erinnerte Adolf Hitler an die bittere Schmach des Versailler Vertrages. **„Noch nie", so rief er aus, „hat das deutsche Volk Unterdrückung ertragen."** (Minutenlanger Beifall zeigt, daß der Führer allen aus der Seele gesprochen.)

Im weiteren Verlauf wies der Führer auf seinen jüngsten einzigartigen Friedensvorschlag an die Welt hin. Die Zustimmung des Volkes sei das einzige, was für ihn maßgebend sei, damit er weiterkämpfen könne für die Freiheit, die deutsche Gleichberechtigung und den Frieden. Das deutsche Volk solle nun entscheiden. „Ist Deutschland in diesen drei Jahren nicht stärker und reicher, gesunder und freier geworden?" (Hier wollen die Heilrufe auf den Führer und die brausende Zustimmung kein Ende mehr nehmen. Die Menge hatte schon jetzt ihre Antwort dem Führer gegeben.)

Unter neuen jubelnden Kundgebungen verließ der Führer die begeisterten Massen. Damit hatte die Kundgebung ihr Ende gefunden.

Der Ausklang

Das Flammenmeer auf der Theresienwiese

Auch auf dem Aufmarschgelände der Theresienwiese lauschen andächtig die Hunderttausende der durch 200 Lautsprecher übertragenen Rede des Führers und stimmen in den jubelnden Beifall, der die Führerrede an vielen Stellen begleitet, begeistert ein.

Während der zweiten Hälfte der Führerrede beginnt das Bild des Festplatzes sich auf einer phantastische, in München noch nie gesehene Weise zu verwandeln. Einzelne Lichtpünktchen erst beginnen wie Glühwürmchen aufzuleuchten. Kleine Feuerherde werden daraus, die sich dann, wie bei einem Steppenbrand, rasch weiter fressen, bis die ganze Theresienwiese ein einziges Flammenmeer ist. Schwelende Rauchwolken ziehen darüber hin, das Licht der Scheinwerfer wird völlig wirkungslos, gluttrot färbt sich der Himmel, in der Tat ein Schauspiel von unvorstellbarer Eigenart. Die Häuser des Bavariarings verschwinden im Schwadendunst und erst durch die Unbegrenztheit des Flammenmeeres erhält man so recht einen Eindruck von der ungeheuren Masse, die 200 000 Fackelträger bedeuten. Der Führer hat unter tosendem Beifall seine Rede beendet, Deutschlandlied und Horst-Wessel-Lied dringen durch die Lautsprecher zu den Massen, die mit der gleichen Begeisterung einfallen.

Die Triumphfahrt des Führers

Als der Führer, der nach Beendigung seiner Rede durch alle Ausstellungshallen gegangen und überall von Zehntausenden mit stürmischem Beifall begrüßt worden war, nun auf den von Scheinwerfern hell erleuchteten Vorplatz hinaustrat, da bot sich ihm und seinen Begleitern von dieser Anhöhe aus ein phantastisches, wohl noch nie gesehenes Bild. Die Hunderttausende auf der Theresienwiese schwenkten ihre Fackeln, deren Feuerkörper sich zu einem wogenden Aehrenfeld vereinigten. Ueber diesem wogenden Flammenmeer lag ein leichter Dunst. Die tosenden Heilrufe bildeten eine einzigartige Symphonie zu diesem prächtigen, unvergeßlichen Schauspiel. Auf dem Podium am Hang der Theresienwiese grüßte der Führer die Menge mit erhobener Rechten und brausende Heilrufe erwiderten seinen Gruß.

Gauleiter Wagner brachte ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer aus, das ein vielhunderttausendstimmiges Echo fand und immer wieder von neuem aufklang. Die Begeisterung der Massen erreichte dann ihren Höhepunkt, als dann der Führer langsam in einer breiten Gasse mitten durch die 200 000 Fackelträger hindurchfuhr. In wunderbarer Disziplin standen die Menschenmassen zu beiden Seiten des langen Weges wie eine Mauer und begeistert grüßen sie ihren Führer, der aufrecht im Wagen stehend, diese überwältigende Huldigung der Hauptstadt der Bewegung entgegennahm. Immer wieder umbrandete die unbeschreibliche Begeisterung der Hunderttausende, die aus ganz Bayern zu diesem Ehrentag ihres Gaues herbeigeströmt waren, den Führer auf dieser einzigartigen „via triumphalis".

Der Fackelzug der 200 000

Einen würdigen Abschluß der großen Kundgebung für den Führer bildete der große Fackelzug, der sich gegen 11,30 Uhr von der Theresienwiese her nach der Stadt zu entwickelte. Er war in fünf riesige Säulen eingeteilt, die ihren Weg unter dem klingenden Spiel der Musikzüge, unter Trommelklang und Marschliedern durch die Straßen der Stadt sich bahnten. Ganz München war auf den Beinen, um dieses in solcher Größe noch nicht gesehene nächtliche Schauspiel mitzuerleben.

Die Marschsäulen waren von verschiedenen Formationen der Bewegung gebildet. Nicht nur auf den Straßen beteiligten sich die Volksgenossen an diesem leuchtenden Abschluß der Treuekundgebung für den Führer, sondern man sah auch an den Fenstern aller Wohnungen, die an den Straßen liegen, durch die die Fackelzüge sich bewegten, Kopf an Kopf gedrängte teilnahmsfreudige und begeisterte Menschen. Das war der Abschied von dem erhebenden Tag, an dem die Hauptstadt der Bewegung dem Führer, ihrem Führer, ihr unverbrüchliches Treuegelöbnis für die Zukunft ablegte. Noch in der Nacht sind dann die Sonderzüge mit den Zehntausenden von auswärtigen Teilnehmern nach allen Richtungen des Traditionsgaues wieder abgefahren, mit frohen Menschen, die durch das große Erlebnis dieses Abends tief beeindruckt und seelisch gehoben waren.

Die Eindrücke dieses Abends werden sich in dem Volksurteil am 29. März ausdrücken, das lauten wird: Das ganze deutsche Volk wie ein Mann hinter dem Führer Adolf Hitler.

Dokumente zum Rheinlandproblem

Aktenveröffentlichung der Regierung der USA zur Nachkriegsgeschichte des Rheinlandes und des Ruhrgebietes

Washington, 15. März.

Das Staatsdepartement übergab heute der Oeffentlichkeit den zweiten Band der Aktensammlung über die auswärtigen Beziehungen der Vereinigten Staaten im Jahre 1920. Der fast 900 Seiten starke Band behandelt die vielen Nachkriegsprobleme, sowie die Beziehungen zu England und anderen Ländern. Den deutschen Fragen werden 342 Seiten gewidmet. Es ist gerade jetzt von besonderem Interesse, diese bisher noch nie veröffentlichten Akten kennenzulernen, die deutlich zeigen, daß die amerikanische Regierung schon im Frühjahr 1920 die wahre Lage im Rheinland durchschaute und alles, was unter den damaligen tatsächlichen und psychologischen Bedingungen möglich war, tat, um eine Abtrennung des Rheinlandes und des Ruhrgebietes vom Reich zu vereiteln.

Ein langer, bis jetzt vertraulich behandelter Bericht des amerikanischen Beobachters bei der Rheinlandkommission vom Februar 1920 klagt über den schweren Druck, den die französische Regierung sowohl auf das rheinische Volk wie auf die übrigen alliierten und assoziierten Mitglieder der Kommission ausübe, über vollkommen ungesetzliche französische Eingriffe in die deutsche Verwaltung, über die französische Taktik, in einzelnen Städten und Dörfern entgegen den Bestimmungen des Versailler Vertrages unerträgliche Zustände zu schaffen und dadurch Zwischenfälle herbeizuführen, die dann zur weiteren Besetzung deutschen Gebietes führen sollten. **Der Bericht teilt mit, daß Einsprüche dagegen vom französischen Kommissar dahin beantwortet wurden, daß die französische Regierung sich gezwungen sehen würde, eine scharfe Militärherrschaft im Rheinland einzuführen, wenn Amerika Frankreich dauernd in den Arm falle.**

Immer wieder zeigen jedoch die jetzt veröffentlichten Akten das beharrliche Bestehen der Amerikaner darauf, daß Frankreich in den Grenzen des Vertrages bleibe. Ebenso finden sich Hinweise darauf, daß sich Präsident Wilson in Versailles eine humane und von Zivilorganen auszuübende Verwaltung des besetzten Gebietes ausbedungen habe.

Einige Telegramme des Staatsdepartements an die Kommissare in Berlin und Koblenz, sowie an den Botschafter in Paris, die zum Teil vom jetzigen Botschafter und Delegierten für die Abrüstungskonferenz Norman Davis unterzeichnet sind, wenden sich gegen die französischen Versuche, ungesetzlich in Außenhandelsmaßnahmen der Reichsregierung einzugreifen oder in der Frage der Kohlenlieferungen ein Ultimatum zu stellen. Die amerikanische Regierung betonte dabei, daß man das schon genug geplagte Deutschland nicht zwingen dürfe, unerwünschte oder unbenötigte Waren aus Frankreich zu kaufen oder die Kohlenfrage über Gebühr aufzubauschen und daraus dann eine fadenscheinige Berechtigung zur Besetzung des Ruhrgebietes herzuleiten.

Die Berichte der amerikanischen Kommissare in Deutschland erklären, daß Frankreich durch die Beschneidung der ganzen deutschen Souveränität im Rheinland und durch die Provozierung von Zwischenfällen, die dann zur Ruhrbesetzung führen sollen, einen Zustand herbeiführen wolle, in dem dann die Bevölkerung im Ruhrgebiet und im Rheinland der Versuchung erliegen könnte, durch die Schaffung eines an Frankreich sich anlehnenden rheinischen Sonderstaates eine wirtschaftlich starke Einheit getrennt vom Mutterland zu bilden. Andere Berichte verweisen auf ungesetzliche Eingriffe der französischen Besatzungsbehörden in die deutsche Lokalverwaltung.

Damals veröffentlichte französische Berichte über die Stärke des deutschen Nachkriegsheeres wurden von den amerikanischen Kommissaren als Propaganda bezeichnet, die in Paris und nicht in Deutschland fabriziert worden seien. Weiter wird betont, daß Frankreich offensichtlich die Absicht habe, durch unsinnige, unmögliche und zahlenmäßig nicht festgelegte Reparationsforderungen Deutschland wirtschaftlich zu ruinieren und das Rheinland sowie das Ruhrgebiet zu schlucken. **Der amerikanische Kommissar in Koblenz, Pierrepoint Noyes, war über das französische Ränkespiel so empört, daß er seinen Posten zur Verfügung stellte.**

Einen breiten Raum in der Aktenveröffentlichung nehmen die Berichte ein, die sich mit Frankreichs störrischer Weigerung, deutsche Truppen zur Beendigung des roten Aufstandes ins Ruhrgebiet einrücken zu lassen, beschäftigen.

Die amerikanische Regierung erklärte wiederholt, daß deutsche und nur deutsche Truppen das Recht und die Verantwortung für die Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung im Ruhrgebiet und die Niederschlagung des kommunistischen Terrors hätten, und daß keine Haarspalterei diesen Einmarsch der Reichswehr ins Ruhrgebiet als eine Verletzung des Versailler Vertrages auslegen könne.

Frankreich behauptete dagegen andauernd, daß die Ruhrarbeiter — wobei man offenbar die Kommunisten meinte — keine deutschen Truppen wünschten und unter diesem nichtigen Vorwand besetzte dann Frankreich auch am 6. April 1920 Frankfurt, Darmstadt und Hanau. Der amerikanische Außenminister Colby bezeichnete in einem Telegramm an den Pariser Botschafter dieses Vorgehen als unberechtigt und ungerechtfertigt. Am 18. April 1920 wies er General Allen in Koblenz an, unter keinen Umständen eine Konzentrierung französischer Truppen in der amerikanischen Besatzungszone zuzulassen oder sich irgendwie an einer französischen Aktion zu beteiligen. Am 19. April erteilte er seinem Pariser Botschafter den Auftrag, bei der französischen Regierung ernste Vorstellungen wegen der Besetzung von Frankfurt und Umgebung zu erheben. Er verlangte, daß man den deutschen Truppen den Aufenthalt im Ruhrgebiet so lange gestatte, bis nach deutschem Ermessen die Ruhe gesichert und die Förderung von Kohle und damit die Beförderung von Nahrungsmitteln für die deutsche Bevölkerung gewährleistet sei.

Im Juni 1920 ließ die amerikanische Regierung in Paris wegen der Verwendung afrikanischer Truppen im besetzten Gebiet Vorstellungen erheben, wobei sie erklärte, daß ihr wegen dieser Verwendung zahlreiche Protestbriefe und Telegramme zugegangen seien.

Zahlreiche hartnäckig wiederholte Bemühungen Frankreichs, die amerikanische Regierung zu gemeinsamen Protesten in Berlin wegen aller möglichen angeblichen Verstöße zu bewegen, wurden, wie die Dokumente zeigen, von Washington immer wieder abgelehnt. Sogar gegen die Reisen deutscher Minister ins besetzte Gebiet sollte Amerika protestieren. In allen diesen Fällen antwortete die amerikanische Regierung, sie müsse sich vorbehalten, selbst zu entscheiden, was sie als im allgemeinen Interesse für richtig halte.

Anläßlich einer der vielen in jener Zeit abgehaltenen Konferenzen erklärte das Staatsdepartement am 21. Juni 1920, Amerika lehne es ab, sich an einer Schlußkonferenz zu beteiligen und nach Wunsch der Alliierten nur blind das zu unterschreiben, was diese vorher unter Ausschluß Amerikas unter sich ausgemacht hätten. Auch die Beteiligung an der Verteilung der oberschlesischen Kohle lehnte Amerika mit der Begründung ab, daß es sich nicht zum ausführenden Organ des von ihm nicht ratifizierten Versailler Vertrages machen lassen wolle.

Diese Ablehnung enthielt auch die sarkastische Bemerkung, es wäre wohl richtiger und humaner, wenn diese Kohlenkommission in Schlesien und nicht in Belgien ihren Sitz hätte.

Die Aktensammlung enthält dann unter anderem noch ein Telegramm von Norman Davis, in dem er die Alliierten davor warnt, Deutschland in der Reparationsfrage zu Maßnahmen zu zwingen, die es wirtschaftlich ruinieren müßten. Weiter wird ein langes Gutachten des allein widersprechenden amerikanischen Mitgliedes der Reparationskommission abgedruckt, in dem die unfaire Behandlung Deutschlands durch die Alliierten klar nachgewiesen wird.

Der Gehirnchirug Olivecrona noch in Moskau

Der berühmte schwedische Gehirnchirug Professor Olivecrona, der seit 14 Tagen ins Moskau weilt, wird nach den letzten Meldungen frühestens am 21. oder 22. März in Stockholm zurückerwartet.

Professor Olivecrona soll in einem Telephongespräch mit Stockholm erklärt haben, daß der Generalsekretär der Kommunistischen Partei Sowjetrußlands, Akulow, sich in seiner Behandlung befinde.



33. Fortsetzung

Fünfunddreißigstes Kapitel.

Nanglu versah wieder sein Amt als Hirt und Betreuer der Renntierherde im Windtal. Ihn konnte nichts erschüttern. Man ließ ihn in Ruhe, wohl, weil ihn die Roten für harmlos hielten. —

Hal Lörne hielt sich bei dem Offeten auf. Er konnte immer noch nicht ganz begreifen, daß er nun kein Flüchtling mehr war. Zu überraschend war ihm diese Kunde gekommen. Koljin selbst hatte sie ihm gebracht.

Als Hal an jenem Tage mit der befreiten Kare und den anderen ins Tal zurückgekehrt war, drang Lanfky bei Koljin darauf, Hal Lörne — als ehemaligen deutschen Soldaten — gefangenzunehmen. Der Wachtmeister jedoch lehnte ab. Er erklärte, daß die Revolution auch die Gefangenen freigemacht hätte. Widerwillig mußte sich Lanfky damit abfinden. Noch am gleichen Tage bestieg Hal sein Pferd und ritt ins Windtal. Unbehelligt ließ man ihn ziehen. —

Hal hatte einen Punkt am Südhang des Elbir-Gebirges erklettert, von dem sich ein herrlicher Ausblick bot. Der Rundblick des Pruska-Tals und seiner Umgebung lag zu Lörnes Füßen. Wieder ließ er sich gefangennehmen von dem großartigen Bild, das sich vor ihm hinzauberte.

Weit drüben grüßte der Gürtel-Wald, der bereits anfing, sich an manchen Stellen gelb und rötlich zu färben. Dort hinten mußte der Signal-Fluß fließen . . . Der Signal-Fluß, an dem ihm Kare zum ersten Male entgegengetreten war.

Kare! — Er sah ihre großen, grauen Augen aufleuchten. Kare! —

Wenn er wollte, konnte er nun unangefochten gehen, wohin immer er gehen mochte. Er war frei — frei! Auch diese Fessel war nun zersprungen.

Aber wollte er denn gehen? — Nein! Hier lag seine Heimat, die Heimat des Herzens und der Seele, hier: hinter den Wäldern!

Um sich sah er die Landschaft, in die er hineingehörte. Kare hatte es einst prophetisch ausgesprochen. Was ihr weibliches Feingefühl damals vielleicht nur unbewußt geahnt, das war nun zur Wirklichkeit geworden. Und es war gut so!

Dieses Land sollte sein Land werden! — Und die Menschen? — Michel Bessin, Peter, Alexi . . . und Kare. Er liebte sie ja — rein, selbstlos und ohne Falsch.

Gab es nun noch etwas, das man ihm nachtragen konnte? War er nicht immer ein reiner Mensch und Mann geblieben — trotz aller äußeren Widersprüche? — Ja!

Sollte er aus falschen Rücksichten und wegen Mißverständnissen auf ein großes Glück verzichten? — Michel Bessin würde heute sicherlich ganz anders über ihn urteilen: Besser — wie vielleicht einst, am Anfang.

Er wollte sich mit ihm aussprechen. Als Mann zum Manne! Dann mußte die Zukunft doch noch das werden, was die Vergangenheit einst glücklich verhieß.

Vor Hal Lörnes Blicken weitete es sich groß und licht. Ja — das war das richtige: Morgen wollte er ins Tal hinunterreiten, um sich mit Michel Bessin auszusprechen. Morgen würde er die große Frage stellen.

*

Leise tickte die Kastenuhr, die auf der breiten Umrandung des mächtigen Kachelofens stand. Das Ticktack schwang sich eilig durch den Raum. Die dünnen Laute muteten an, als hätten sie es überaus eilig, aufzutönen und dann raschest zu verklingen. Eine Atmosphäre der Unsicherheit und der Spannung schwebte im Zimmer.

Michel Bessin schob das Kinn vor. Seine Züge wappneten sich mit Undurchdringlichkeit. Er hörte auf, sich ungeduldig auf dem Stuhle zu bewegen.

Ihm gegenüber saß Lanfky, mit sprechendem Gesicht, fordernd und überlegen in Haltung und Ton. Beide trennte nur der lange Tisch. Im Augenblick aber sah es so aus, als läge eine ganze Welt der Verschiedenheit zwischen den beiden Männern.

Ihre Blicke kreuzten sich. Einer kannte die Zähigkeit des anderen. Lanfky wurde in seiner jetzigen Stellung gestärkt durch seinen Freund Koljin. Immerhin war er klug genug, einzusehen, daß es auch moralische Ueberlegenheiten gab, wie sie zweifellos dem alten Bessin zugute kamen. Der wußte vor sich selber, daß er ein innerlich sauberer Mensch war. Und aus dieser gewiß stärkenden Erkenntnis heraus würde er weder Tod noch Teufel fürchten.

Lanfky schöpfte tief Atem, ehe er zu erneuter Rede ausholte:

„Sie machen es mir recht sauer, Bessin. Dabei dürften Sie ganz gut verstanden haben, wo ich hinzusteuern gedenke. — Mann, seien Sie doch nicht so starrköpfig! Sie machen es sich und mir nur unnötig schwer."

In Bessins Augen trat ein kleines Lächeln: „Vielleicht will ich Sie nicht verstehen, Lanfky. Könnten Sie das nicht begreifen?"

„Für so dumm halte ich Sie nicht, Bessin. Sie mögen über meine Vorschläge, soweit ich sie bis jetzt angedeutet habe, denken wie Sie wollen; aber das eine werden Sie zugeben müssen: Sie würden Ihnen offensichtliche Vorteile bringen."

„Das kommt, scheint es mir, auf die Auslegung an."

„Aber so verstehen Sie doch, Bessin! Um es ganz klar und kurz zu sagen: Ich fordere Kare zur Frau! Sie brauchen nur „Ja" zu sagen, und alle Widerwärtigkeiten, gegen die Sie jetzt täglich anzurennen haben, sind verschwunden. — Koljin ist ein guter Freund von mir. Wenn er erst einmal weiß, daß Sie mein Schwiegervater werden, läßt sich unter uns dreien gewiß ein verschwiegenes Abkommen treffen, das alle befriedigt und Ihnen — lieber Bessin — die volle Handlungsfreiheit hier im Tale zurückgibt. Das eigentliche Rußland ist weit entfernt. Und was wir hier unter uns und mit Koljin abmachen, das braucht ja niemand zu erfahren. Wenn Sie sich klug verhalten und Entgegenkommen beweisen, so wird sich Koljin mit seinen Reitern bald aus dem Tal entfernen. Dann gehört das Tal wieder Ihnen . . . und mir. Einige Opfer müssen Sie allerdings bringen."

„Sie sind immer noch der alte, Lanfky. Sie sehen immer nur krumme Wege. Für Sie gibt es nur Winkelzüge. Ist Ihnen denn noch nie zum Bewußtsein gekommen, daß sich auf die Dauer allein das Wahre, das Reine halten kann?"

„Ich brauche Ihre Moralpredigten nicht, Bessin! Ich bin Mann genug, um zu wissen, was ich tue. — Lassen wir das Drumherumreden. Antworten Sie mir lieber klar und bündig auf meine Frage, ob Sie mir Kare zur Frau geben wollen."

„Ich denke nicht daran!"

„Sie werden sich's noch anders überlegen."

„Nein!"

„Geben Sie Ihren Starrsinn auf, Bessin! — Ich warne Sie!"

„Und ich lache darüber!"

„Wenn ich mich nun an Kare unmittelbar wende — wie?"

„Dann werden Sie dieselbe Abfuhr erleben! — Bilden Sie sich keine Schwachheiten ein, Lanfky. Sie und mein Schwiegersohn? — Pah!"

„Dem Mädel steckt wohl der hergelaufene Kerl, dieser Hal Lörne, im Kopf — was? Aber daraus wird nichts, verlassen Sie sich darauf; das werde ich zu verhindern wissen!" versetzte der Russe.

„Sie könnten dagegen gar nichts tun! — Wie ich in einer solchen Angelegenheit über Lörne denke, das ist meine Sache. Was nun Kare betrifft, so nehme ich nicht an, daß sie sich gedanklich unnötig viel mit Lörne beschäftigt. Das glaube ich nicht."

„Dann ist doch alles gut! Weshalb weigern Sie sich da noch, meine Werbung anzunehmen?"

„Weil Sie in meinen Augen ein Lump sind, ein Betrüger — ein Heuchler — — ein unsauberer Kerl . . . Und so was will . . .!"

„Mensch! Besinnen Sie sich!"

„Ach was! Es wird höchste Zeit, daß ich Ihnen das alles einmal sage!"

„Hüten Sie sich, Bessin! Noch geht es Ihnen leidlich. Ich aber könnte dafür sorgen, daß Koljin mit seinen Leuten Ihnen tüchtig einheizt. Sie könnten dann am eigenen Leibe verspüren, wie die Roten im neuen Rußland mit Leuten Ihrer Art umzuspringen gewohnt sind!"

„Verschonen Sie mich mit Ihrem Geschwätz. Ich fürchte weder Sie noch andere!"

„Dann werden Sie es schnell lernen, Bessin. — Zum letzten Male nun: Geben Sie mir Kare zur Frau oder nicht?"

„Nein!"

„Schön — schön! — Aber — beim heiligen Rasputin! — Ich werde Ihnen von heute an hier die Hölle bereiten, alter Knabe. Schwitzen sollen Sie — schwitzen vor Angst, Sie Dickkopf!"

„Gar nichts werden Sie tun, Sie . . . . Sie . . . prahlerischer Feigling!"

Aus der Tätigkeit des Ruhrsiedlungsverbandes

Verkehrs-, Siedlungs- und Grünflächenpolitik – Reichsauto- und Verbandsstraßen – Auswirkungen der Wirtschaftsbelebung und Motorisierung – Verkehrs- und Wirtschaftspläne

In der letzten Sitzung des Verbandsausschusses, die unter dem Vorsitz des Staatskommissar Dillgardt am 9. März d. Js. stattfand, wurde zunächst seitens der Verwaltung eingehend über die Tätigkeit des Verbandes im letzten Jahre Bericht erstattet. Wir entnehmen hieraus folgendes:

Straßenplanung und Reichsautobahnen

Einen entscheidenden Einfluß auf die Straßenplanungstätigkeit des Verbandes hat die Planung und Durchführung der Reichsautobahnen durch das Verbandsgebiet ausgeübt. Es ist damit zu rechnen, daß die Reichsautobahnstrecke **Köln — Industriegebiet — Hamm — Berlin** im nächsten Jahre zum Teil in Betrieb genommen werden wird. Bis dahin müssen die zu den Auffahrten führenden Neubaustrecken der Verbandsstraßen hergestellt werden. Die Reichsautobahnstrecke **Köln — Wuppertal — Dortmund — Bremen** soll dem Vernehmen nach dem Vorprojekt entsprechend ausgeführt werden, nachdem die Schwierigkeiten wegen der Ueberquerung der Bahnanlagen bei Hagen ausgeräumt sind. Zur Zeit schweben Verhandlungen über eine Abänderung der sogenannten Mittellinie Düsseldorf — Hattingen — Dortmund, die jedoch noch nicht endgültig abgeschlossen sind. Die Linie **Hagen — Siegen — Frankfurt** wird z. Zt. von einer anderen Stelle bearbeitet. Die große Linie **Industriegebiet — Mitteldeutschland — Schlesien** ist den Wünschen des Industriegebietes entsprechend so festgelegt, daß sie bei Hamm abzweigt, und nicht, wie früher vorgesehen, erst bei Wiedenbrück. Zur Zeit schweben auch Verhandlungen über den Verlauf der Anschlußlinie nach Holland. Während die Reichsautobahn ausschließlich dem Fernverkehr dient, wird der Bezirksverkehr sich nach wie vor auf den Durchgangs- und Ausfallstraßen des Verbandsgebietes bewegen. Aufgabe der Straßenplanung des Verbandes ist u. a. die Schaffung von Umgehungsstraßen zur Entlastung der dicht bebauten Ortskerne und die Schaffung der für durchgehende Nordsüdzüge fehlenden Zwischenstücke, um auf diese Weise ein den heutigen Anforderungen entsprechendes Gerippe für die gesamte siedlungstechnische Entwicklung des Bezirks herzustellen. Nach erfolgtem Ausbau, der im übrigen der Genehmigung des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen bedarf, werden die Neubaustrecken straßentechnisch als Reichsstraßen oder Straßen 1. Ordnung von den Wegeunterhaltungspflichtigen übernommen.

Straßenbaupläne – aber nicht in Herne

Nach ministerieller Entscheidung über die Abgrenzung der Straßenneubautätigkeit des Siedlungsverbandes ist **dem Verband der Neubau größerer Straßenstrecken übertragen.** In Zusammenarbeit mit den beiden Provinzialverbänden hat der Siedlungsverband **vierjährige Neubauprogramme für den Ausbau zukünftigen Reichsstraßenstrecken und Straßen 1. Ordnung aufgestellt** und dem Herrn Generalinspektor zur Genehmigung unterbreitet. Das Neubauprogramm für spätere Reichsstraßen wurde vom Herrn Generalinspektor im September 1935 genehmigt und als **Beteiligung des Reiches für das Haushaltsjahr 1935 ein Betrag von 1 916 000,— RM.** zur Verfügung gestellt. Die übrigen Kosten werden vom Siedlungsverband und seinen Mitgliedsgemeinden aufgebracht. Bei den mit diesen Mitteln finanzierten Baustellen handelt es sich zunächst um den Neubau von Zubringerlinien zur Reichsautobahn und zwar um die Verbandsstraße NS VIb in Essen, Bottrop und Gladbeck, die Verbandsstraße OW Vb in Duisburg und im Kreis Düsseldorf-Mettmann, die **Verbandsstraße NS VIII in Castrop-Rauxel** und die Verbandsstraße NS XII im Landkreis Unna (Umgehung Rhynern). Des weiteren sind in dieses Reichsstraßenprogramm einbezogen Neubaustrecken zur Umgehung engbebauter Ortskerne und zwar die Verbandsstraße OW VIc in Dortmund, die OW IV in Unna, die NS VI in Gelsenkirchen und die OW III / OW IV im Landkreis Moers. Schließlich ist die Fortführung des Neubaues der **Begradigungsstrecke am Krengeldanz bei Witten,** der Verbandsstraße D VI in Bochum-Langendreer in das Neubauprogramm aufgenommen worden. Sämtliche genannten Baustellen sind alsbald nach Genehmigung der Mittel in Angriff genommen worden, so daß bereits während der vergangenen Wintermonate zahlreiche Volksgenossen dabei Arbeit und Brot finden konnten. Nachdem der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen auch **für das Haushaltsjahr 1936 einen Betrag von 2 087 000,— RM. zur Verfügung gestellt** hat, ist die Fortführung des begonnenen Neubauprogramms im Jahre 1936 gesichert.

Neben diesen Neubauten beabsichtigt der Verband im Haushaltsjahr 1936 noch Verbandsstraßenneubaustrecken in Angriff zu nehmen, die nach ihrer Fertigstellung Straßen 1. Ordnung werden sollen. Im Haushalt des Verbandes ist hierfür ein Betrag von **1 Million Reichsmark vorgesehen,** der auf dem Anleiheweg beschafft werden soll.

Die Notwendigkeit von Radfahrwegen

Die Bestrebungen, die ganze Bebauung zu dezentralisieren und die Siedlungen in freier gesunder Lage zu errichten, haben zu einer außerordentlichen Steigerung des Radfahrverkehrs geführt, da Straßenbahn- und Eisenbahnverbindungen nicht überall vorhanden sind, und dort, wo sie vorhanden sind, von einem Teil der Bevölkerung nicht benutzt werden können, weil die Fahrpreise nicht getragen werden können.

Rechnet man eine Fahrt zur Berufsstelle auf der Straßen- oder Eisenbahn mit nur 15 Pf., so ergibt das für die Hin- und Rückfahrt 30 Pf. und bei 300 Arbeitstagen 300×30 Pf. = 90,00 RM. Ein gutes Fahrrad ist jedoch schon für 60,— RM. zu haben.

Eine Gegenüberstellung der Verkehrszählungen von 1930 und 1935 (bei denen für uns von besonderem Interesse ist

der Verkehrsstrom Bochum — Herne

hat beispielsweise folgendes Ergebnis gehabt:

	1930		1935	
	Fahrr.	Kraftf.	Fahrr.	Kraftf.
Duisburg Oberbürgerm.				
Karl-Lehr-Brücke	3289	3382	10245	4584
Bochum				
Herner Straße	1441	1195	3584	2025
Hamm				
Adolf-Hitler-Str.	4226	1242	8413	2499

Für den Erholungsverkehr ist als Beispiel anzuführen ein Gesamt-Sonntagsverkehr in Haltern von 40 000 Radfahrern bei 15 000 Kraftwagen. Die Tatsache, daß im Jahre 1934 in Deutschland 80 000 Radfahrer verunglückten, darunter 650 tödlich, beweist die unbedingte Notwendigkeit des Baus von Radfahrwegen.

Nach den geltenden Bestimmungen werden mit Reichsmitteln außerhalb der Ortschaften auf Reichsstraßen und den Straßen 1. Ordnung Radwege gebaut oder Zuschüsse gegeben. Es gibt aber im Industriegebiet im Zuge der Reichsstraßen und Straßen 1. Ordnung zahlreiche Ortsdurchfahrten von über 20 km Länge. Innerhalb der Ortschaften ist die Zahl der Unfälle immer größer und die Herstellung von Radfahrwegen um ein Vielfaches teurer als in den Außengebieten. Die Städte werden für den Bau von Radfahrwegen auf Oeffa-Darlehen verwiesen, deren Aufnahme ihnen jedoch bei den hiesigen Verhältnissen durchweg wegen der schlechten Finanzlage der Gemeinden versagt wird. Die Finanzlage der Industriestädte ist bekannt. Es ist daher im inneren Industriegebiet mit dem Bau der Radfahrwege nur sehr langsam vorwärts zu kommen. **Der Siedlungsverband betrachtet es als seine Aufgabe, hier Abhülfe zu schaffen.**

Die Bedeutung der Grünflächenpolitik

Die Frage der Erhaltung und Schaffung von Grünflächen hat nicht immer das nötige Verständnis gefunden. Die Veröffentlichungen der Regierungspräsidenten für die Zeit von Januar bis Juni 1935 im rheinisch-westfälischen Industriegebiet weisen nach: Erkrankungen an Tuberkulose 392, Todesfälle 242; in der gleichen Zeit im Sauer- und Siegerland Erkrankungen 46, Todesfälle 39.

Eine Schulstatistik für einen ausgesprochen grünflächenarmen Teil des Industriegebietes ergab Kinder bis zu 70 Prozent unter Normalgröße und bis zu 90 Prozent unter Normalgewicht. Rechnet man hierzu vorzeitige Arbeitsunfähigkeit, Arztkosten, Kosten für Erholungsheime und dergl., so ergibt sich ein außerordentlich ernstes Bild.

Wer das Industriegebiet kennt und einmal gesehen hat, **wie eine Arbeiterfamilie mit Kinderwagen am Sonntagnachmittag** stundenlang auf staubigen Wegen zwischen Fabrikmauern und an Zechenhalden vorbeiwandert, um endlich einmal für kurze Zeit ins Grüne zu kommen, der weiß, daß die Erhaltung des Restes von Grünbeständen eine unabweisbare Pflicht ist.

Im inneren Industriebezirk sind kaum noch nennenswerte Grünflächen vorhanden. An vielen Stellen müssen die Friedhöfe und kleinere Plätze die Stelle vertreten. Die Haupterholungsflächen sind außerhalb des eigentlichen Industriegebietes und sind schwer zu erreichen, besonders für eine Familie, in Anbetracht der hohen Fahrkosten.

Die Grünflächenpolitik muß weit über die Grenzen der einzelnen Stadt und Gemeinde hinausgreifen. Sie muß den noch **vorhandenen Waldbestand unbedingt erhalten,** die Auflockerung des zukünftigen Siedlungsgebietes durch Erholungsflächen festlegen und den Ausbau der Verkehrsmöglichkeiten aus den grünflächenarmen Gebieten zu den noch vorhandenen natürlichen Erholungsflächen betreiben.

Aus den beim Siedlungsverband eingehenden Bauanträgen und Anträgen auf Aufteilung von Grundstücken aufgrund des Wohnsiedlungsgesetzes muß leider festgestellt werden, daß eine unverhältnismäßig große Zahl von Anträgen die Bebauung von waldbestandenen Flächen oder Freiflächen in der Nähe des Waldes, die für spätere Grünflächenausbildung vorgesehen sind, zum Ziele haben.

Im hiesigen Industriebezirk liegen andere Verhältnisse vor, als in ländlichen und waldreichen Gegenden. Es ist daher unabweisbare Pflicht für diejenige Stelle, die letzten Endes für die Siedlungs- und Grünflächenpolitik verantwortlich ist, hier außerordentlich vorsichtig und gewissenhaft vorzugehen.

Mit Rücksicht auf die Gesamtsiedlung hat der Siedlungsverband u. a. auch die für jetzt und die Zukunft notwendigen Wassergewinnungsflächen an Rhein und Ruhr als Grünflächen festgesetzt. Er wirkt auch mit bei der Festlegung der Hochspannungsleitungen, die häufig nach den eingehenden Plänen die schönsten Waldbestände kilometerweise durchschneiden. Hier gilt es, die wirtschaftlichen Interessen, soweit es irgend vertretbar ist, mit der Pflicht der Walderhaltung in Uebereinstimmung zu bringen.

Der Verbandsdirektor ist auch **bekanntlich im** Staatsauftrage für die Durchführung des Baumschutzgesetzes im Verbandsgebiet **verantwortlich.** Mehr als in den Vorjahren zeigte sich im verflossenen Jahre das Bestreben, Waldbestände im Interesse der Schaffung weiterer Ackernahrung zu roden. **Im Laufe des Jahres 1935 wurde die Fällung von 2600 Morgen beantragt. Davon mußten 1283 Morgen zur Kultivierung freigegeben werden, so daß also nur etwa die Hälfte hiervon wiederaufgeforstet werden** wird. In diese Ziffern sind nicht einbegriffen Waldbestände von insgesamt 3250 Morgen, die im Kreise Geldern für die Schaffung von Erbhöfen freigegeben werden mußten. Immerhin ist es gelungen, eine beträchtliche Anzahl Morgen wiederaufzuforsten. Mit Hilfe des Arbeitsdienstes wurden mit 16540 Lohntagwerken einschließlich der übrigen Forstarbeiten, Nachbesserungen usw. 1242 Morgen und als Notstandsmaßnahme weitere 1132 Morgen wiederaufgeforstet. Durch Vermittlung des Verbandes wurden im Verbandsgebiet insgesamt **3,5 Millionen Stück Laub- und Nadelholzpflanzen zur Aufforstung verwendet,** außerdem 23760 Kilogramm Laub-Nadelholzsamen zur Einsaat gebracht. Die Durchführung des Baumschutzgesetzes hat durch den Erlaß des Waldverwüstungsgesetzes eine wesentliche Ergänzung erfahren. Die Landesbauernschaft ist durch die Kreis- und Ortsbauernführer in den Fällen, in denen es sich um Rodung von Waldstücken handelt, zugezogen, in dem Bestreben, die Durchführung des Verfahrens für die Antragsteller nach Möglichkeit zu vereinfachen.

Verkehrswesen

Aus der Verbandstätigkeit auf dem Gebiete des Verkehrswesens ist folgendes zu erwähnen:

Als ein Anzeichen der Ankurbelung der Wirtschaft darf die Zunahme der von der Industrie und dem Berabau gestellten Anträge auf Festsetzung von Verkehrsbändern für Verbindungs- und Grubenanschlußbahnen gewertet werden. Der Siedlungsverband hat die Anträge auf die fluchtlinienmäßige Sicherung der geplanten Bahnen zunächst unter dem Gesichtspunkte des Wettbewerbs mit anderen Verkehrswegen, insbesondere der Reichsbahn, und vom Standpunkte des Ausgleichs verschiedenartiger Belange unter gleichseitiger Wahrung der Wirtschaftlichkeit des geplanten Unternehmens geprüft. Diese Vorprüfung der Anträge hat häufig dazu geführt, daß der Siedlungsverband zwecks Wahrung der Belange aller von den Planungen betroffenen Stellen und im Interesse der Beschleunigung die Bearbeitung der Entwürfe selbst durchgeführt hat. Die Bearbeitung der von der Reichsbahn beantragten Verkehrsbänder stand weiterhin stark unter dem Einfluß der gleichzeitigen Planungen der Städte, die teilweise erst durch die Festsetzung von Verkehrsbändern für die Reichsbahnanlagen ausgelöst wurden.

Kennzeichnend für die starke Motorisierung des Straßenverkehrs war der Umstand, daß im Berichtsjahr keine Anträge auf Anlage neuer Straßenbahnstrecken gestellt worden sind, dagegen zu etwa 25 Anträgen auf Genehmigung neuer Kraftfahrlinien Stellung genommen werden mußte. Die zahlreichen Anträge der Straßenbahngesellschaften auf Zustimmung zur Verbesserung der Gleisanlagen durch Verlegung der Gleise in die Straßenmitte kennzeichnen aber auch die Bemühungen der Straßenbahngesellschaften hinsichtlich Verflüssigung und Verbesserung des Straßenbahnverkehrs. Der Siedlungsverband hat diese Bestrebungen weitestgehend gefördert und unterstützt und hat sich auch in einzelnen Fällen für Erleichterungen der behördlichen Auflagen an den schienengleichen Kreuzungen der Straßenbahn mit den Privatanschlußbahnen hinsichtlich des Haltens der Straßenbahn und Vorgehens des Schaffners eingesetzt.

Die Arbeiten feststellenden Charakters für die Aufstellung des

Gesamtverkehrsplanes

des Bezirks sind abgeschlossen und finden zur Zeit die zusammenfassende Auswertung hinsichtlich ihrer Schlußfolgerung. Die daraufhin in Angriff genommenen Arbeiten des gestaltenden Teils erstrecken sich besonders auf die Untersuchung der Nahverkehrsbedienung der Städte in Form von Zeitzonenplänen und Feststellungen über die ausreichende Verkehrsbedienung. Der Siedlungsverband läßt es sich angelegen sein, jeweils dasjenige Verkehrsmittel zu fördern, das die Verkehrsaufgaben am besten und wirtschaftlichsten erfüllt.

Wirtschaftspläne

Sodann wurde Bericht erstattet über den Stand der Bearbeitung der Wirtschaftspläne auf Grund des Wohnsiedlungsgebietsgesetzes. Der Verband hat die Aufgabe, die Wirtschaftspläne der Gemeinden gegenüber den Belangen des gesamten Bezirks im Rahmen der Reichs- und Landesplanung abzustimmen.

Wie sehr das Bauwesen noch der Förderung bedarf, zeigen die Zahlen der Wohnbautätigkeit in den Stadtkreisen 1935: 33 000 Eheschließungen, aber nur rund 7000 Wohnungen, unter diesen nur 3500 Kleinwohnungen. Auch wird die Frage der Miethöhe vielfach zu gleichgültig behandelt.

Durch die Neuregelung der Reichs- und Landesplanung (Reichsgesetz vom 15. 2. 1936) ist sowohl das Gebiet des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk als besonderer Landesplanungsraum anerkannt als auch die Verbandsordnung betr. den Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk in diesem Gesetz ausdrücklich unberührt gelassen. Der Siedlungsverband ist als Landesplanungsgemeinschaft, wie sie in den übrigen Teilen des Reichsgebietes demnächst gebildet werden sollen, ausdrücklich anerkannt, sodaß seine Tätigkeit für den Bezirk auch in dieser Beziehung als gesichert gilt.

Generaldirektor Dr.-Ing. e. h. Hold erklärte hierzu, daß der Siedlungsverband für den Industriebezirk eine dringende Notwendigkeit sei. Die Wirtschaft erwarte, daß der Verband unter allen Umständen aufrechterhalten bleibe; sie werde alle hierzu erforderlichen Schritte weitestgehend unterstützen.

Die Reichsautobahn im Ruhrgebiet

Bericht über Januar und Februar 1936.

Fast 2,5 Tagewerke

Die Arbeiten an der Reichsautobahn im Ruhrgebiet schreiten auch im neuen Jahre in der gewohnten Weise fort. Der milde Winter, der hinter uns liegt, hat keine nennenswerten Einschränkungen der Bautätigkeit durch Frost oder Schnee verursacht. Es war daher möglich, die Bauarbeiten nach Kräften zu fördern und an vielen Stellen ein gutes Stück vorwärts zu kommen. Die augenblicklich im Bau befindlichen Teilstrecken würden aneinandergereiht eine Gesamtlänge von ungefähr 120 Klm. Länge ergeben, das sind rd. ⅓ der Gesamtlänge der Linie Duisburg—Wiedenbrück. Ein weiteres Erdbaulos von 4 Klm. Länge ist augenblicklich ausgeschrieben. Die Zahl der Bauwerke, die von der Obersten Bauleitung seit Beginn der Arbeiten in Angriff genommen wurden, hat nunmehr mit 144 eine beachtliche Höhe erreicht. Fünfzehn Bauwerke wurden im Monat Februar begonnen; fertiggestellt wurden bisher 41 Bauwerke.

Vergeben wurden in den letzten Wochen die Arbeiten für die teilweise Hebung der Reichsbahnstrecke Dortmund—Hamm an ihrer Kreuzungsstelle mit der Reichsautobahn bei Kamen (Klm. 82 bis 86 der Autobahn Duisburg—Wiedenbrück). Das Ueberführungsbauwerk der Autobahn über die Strecke Dortmund—Lünen wurde weiter gefördert, mehrere Brückenträger mit je 30 Tonnen Gewicht wurden aufgelegt. Ferner ist mit der Montage des stählernen Ueberbaues für die Lippebrücke begonnen worden.

Im Duisburger Abschnitt ist das bemerkenswerteste Ereignis des Monats die Fertigstellung des stählernen Ueberbaues für die Ruhrbrücke, die in einer Gesamtlänge von 342,35 Meter und mit einer Breite von 22,5 Meter das Ruhrtal überquert. Die Eisenkonstruktion dieser Brücke hat ein Gewicht von 4200 Tonnen; sie ruht auf zwei Widerlagern und sechs Betonpfeilern. Der Bau begann im November 1934; die Brücke gehört zu den schwierigsten und zugleich eindrucksvollsten Bauwerken im Bereich der Obersten Bauleitung.

Von den anderen Arbeiten im Abschnitt der Bauabteilung Duisburg sind noch zu erwähnen: die Untertunnelung im Gebiet der Gleisanlagen des Bahnhofs Oberhausen-West und die Arbeiten für die Unterführung der Autobahn unter den Rangierbahnhof Thyssen; an beiden Stellen wird — ebenso wie an den vielen kleineren Baustellen — rüstig gearbeitet, um das Endziel möglichst bald zu erreichen. Daß wir von diesem Endziel im Duisburger Abschnitt nicht mehr allzuweit entfernt sind, bezeugt die kürzlich vorgenommene Ausschreibung der Herstellung der Fahrbahndecken von der Bezirksgrenze bis zu Klm. 17,2 (insgesamt rund 20 Klm.). Es ist zu hoffen, daß dieser Abschnitt noch im Herbst dieses Jahres betriebsfertig sein wird.

An den übrigen für das Ruhrgebiet vorgesehenen Strecken wurden die Bauarbeiten noch nicht aufgenommen; jedoch sind die vorbereitenden Arbeiten für mehrere Linien schon im Gange, so z. B. zur Festlegung der Linienführung der Strecke Sterkrade—Wesel (Hollandlinie). Den Bau der sogenannten Südlinie Köln—Wuppertal—Kamen wird die Oberste Bauleitung Essen von Gevelsberg ab übernehmen. Als Bezirksgrenze zwischen den Obersten Bauleitungen Köln und Essen wurde die Provinzgrenze Rheinland-Westfalen (etwa bei Klm. 41,5 der Strecke) festgelegt. Mit den Trassierungs- und Vermessungsarbeiten wurde bereits begonnen.

Für die bisherigen Leistungen der Obersten Bauleitung Essen sprechen folgende Zahlen: im Monat Februar wurden 278 287 Quadratmeter Mutterboden abgetragen, seit Beginn der Arbeiten 4 968 123 Quadratmeter. Die gesamten Erd- und Felsbewegungen umfassen 490 889 Kbm im Februar und 8 839 000 Kbm. seit dem ersten Spatenstich. An Stahlkonstruktionen wurden insgesamt 12 173 To. eingebaut, 33 284 Kbm. Eisenbeton und 134 637 Kbm. Beton für Bauwerke wurden bisher verarbeitet.

Der Personalstand betrug Ende Februar d. J. 91 Beamte, 254 Angestellte und 143 Lohnempfänger bei den Dienststellen der Gesellschaft „Reichsautobahnen" und 5377 Lohnempfänger bei den für die Reichsautobahn tätigen Unternehmern. Die Belegschaftszahlen sind damit gegenüber der Stärke am Jahresende 1935 noch etwas angestiegen. Welche Bedeutung diese Zahlen für den Arbeitsmarkt haben, zeigt auch ein Blick auf die geleisteten Tagewerke: 138 248 im Februar 1936 und fast 2½ Millionen seit dem Beginn der Arbeiten.

Ein Jahr deutsche Wehrhoheit



Am 16. März jährt sich zum ersten Male der Tag, an dem der Führer durch seinen denkwürdigen Entschluß die allgemeine Wehrpflicht wieder einführte und damit Deutschland zu einer gleichberechtigten Nation machte. Die Tat des 7. März hat diesen geschichtlichen Akt vollendet. **Denkt daran am 29. März!** (Scherl-Bilderdienst-M.)

Das Ziel des Führers: Ein Frieden der Ehre!
Der Weg dazu: Ein einiges Volk!

Aus und für Herne

Unser Besitz

Es ist nicht nur Besitz, was wir an Geld und Gut erwerben. Das ist vielleicht das Geringste und Unsicherste, was uns das Leben zuwenden kann. Besitz in viel stärkerem Maße ist das, was oft gar nicht geschätzt, was sogar zuweilen verflucht wird und was doch Segen ist.

Wir alle wachsen auf unserem Weg durchs Leben in eine Umgebung, in bestimmte Verhältnisse, in Pflichten hinein. Das alles kann uns zuweilen bedrücken. Die Umgebung wird uns alltäglich und verliert ihren Glanz; die Pflichten werden drückend empfunden. Und nun glauben wir, wenn wir das alles abstreifen könnten, wenn wir nach unserem Wunsch Umgebung und Pflichten neu gestalten und uns gewinnen könnten, müßte das Leben so viel reizvoller, schöner, reicher sein. Wir vergessen dabei aber, daß wir nur wir selbst sind, weil wir in die Welt, die uns umgibt, hineingewachsen sind. Besitz ist das alles geworden, die kleinen Freuden, die wir aus Alltag und Festtag gewinnen, wie die kleinen Schmerzen und Sorgen, die uns das Leben zuführte. Wer uns aus dem Boden entfernt, in dem wir Wurzel geschlagen haben, wer uns nimmt, was wir im Laufe der Jahre um uns geschaffen haben als Lebenskreis, der ist kaum unser Freund. Wir können und sollen Neues hinzugewinnen; das ist richtig und unerläßlich. Und wir können uns auch von dem, was einmal innerer Besitz und Lebensinhalt für uns geworden ist, nicht ohne weiteres lösen, wenn wir nicht einen schweren Bruch in unser Wesen bringen wollen.

Was anderes ergibt sich daraus als die Zweckmäßigkeit, nun auch das zu schätzen, was zu uns gehört, was uns zugewachsen ist und in das wir unserer ganzen Wesensart gemäß hineingewachsen sind? Es ist nicht selten geschehen, daß einer glaubte, sich eine neue, schönere, herrliche Welt zu gewinnen, als er alle Brücken zur Vergangenheit abbrach, und er mußte erkennen, daß in dieser armseligen Vergangenheit weit mehr Glück und Lebenserfüllung lag, als er gedacht hat. Das Neue, das er gewann, wäre für ihn vielleicht vor zwanzig Jahren das ihm Gemäße gewesen, und dann wäre es auch gut gewesen, wenn er es errungen hätte; aber die Zeit ist nicht stillgestanden, und auch er ist gewachsen, in die Dinge hineingewachsen, die ihn umgaben. Er kann sich nicht ohne weiteres von ihnen lösen und darf es nur, soweit es seinem Wesen gemäß ist. Aber er darf dennoch mit gutem Willen und mit gebotener Umsicht stets das gute Neue suchen und es zu sich heranziehen, es erwerben und sich mit ihm zu vermählen trachten. Darf es nicht nur, sondern soll es und muß es wohl auch, wenn er sich selbst auf der Welt gerecht werden will.

* * *

Steuermahnung.

Die Stadtkasse erinnert an die Zahlung folgender Rückstände:

1. Grundvermögens-, Hauszinssteuer und Gewinnabgaben für März;
2. Lohnsummensteuer für Februar;
3. Bier- und Getränkesteuer für Februar;
4. Schulgelder für März;
5. Vergnügungssteuer;
6. Bürgersteuer.

Die Zwangsbeitreibung der Rückstände beginnt am 23. dieses Monats. Von diesem Tage an werden die Beitreibungsgebühren, dagegen die Säumniszuschläge von heute an erhoben.

* * *

Beseitigung von Tierkadavern.

Ablieferung von Tierkörpern an die Abdeckerei.

Um Unklarheiten über die Beseitigung von Tierkadavern zu beseitigen, wird folgendes bekanntgegeben: Für die Abholung der Kadaver gefallener Tiere ist die Abdeckerei Hooß, Bochum-Langendreer, verpflichtet. Als „gefallen" sind solche Tiere anzusehen, die auf natürlichem Wege verendet oder nicht zu Schlachtzwecken getötet sind.

Der Ablieferungspflicht unterliegen Tierkörper gefallener Pferde, Esel, Maultiere, Maulesel einschl. Fohlen, Tiere des Rindergeschlechts einschließlich Kälber jeden Alters, Schweine, Schafe und Ziegen; ausgenommen sind Saugferkel, Schaf- und Ziegenlämmer unter sechs Wochen. Ferner sämtliche vorgenannten Kadaver unter 15 Kilogr. Gewicht. Die verendeten oder nicht zu Schlachtzwecken getöteten Tiere hat der Besitzer **innerhalb 24 Stunden der Ortspolizeibehörde** hier Rathaus, Zimmer 304, mündlich oder telephonisch unter Angabe des Namens und der Wohnung des Besitzers anzuzeigen. Mitanzugeben sind die Tiergattung, Alter und Liegeort. Die Nichtbefolgung dieser Vorschrift zieht Bestrafnng nach sich.

Die Abholung der Kadaver erfolgt kostenlos, außerdm zahlt die Abdeckerei Hooß-Langendreer für Schafe und Ziegen über 6 Wochen und Schweine über 1 Zentner Gewicht eine Vergütung und eine Ablieferungsprämie.

Erzeugungsschlacht, Hygiene und das öffentliche Interesse erfordern, daß alle Tierkadavr restlos zur Tierkörperverwertungsanstalt gelangen.

* * *

Ferner Nationalsozialisten bei der Beerdigung Schlothans.

Am Samstag mittag marschierte die Herner SA, Trauerflor am Arm, mit den Sturmfahnen und dem Standartenmusikzug nach Wanne-Eickel zur Beerdigung des nach dreijährigem Leiden als Opfer einer Kommunistenkugel gestorbenen SA-Obertruppführers Bernhard Schlothan. Ebenso die HJ, das Jungvolk u. a. Auch die politischen Leiter mit den Ortsgruppenfahnen, die sich auf dem Adolf-Hitler-Platz sammelten, marschierten in unsere Nachbarstadt. An den Beerdigungsfeierlichkeiten, über die an anderer Stelle berichtet wird, nahm auch Gauinspekteur Oberbürgermeister Meister teil.

* * *

Geistig-seelische Winterhilfe.

„Krach um Jolanthe".

Durch die Vermittlung der NSV wird den vom WHW betreuten Volksgenossen am Donnerstag eine besondere Freude bereitet werden. Es ist gelungen, ein namhaftes Berufstheater zu verpflichten, das an diesem Abend die preisgekrönte Bauernkomödie von August Hinrichs „Krach um Jolanthe" (Das Schweineschlachten) aufführen wird. Der Zutritt ist frei, da die Kosten von der NSV getragen werden.

* * *

Polizeiausstellung.

Infolge Verlegung der Polizeiaufklärungswoche erhalten die bereits eingegangenen Anmeldungen zur Besichtigung der geschlossenen kriminalpolizeilichen Ausstellung im Polizeipräsidium Bochum (die neben der im Hause Goethestraße 2 geplanten öffentlichen Ausstellung geplant ist) für die Zeit vom 22. bis 29. 4. 1936 ihre Gültigkeit. Weitere Anmeldungen zu dieser Besichtigung werden beim Polizeipräsidium Bochum nach wie vor entgegengenommen.

* * *

Das Opferschießen der Schützenvereine

zum Besten des WHW.

wurde gestern den ganzen Tag über auf allen Schießständen mit größtem Eifer und starker Beteiligung vollzogen. Auch das Wetter war, abgesehen vom Anfang, der Veranstaltung gewogen. Man darf ein schönes finanzielles Ergebnis erwarten.

* * *

* **Zwei neue Meister.**

Vor der Dortmunder Handwerkskammer bestanden Ernst Welz und Anton Koks mit Erfolg ihre Meisterprüfung im Maler- und Anstreichergewrbe. Wir gratulieren!

* **Ehrung für einen verdienten Kameradschaftsführer.**

Am Samstagabend hielt die Kameradschaft ehem. 131er bei Dietze einen Kameradschaftsabend ab, der in der Hauptsache dem 30jährigen Kameradschaftsführerjubiläum des Kameraden Heinrich Spiekermann gewidmet war. Auch Kreisverbandsführer Oberstleutnant a. D. Hüger und Kam. Ritter, Wattenscheid, der Vertreter des Führers des Haeselerbundes, waren erschienen und ehrten in Ansprachen den Jubilar. Wir kommen auf die Veranstaltung noch zurück.

* **Modernisierung des Ständehauses.**

Nachdem das Ständehaus (früher Volkshaus) von dem Wirt Hermann Koopmann erworben worden ist, wird es jetzt einer großzügigen Modernisierung unterzogen, mit der heute begonnen wird. Die Fassade wird völlig erneuert und mit Klinker verblendet, der Freiplatz vor dem Saaleingang wird unter Beseitigung der Bäume und Schaffung einer Pergola zur Gartenwirtschaft umgestaltet, die Abschlußmauer an der Straße höher gezogen, im Innern wird eine Heizung eingebaut, Toiletten werden angefügt, Lichtöffnungen nach der Westseite gebrochen, ein neuer Parkettboden wird gelegt und noch manches andere getan, um das Ganze zu verbessern. Die Bauleitung hat Architekt Drolshagen. Die Umbauarbeiten werden manchem Handwerker für einige Wochen Arbeit geben.

* **Arbeitsbeschaffung und Frühjahrsvorbereitung.**

Herr Brune vom Restaurant „Zum Kanonengarten" hat dem etwa 300 Personen fassenden Saal ein ganz neues Aussehen geben lassen. Maurer, Stukkateure, Maler und Elektriker sind vereint dabei, um für das Frühjahr alles aufs beste herzurichten. Der Raum hat eine neue Decke erhalten, die Beleuchtungs- und Radioanlage sind erneuert worden, und so wurde schaffenden Volksgenossen Arbeit und Brot gegeben. Bald folgt auch der geräumige Garten, in dem die gestaltende fachmännische Hand Ordnung, Form und Richtung schaffen wird.

* **Verlegung der 3. Essener Energietagung: „Die Kohle".**

Die vom Amt für Technik in Verbindung mit dem Haus der Technik für den 26. und 27. März 1936 angekündigte 3. Energietagung: „Die Kohle" wird wegen der Reichstagswahl um etwa 4 Wochen verschoben. Genauer Termin sowie Programmfolge wird demnächst bekanntgegeben.

* **Einstellung des Postanweisungsverkehrs nach Griechenland.**

Nach einer Mitteilung des Reichspostministeriums ist am 11. März der Postanweisungsverkehr nach Griechenland eingestellt worden.

* **Zwei neue Postwertzeichen: „Mit LZ 129 nach Nordamerika".**

Am 16. März beginnt an den Postschaltern der Verkauf zweier neuer Postwertzeichen, die die Deutsche Reichspost aus Anlaß der bevorstehenden Fahrten des Luftschiffs LZ 129 nach Nordamerika herausgibt. Es handelt sich um zwei Freimarken zu 50 und 75 Rpf. in blauer bzw. grüner Farbe, die nach dem Entwurf des Münchener Malers Karl Diebitsch hergestellt worden sind. Das Markenbild zeigt das neue Zeppelinschiff auf einer Fahrt über dem Meere. Die Freimarken können auch zum Freimachen anderer Sendungen und im Verkehr mit dem Ausland benutzt werden.

Aufruf an alle Kraftfahrzeugbesitzer!

Die Wahl am 29. März muß jeden Deutschen an der Wahlurne finden. Die Motorstürme des NS-Kraftfahrkorps haben die Aufgabe, den Schleppdienst für den Wahltag einzurichten und zu gewährleisten, daß jeder Behinderte durch ein Fahrzeug zu seinem Wahllokal gebracht werden kann. Die Fahrzeuge der NSKK-Männer können für die Durchführung dieser großen Aufgabe nicht ausreichen. Die Motorstandarte 69 richtet daher an jeden deutschen Kraftfahrzeugbesitzer in dem Bereich der Standarte M 69 (Ennepe-Ruhr-Kreis, Hagen, Witten, Bochum, Castrop-Rauxel, Wanne-Eickel, Herne) die Aufforderung, sich mit einem Fahrzeug für den Wahltag zur Verfügung zu stellen. Meldungen werden schon jetzt erbeten, damit durch die zuständigen NSKK-Führer die notwendigen Vorbereitungen getroffen und die Verteilerpläne für die Wahlbezirke aufgestellt werden können. Es ist dringend erwünscht, daß nicht nur Personen-Kraftwagen, sondern auch Omnibusse gemeldet werden, damit in den ländlichen Gegenden und den Vororten die älteren Wahlberechtigten geschlossen gefahren werden können.

Die Meldungen sind zu richten an die örtlich zuständigen NSKK-Sturmführer oder Truppführer, oder an die Motorstandarte 69, Witten-Ruhr, Bruchstraße 9, unter Angabe der Daten des Fahrzeuges (Sitzplätze, Art des Aufbaues, Pol. Kennzeichen).

Deutsche Kraftfahrzeugbesitzer! Stellt Euch am Tage der Reichstagswahl restlos in den Dienst des Volkes!

* **Laubeneinbruch.**

Bei dem bereits gemeldeten, in der Nacht zum 12. März verübten Laubeneinbruch an der Altenhöfener Straße wurden, wie jetzt festgestellt wurde, folgende Sachen gestohlen: 2 Peddigrohrsessel, 4 Porzellanteller, 1 Zuckerdose, 1 Kaffeekanne mit Zwiebelmuster, 3 Dessertteller, 1 handgehäkeltes Umschlagtuch, 1 handgestickte Tischdecke, 1 bunter Behang und ein Akkumulator.

* **Kampf zwischen Hahn und Iltis.**

Als vorgestern abend der Bergmann Nautsch aus der Kolonie Constantin über den Hof ging, machte ihn eine Unruhe im Hühnerstall aufmerksam. Nichts Gutes ahnend, eilt er hinzu und sah zu seinem Erstaunen einen dramatischen Kampf zwischen einem Iltis und dem Hahn. Sofort griff der Bergmann zu einem Stock und ein kräftiger Schlag über den Kopf des Iltis führte dessen Tod herbei. Der verendete Geflügelräuber war ein verhältnismäßig großes Tier.

* **Tödlicher Arbeitsunfall.**

Von einer traurigen Nachricht wurde die Familie T. aus dem Stadtteil Holthausen ereilt. Der Sohn, der als Schlosser auf einer auswärtigen Montage beschäftigt ist, stürzte dort aus einer Höhe von 10 Metern von der Leiter und schlug mit dem Kopf auf ein Eisenrohr auf. Die erlittenen Verletzungen waren so schwer, daß er auf dem Transport zum Krankenhaus verschied. Den schwergeprüften Eltern bringt man allseitige Teilnahme entgegen.

* **Ohnmächtig geworden.**

Eine Frau Fr. aus dem Stadtteil Sodingen fiel auf dem Wochenmarkt in Ohnmacht. Sie erlitt beim Sturz Hinterkopfverletzungen. Man schaffte sie zu einem Arzt.

* **Wer hat die Geweihstange gefunden?**

Am Samstagmorgen zeigte sich der Rothirsch im Gysenberger Tierpark ohne sein stolzes Geweih. Er hatte es, Naturgesetzen getreu, abgeworfen. Allerdings fand der Förster nur eine Stange des abgeworfenen Geweihs, die andere, die wahrscheinlich schon am Vorabend gefallen war, war nicht aufzufinden. Wahrscheinlich hat sie ein Gysenbergbesucher im Gitterdraht gefunden. Er wird gebeten, sie beim Förster oder bei Herrn Geck, Bahnhofstraße, abzugeben, da der Verein der Tierfreunde vom Gysenberg sie dringend für seine Geweihsammlung benötigt.

* **In der Wohnung verunglückt.**

In ihrer Wohnung kam gestern abend die Ehefrau B. aus der Mulvanystraße zu Fall und erlitt einen Fußbruch. Sie mußte mit dem Krankenauto zum Evgl. Krankenhaus geschafft werden.

* **Zusammenstoß.**

Samstag abend stießen an der Ecke Bahnhof- und Kirchhofstraße zwei Personenwagen zusammen, die beide Sachschäden erlitten. Verletzt wurde niemand.

* **Heute Jahreshauptversammlung des Vaterländischen Frauenvereins.**

Heute nachmittag findet im Saalbau Strickmann die Jahreshauptversammlung des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz statt. Besonders die Hausangestellten, die wegen längerer Dienstzeeit im selben Haushalt geehrt werden sollen, werden daran erinnert.

* **Gefolgschaftsfest der Zeche Friedrich der Große.**

Am nächsten Sonntag begeht die Gefolgschaft der Zeche Friedrich der Große mit ihren Angehörigen ein Gefolgschaftsfest, für das ein umfangreiches Programm aufgestellt ist, das allen Feiernden fröhliche Stunden schenken und dazu beitragen wird, die Bande zwischen Werksführung und Gefolgschaft enger und herzlicher zu knüpfen.

* **Abschied der Abiturienten.**

Am Samstag mittag fand in der Aula des Realgymnasiums die Verabschiedung der diesjährigen Abiturienten in Anwesenheit zahlreicher Eltern durch den Direktor der Anstalt, Dr. Kern, statt, der ihnen nach einer Ansprache die Reifezeugnisse aushändigte. Am Abend vereinigte ein Kommers die Abiturienten, die Leitung der Schule, einige Lehrer, mehrere Eltern und eine schöne Anzahl ehemaliger Abiturienten der Herner höheren Knabenschulen bei Hirdes (Ostentor).

Wer kennt den Toten?

Am 13. März, gegen 7,15 Uhr, wurde auf der Reichsbahnstrecke Schwelm—Hagen, in der Nähe des Bahnhofs Milspe, eine unbekannte männliche Person vom Zuge überfahren und getötet. Beschreibung: Etwa 50 bis 60 Jahre alt, 1,75 Meter groß, schlank, schwarzmeliertes Kopfhaar, gestutzter Schnurrbart, graue Augen, Adlernase, kleine dreieckige Ohren, Zähne nicht mehr erkennbar, abgearbeitete Hände, vermutlich dem Gartenbaugewerbe angehörend. Bekleidung: Schwarzer steifer Hut, Marke Cephir, graumelierter schwarzer Ueberzieher mit schwarzem Samtkragen, blauer Kammgarnanzug, einreihig, olivgrüne Unterweste, Normalunterwäsche, Hemd mit weiß-blauem Brusteinsatz, lose weiße Handmanschetten mit graugrünen dünnen Streifen, Wäschezeichen V. Nr. 11 491, länglich vergoldete Manschettenknöpfe mit kleinem grünen Stein, weißer Umlegekragen, dunkelrote Krawatte, schwarze Wollstrümpfe mit rotem Faden gezeichnet, schwarze hohe Schnürschuhe. In den Taschen des Toten wurden gefunden: Eine silberne Herrenuhr mit goldenem Rand und arabischen Ziffern, Nr. 14 309, eine feingliedrige Uhrkette mit Anhänger, ein Taschenmesser mit braunen Schalen und ein kleines Gärtnermesser, eine Hornbrille und Notizen über Lieferung von Obstbäumen. Mitteilungen nimmt die Vermißtenstelle des Polizeipräsidiums Bochum und die Polizeiverwaltung Milspe entgegen.

Drei Retter von Courrieres im Rundfunk

Der Ruhm der Shamrocker Rettungsarbeit ging über drei Sender.

Freitag abend war der Aufnahmewagen des Reichssenders Köln auf der Bochumer Straße erschienen, wo sich in einer Wohnung die drei noch lebenden Herner Teilnehmer an der Rettungsexpedition nach Courrieres mit ihren Erinnerungszeichen, Verleihungsurkunden, Dankschreiben usw. eingefunden hatten, um für den Reichssender Köln aus ihren Erinnerungen an das furchtbare Grubenunglück zu erzählen. Die Aufnahme leitete Dr. Ernst. Die drei Herner waren der 73jährige Fahrhauer Hanz, der 66jährige Fahrhauer Eickhoff und der 64jährige Hauer Hülsberg. Was sie dem Mikrophon und der Aufnahmeplatte anvertrauten, hörten unzählige Hörer der Sender Köln, Leipzig und des Deutschlandsenders am Samstagabend 7.45 Uhr in der „Momentaufnahme". Zunächst gab Dr. Ernst eine kurze Einführung über Geschichte und Ausmaß der Grubenkatastrophe von Courrieres und die Entsendung der fünfzehn Herner Bergleute von Zeche Shamrock zur Hilfeleistung, dann führte er die Hörer im Geiste in die kleine Runde mit den drei Alten, die neben dem in Berlin wohnenden Direktor Dr. h. c. Meyer die einzigen noch Lebenden der damaligen Rettungsexpedition sind. Und schon hörte man ihn die erste Frage an den Fahrhauer Eickhoff richten: „Wann bekamen Sie die Nachricht?" Mit sicherer Stimme gab der Gefragte Bescheid und erzählte von den Vorbereitungen, der Reise und dem Eintreffen. Die nächste Frage richtete sich an Hanz, der über Zeit der Explosion, Ratlosigkeit der Franzosen und ersten Einsatz der Deutschen berichtete. Dann sprach wieder Eickhoff über Entdeckung und Löschung des Brandherdes, der die Hauptaufgabe der Deutschen gewesen sei. Der Erfolg habe sich auch darin gezeigt, daß noch vierzehn Lebende hätten geborgen werden können. Sie seien von dieser Nachricht erst auf der Heimreise überrascht worden, aber ohne die Arbeit der Deutschen würde diese wunderbare Rettung nicht möglich gewesen sein, denn die Geretteten hätten hinter dem Brandherd gesessen. Nach dem Stoßtrupp gefragt, der den ersten Vorstoß in dem unterirdischen Trümmerfeld wagte, berichtete Eickhoff, daß er aus Direktor Meyer, Berghauptmann Engel, Fahrsteiger Hansmeier, Steiger Middendorf, Aufseher Droste und ihm, Eickhoff, bestanden habe. Es sei ihnen gelungen, den Brandherd zu finden. In der weiteren Unterhaltung, an der sich alle drei trotz ihres Alters mit großer Lebhaftigkeit beteiligten, erfuhr man noch manches, insbesondere wurde betont, daß die Rettungsapparate, die das Werk erst ermöglicht hätten, Direktor Meyer, der sie mit Fahrsteiger Hansmeier ausprobiert hat, zu verdanken seien. An ihn wurde zum Schluß noch ein herzliches Glückauf seiner drei alten Kameraden durch den Aether nach Berlin gesandt. Von packender Eindringlichkeit war auch die Erzählung des überwältigenden Eindrucks, den die Rettungstat der Shamrocker in Frankreich machte. Ein Franzose, so erzählte einer, habe ihn umarmt und gedrückt und dabei immer wieder betont: „Allemands gut, bons, nix Krieg, Allemands bons camerades, tot schießen, non". Dr. Ernst berichtete dann noch von den Ehrenzeichen, Gedenkmünzen und Diplomen, die die Retter vom Präsidenten der französischen Republik, der französischen Friedensgesellschaft, der Zechenverwaltung Courrieres und nicht zuletzt vom deutschen Kaiser erhalten haben. So wurde in wenigen Minuten der Welt eine lebendige Erinnerung gegeben an eins der schönsten Werke menschlicher Hilfsbereitschaft und deutsch-französischer Verständigung. Möge man sich gerade in diesen Tagen darauf besinnen.

Im zweiten Teile der „Momentaufnahme" hörte man Berichte vom Reichsberufswettkampf der Bergjungleute aus mehreren Gauen in der Versuchsgrube „Hibernia" in Gelsenkirchen.

Hebbels „Maria Magdalena"

Eine Aufführung zum Besten des Winterhilfswerks.

Christian Friedrich Hebbel (1813—1863), den allerdürftigsten Verhältnissen entstammend, Sohn eines Maurers in Dithmarschen, wird in der deutschen Kultur- und Literaturgeschichte den Bahnbrechern zugezählt, die in der Mitte des vorigen Jahrhunderts der deutschen Dichtung neuen Aufschwung gaben. Als er das bürgerliche Trauerspiel „Maria Magdalena" schrieb, war er 31 Jahre alt und noch nicht auf der Höhe seines Könnens. Die furchbaren inneren und äußeren Kämpfe, unter denen er sich der drückenden Enge seiner sozialen Lage entrang, finden in seinen Tagebüchern ihren formvollendeten Niederschlag. Aus ihnen ist aber auch „Maria Magdalena" zu verstehen, das vor allem als Ausdruck des Schicksalsschlages angesehen werden kann, den er durch den Tod seines Sohnes, den ihm die neun Jahre ältere Näherin Elise Lensing geboren hatte, erlitt. Hier setzt er sich mit seiner bürgerlichen Umwelt auseinander, die ihm das Leben so sehr verbitterte, daß er an ihr fast zerbrach. In der Gestalt des Sekretärs Friedrich glaubt man sein besseres, in der des egoistischen Schreibers Leonhard aber sein anderes Ich zu erkennen. Im Schreinermeister Anton gibt er die Inkarnation des guten Menschen, der aber den Schicksalsschlägen gegenüber hilflos wird und am Ende bekennen muß: „Ich verstehe die Welt nicht mehr!" Dessen Sohn Karl ist ihm die Verkörperung der eigenen Jugend, in der er, gleich Karl, mit eigener Hand das Ruder umwerfen mußte, um sich des wahren Lebens bewußt zu sein. Und Klara? Sie, die sich bestimmen ließ, den Jugendgeliebten in falschem Stolze zu vergessen, um von dem Materialisten Leonhard verführt und in ihrer Schande sitzen gelassen zu werden, ist zugleich seine eigene Kreuzträgerin.

Das Hebbelsche Werk wurde von Frau Nellius mit großer Liebe ausgedeutet und unter ihrer Leitung und Titelrollenverkörperung aufgeführt. Der große Saal des Kath. Gesellenhauses war über die Stuhlreihen hinaus bis in die äußersten Ecken gefüllt. Das Risiko der Aufführung durch eine Laienbühne wurde von vornherein dadurch gemildert, daß eine Auslese aus den besten Herner Volksbühnenspielern getroffen worden war. Der Erste Herner Theaterverein stellte zunächst die männlichen Hauptrollen, deren bewährte Darsteller schon oft ihre Begabung für klassische Rollen unter Beweis gestellt haben. Dann sah man Darsteller des Theatervereins von Herne-Süd, die auch am Erfolg teilhatten. Frau Nellius besaß für die Klara alle Vorzüge äußerer wie innerer Gestaltung. Die Sensibilität, die diese schwierige Rolle in verschiedenen Graden verlangt, fand durch sie ihren treffenden, bis zur höchsten Zerquältheit sich steigernden Ausdruck. In ihr verkörperte sich die ganze Stimmung des Trauerspiels, die auch das Publikum stark beeindruckte. Mimi Cuvelier spielte Klaras Mutter mit einer Leichtheit, die schon das Nichtsein, die Auflösung vorausahnen lassen mußte. Das Schwarzseidene unterstrich allerdings zu stark eine üppige Eleganz. Hans Schäfer war der glänzende Beherrscher des Meisters Anton, schauspielerisch und sprachlich. Der Friseur hatte ihn nur zu gelehrtenhaft und fein geschminkt, robuster wäre er uns lieber gewesen. Willi Schäfer war der Sohn Karl, der Tunichtgut der Familie, dem sein Los nicht behagt und der die Familie darob quält und die Tragödie mit ins Rollen bringt. Er verstand es, mit Lässigkeit und später mit leichtem Spott die Ereignisse hinzunehmen, um zum Schlusse echten Schmerz über Klaras Tod zu zeigen. Den Egoisten Leonhard verkörperte Eduard Olsberg, der manchen falschen Zug im Wesen dieser Rolle durch sachliche Kühlheit zu mildern suchte; gut war die unbewußte Herausstellung der Eigenart, die durch Fehler des Mitmenschen ihre Vorteile sucht. Olsberg bot eine wirkungsvolle Parade des Bösen gegen das Gute. Paul Bialek gab dem Jugendfreunde Klaras alle Vorzüge eines hochstehenden und edeldenkenden Menschen, seine Auseinandersetzung mit Leonhard stellte sie prägnant heraus, wie auch Olsberg hier als Leonhard diesen abstoßenden Charakter hervorheben konnte. Als Kaufmann, der die Juwelen wiederfand, gab Mazur in seinem Auftritt das Bild eines wahrhaft bekümmerten Menschen, der nicht anderer Menschen Unglück wollte. In kleineren Rollen gefielen Remmenarz als rachsüchtiger Gerichtsdiener Adam und Albert Cuvelier als der menschlicher denkende Begleiter. Es gab starken Beifall nach jedem Aktschluß. Bühne und Beleuchtung genügten den Ansprüchen. Zum Schlusse wurde die Spielleiterin, Frau Nellius, gefeiert.

Weihe der Kyffhäuser-Bundesfahnen

22 Kriegerkameradschaften des Kreisverbandes Herne im Saalbau Strickmann versammelt. — Ein Marsch durch die Stadtmitte.

Hakenkreuz und Eisernes Kreuz vereint

Am Sonntag morgen fand im Saalbau Strickmann die Weihe der neuen Bundesfahnen von 22 Herner Kriegerkameradschaften des dem Kyffhäuserverbandes angeschlossenen Kreiskriegerverbandes Herne statt. Mit einem Marsche der Kapelle Zimmer wurde die Weihestunde eröffnet. Unter seinen Klängen wurden die zu weihenden Bundesfahnen, noch im Ueberzug steckend, von den Fahnenabordnungen in den Saal getragen, die dann auf der Bühne Aufstellung nahmen. Es folgte die Wiedergabe des Liedes „Die Himmel rühmen".

Die Weiherede hielt der Kreisverbandsführer, Oberstleutnant a. D. Hüger.

Am 3. November vorigen Jahres, so führte er aus, gab unser Bundesführer Oberst Reinhard bekannt, daß der Führer und Reichskanzler auf seinen Vorschlag hin genehmigt habe, daß die Kyffhäuser-Bundesfahnen fortan anstelle des Kyffhäuser-Denkmals im Mittelfeld das Reichssymbol des Hakenkreuzes führen dürfen. Die Anfertigung der neuen Bundesfahnen und ihre Ueberweisung an die 37 000 Kameradschaften des Kyffhäuserbundes hat längere Zeit in Anspruch genommen. Nachdem am 23. Februar der Bundesführer die Weihe des weitaus größten Teiles der neuen Fahnen in Berlin vorgenommen hat, ist nun endlich für uns, den Landesverband Westfalen und die Kameradschaften am Niederrhein, der Tag der Fahnenweihe gekommen. Auch sie wollte, wie Sie alle wissen, der Bundesführer von Köln aus über den Sender persönlich vornehmen. Hierin ist aber noch gestern abend eine Aenderung eingetreten. Die Fahnenweihe in Köln, zu der auch wir die Fahne der ältesten Kameradschaft „Alt-Herne" gestellt haben, findet programmäßig statt, die Uebertragung derselben muß aber ausfallen, daher haben die Kreisverbandsführer die Weihe der Fahnen der ihnen unterstellten Kameradschaften selbst vorzunehmen.

„Fahnen stillgestanden! Enthüllen! Zu einer denkwürdigen und bedeutungsvollen Stunde sind wir nun hier versammelt. Vor uns stehen zum ersten Male die nun enthüllten neuen Fahnen. Sie zeigen uns im roten Feld das Eiserne Kreuz und in seinem Mittelfelde das Hakenkreuz. Eisernes Kreuz und Hakenkreuz! Wahrlich, Kameraden, eine schönere und glücklichere Verbindung kann es für den Kyffhäuserbund nicht geben. Das Eiserne Kreuz, das Symbol unserer alten ruhmreichen Armee, in der wir gedient haben und zu deutschen Männern erzogen worden sind, zu den Soldatentugenden der Treue, des Gehorsams und Kameradschaft, die den Ruhm der alten Armee, der besten, die je die Welt sah, begründeten. Das Hakenkreuz, das Symbol des nationalsozialistischen neuen Deutschlands unseres herrlichen Führers Adolf Hitler, der uns nach langen unerträglichen Jahren der Schmach und Schande die verlorengegangene Ehre und Freiheit wiedergegeben hat.

Kameraden, die Weihe der neuen Fahne fällt für uns vom Kyffhäuserbund in ein Jahr, welches in zweierlei Hinsicht von ganz besonderer Bedeutung ist. Der Kyffhäuserbund feiert in diesem Jahr sein 150jähriges Bestehen. Im Todesjahr Friedrichs des Großen, am 8. Juni 1786, wurde in Wangerin in Pommern die erste Kriegerkameradschaft gegründet, aus der im Laufe der Zeit der Kyffhäuserbund hervorging, der heute über 37 000 Kameradschaften zählt. Ueber Glück und Unglück hinweg, durch Zeiten tiefsten Niederganges zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, durch Kleinstaaterei und die Zerrissenheit des deutschen Volkes hindurch, über die glorreichen Kriege der Einigung der deutschen Stämme um 1864, 1866 und 1870, durch das Bismarcksche Reich in seinem stolzen Glanz und der ehernen Rüstung seiner glorreichen Armee, durch den Weltenbrand des Krieges von 1914—1918, durch die schmachvollste Revolution, die je die Welt sah, und durch die 15 Jahre höchster Schande, die ihm folgten, bis dem deutschen Volke in seinem herrlichen Führer Adolf Hitler der Retter erstand, hat der Kyffhäuserbund sich selbst die Treue gehalten und steht heute in seinem 150. Jubiläumsjahr als der größte Soldatenbund der Welt da.

In der zweiten Hinsicht ist aber das Jahr 1936 nicht nur für uns, sondern für das gesamte deutsche Volk, ja, für die ganze Welt von noch weit größerer Bedeutung. War schon die Tat unseres Führers vom 16. März vorigen Jahres, durch die er dem deutschen Volk seine Wehrhoheit und Wehrfreiheit wiedergab, von welthistorischer Bedeutung, so wird sie durch seine Tat vom 7. März dieses Jahres noch weit überstrahlt. Adolf Hitler hat an diesem Tage die Schmach von Versailles getilgt und vom deutschen Volks genommen. Das deutsche Volk hat seine volle Souveränität wiedererlangt, der Schild seiner Ehre leuchtet heute wieder rein und blank.

Eisernes Kreuz und Hakenkreuz! Beide führen wir von heute ab in diesen unseren neuen Fahnen. Erinnert uns das Eiserne Kreuz voll Stolz an die hinter uns liegenden 150 Jahre Soldatenbundes, so schweißt das Hakenkreuz heute 3 Millionen alte Soldaten auch äußerlich zusammen zu einer Gefolgschaft des Führers auf Leben und Tod.

Kameraden, wir haben uns heute hier versammelt, um das Treuegelöbnis auf unsere neue Fahne zu leisten.

Unsere Blicke wenden sich unserem geliebten Führer zu, der mit starker Hand das Steuer des Staatsschiffes durch die hochgehenden, sturmgepeitschten Wogen des Meeres der Politik führt. Es sind Tage und Nächte schwerster Verantwortung, die auf den Schultern unseres geliebten Führers lasten. Einsam zieht das deutsche Staatsschiff seinen Weg durch die gegen ihn heranbrausenden Wellen feindlich gesinnter Mächte. Ein „Zurück" kann und wird es nie geben, nur ein „Mit Volldampf voraus!" So kennen, schätzen und lieben wir unseren Führer. Er aber kennt auch sein deutsches Volk, weiß, daß es mit ihm durch dick und dünn geht, und daß er den Weg als deutscher Retter aus tiefster Not nur im Vertrauen seines Volkes gehen kann.

So können wir unseren neuen Fahnen keine schönere und bessere Weihe geben, als daß wir einmütig geloben und das Bekenntnis ablegen, wie bisher auch in alle Zukunft voll unbegrenzten Vertrauens zu unserem Führer aufzublicken, ihm in Treue zu folgen, wohin er uns immer führt, und uns rückhaltlos zu einem nationalsozialistischen Staat zu bekennen, den zu schützen und zu schirmen wir jederzeit bereit sein wollen.

So weihe ich euch, ihr Bundesfahnen, mit den Worten: „Mit Gott für unser deutsches Volk und seinen herrlichen Führer!" Das soeben abgelegte Gelöbnis aber laßt uns bekräftigen mit dem Ruf: Unser Führer und Volkskanzler Adolf Hitler „Sieg Heil".

Die Fahnen senkten sich und jubelnd sangen alle Kameraden das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. Dann formierten sich draußen die Kameradschaften, um in einem langen Zuge, die geweihten neuen Bundesfahnen voll entfaltet voran, durch die Stadtmitte zu marschieren. Auf dem Adolf-Hitler-Platz lösten sich dann die 22 Kameradschaften nach Stunden stolzen Erlebens auf.

Gründung des Soldatenbundes in Herne.

Beim Wirt Möller fanden sich am Sonntagmorgen etwa 50 ehemalige Soldaten der Reichswehr und der neuen Wehrmacht ein, um zur Gründung einer Herner Ortsgruppe des Soldatenbundes zu schreiten. Anwesend waren auch Vertreter des Reichstreubundes. Geleitet wurde die Versammlung vom kommissarischen Ortsgruppenführer Kohtz, der sie auch einberufen hatte. Dieser gab bekannt, daß er mit Absicht diesen Tag zur Einberufung wie auch zur Durchführung der Gründung ausgesucht habe, da er das einjährige Jubiläum der Wiedergabe der deutschen Wehrfreiheit durch den Führer darstelle. Kamerad Kohtz verwies dann auf die herausgegebenen Bestimmungen über den Bund und sein Verhältnis zum alten Heere sowie zum Kyffhäuserbunde. Die endgültige offizielle Konstitution des Soldatenbundes in Herne soll am 1. April 1936 in Kraft treten. Die Anwesenden erklärten alle, Mitglieder des Soldatenbundes werden zu wollen.

*

Meldestellen für den Soldatenbund des neuen Heeres.

Nachdem die organisatorischen Vorbereitungen zur Bildung des Soldatenbundes des neuen Heeres zum Abschluß gekommen sind, werden alle deutschen Männer, die als Offizier, Unteroffizier oder in der Mannschaft nach dem 1. Januar 1921 im neuen Heere gedient oder geübt haben oder in Ehren aus dem Heeresdienst ausgeschieden sind, zum Beitritt in den Soldatenbund aufgefordert. Wer Anspruch auf die Zugehörigkeit zum Soldatenbund des neuen Heeres hat, stellt mündlich oder schriftlich bei einer der nachstehenden Meldestellen den Antrag auf Annahme: in Herne bei Sparkassensekretär Kohtz, Altenhöfener Straße 65, in Wanne-Eickel bei Zollinspektor König, Zollamt, Herner Straße 1, in Castrop-Rauxel bei Justizobersekretär Rottmann, Thomasstraße 1, in Bochum bei Stadtinspektor Meiners, Hattinger Straße 469, in Recklinghausen bei Telegrapheninspektor Klein, Tellstr. 6.

Aus organisatorischen Gründen ist es notwendig, daß der Antrag um Aufnahme in den Soldatenbund bei den vorbezeichneten Meldestellen auch seitens derjenigen Anwärter erfolgt, die sich bereits bei ihrer Entlassung aus dem aktiven Heeresdienst durch den Verpflichtungsschein bei ihrem ehemaligen Truppenteil bereit erklärt haben, dem neuen Soldatenbund beizutreten. Für diese Kameraden genügt also zur Aufnahme in den Soldatenbund die Unterschrift unter dem Verpflichtungsschein nicht; sie müssen vielmehr ihre Meldung zum Soldatenbund bei den jetzt neu eingerichteten, für ihren gegenwärtigen Wohnsitz maßgebenden, örtlichen Meldestellen wiederholen.

Eine große Uebung des Roten Kreuzes

„30 Mann im brennenden Omnibus". — Ein „Verkehrsunglück" an der Ecke des Arbeitsamtes. Einsatz der Feuerwehr, der Sanitätskolonne und des weiblichen Bereitschaftsdienstes.

Vorzüglicher Eindruck.

Gestern morgen um 10.30 Uhr wurden die Anwohner der Franz-Seldte- und Hermann-Göring-Straße durch einen lauteen Knall aufgeschreckt und ans Fenster gelockt. An der Ecke gegenüber dem Arbeitsamt war ein schweres Lastauto seitlich gegen einen mit 30 Personen besetzten Omnibus gefahren. Ein Benzinbehälter war ausgelaufen, das Benzin hatte Feuer gefangen, und so brannten beide Wagen in dicken Rauch- und Feuerwolken. Da bedauerlicherweise die Türen des Omnibusses festgeklemmt und nicht zu öffnen waren, war das Unglück — das hier einer großen Sanitätsübung als Annahme diente — furchtbar. Telefonisch wurden die Feuerwehr und die zufällig zu dieser Zeit ihren üblichen Uebungen obliegenden Mitglieder der Sanitätskolonne und des weiblichen Bereitschaftsdienstes alarmiert. In wenigen Minuten eilte der neue Mannschafts- und Gerätewagen der Feuerwehr herbei, der Tragmotor wurde zwischen Schlauchleitungen geschaltet, die Schaumspritze angebracht und schon ergoß sich milchweißer Schaum über das brennende Benzin und die Wagen, wodurch das Feuer zugedeckt und bald gelöscht wurde. Dann rückten Feuerwehrleute mit Sauerstoffflasche und Schneidgerät heran, um die Tür des Omnibusses aufzuschweißen (die Sache wurde an einer Eisenplatte vorgeführt). Mittlerweile war auch der männliche Sanitätsdienst mit Tragbahren eingetroffen, der an die Bergung der Toten und (teilweise sehr realistisch markierenden) Verletzten, die Verbrennungen, Brüche und Quetschungen hatten, ging, während der weibliche Sanitätsdienst sich schon zum Realgymnasium begeben hatte, wo sofort ein Verbandsplatz hergerichtet wurde. Soweit es nötig war (z. B. Schlagaderblutung), wurden sofort Notverbände angelegt, sonst erfolgte eiligst der Transport zur Verbandstelle. Hier nahm der weibliche Bereitschaftsdienst die Unglücklichen in seine Betreuung und legte die nach der (auf einem Zettel vermerkten) Verletzungsart erforderlichen mannigfaltigen Verbände an, machte Wiederbelebungsversuche usw. Die schlimmsten Fälle wurden dem Notkrankenhause überwiesen, das man andeutungsweise in anderen Räumen des Realgymnasiums eingerichtet hatte, und nicht nur einen Operations-, sondern auch einen mit Betten versehenen Lazarettraum (im Turnsaal) aufwies.

Der Uebung wohnten die führenden Herren der Sanitätskolonne (Dr. Reckendorf, Dr. Meier, Decker, Bürgermeister Meyerhoff usw.), die Vorstandsdamen des Vaterl. Frauenvereins (Frau Klein u. a.), Wehrführer Jöllenbeck, Polizeioffiziere, sonstige Aerzte und vor allem die Provinzialleiterin des Bereitschaftsdienstes vom Roten Kreuz, Frau Schlotthauen, bei. In der später in der Turnhalle des Realgymnasiums abgehaltenen Kritik konnte Kolonnenführer Dr. Reckendorf feststellen, daß die Uebung im allgemeinen ausgezeichnet verlaufen sei. Vom Alarm bis zur Bergung des letzten der 30 Verletzten seien nur 18 Minuten verflossen, ein ganz vorzügliches Ergebnis. Bergung, Transport und Behandlung am Verbandsplatz seien sehr sachgemäß erfolgt. Kolonnenarzt Dr. Meier unterzog die Arbeit des weiblichen Bereitschaftsdienstes einer kritischen Besprechung, konnte sie aber im großen und ganzen auch nur loben. Der Zweck der Uebung sei gewesen, zum ersten Mal die Zusammenarbeit zwischen Samariterinnen und Sanitätskolonne zu erproben. Dieser Versuch sei ausgezeichnet geglückt.

Mit einem Bekleidungsappell der Samariterinnen, den die Provinzialleiterin persönlich abhielt, fand die Uebung ihr Ende.

*

Feierliche Verpflichtung des weiblichen Bereitschaftsdienstes.

Im Anschluß an die Uebung marschierten Sanitäter und Samariterinnen zum Saalbau Strickmann. Hier fand die feierliche Verpflichtung von 12 Samariterinnen statt. Nach dem Sprechchor der Samariterinnen „Wir sind die Frauen vom Roten Kreuz" nahmen die zu verpflichtenden 12 Damen auf der Bühne Aufstellung, dann ergriff die Provinzialleiterin des Bereitschaftsdienstes vom Roten Kreuz, Frau Schlotthausen, das Wort. Die kleine Feier solle dazu dienen, eine Anzahl lieber Hilfsschwestern dem Roten Kreuz als Mitarbeiterinnen zu verpflichten. Sie sei der Vorsitzenden, Frau Klein, überaus dankbar, nach Herne eingeladen worden zu sein. Das Rote Kreuz bedeute die Wehrpflicht der Frau im Dienste der Liebe und setze eine innere wie äußere Bereitschaft voraus, zu solcher Arbeit in Krieg und Frieden bereit zu sein. Der Genfer Artikel 10 verpflichte das Rote Kreuz zur Besserung des Loses der Verwundeten im Kriegsfall. Man wolle jedoch hoffen, daß dieser Fall bei uns nie eintrete. Ein Teil der zu verpflichtenden Hilfsschwestern habe bereits die Ausbildung im Krankenhaus hinter sich, den anderen stehe sie noch bevor. Die Rednerin erklärte dann, welche Pflichten letztere damit auf sich laden. Ueberhaupt sei nur die Frau fähig, Kranken zu helfen, die tiefreligiös veranlagt sei. Im Roten Kreuz mithelfen zu dürfen, bedeute eine große Ehre, denn man helfe damit dem Vaterlandee. Daher solle jede sich ihrer Verantwortung stets bewußt sein.

Sie verlas darauf die Eidesformel, die von den 12 Hilfsschwestern nachgesprochen wurde, sodann reichte sie jeder einzelnen zur Verpflichtung die Hand und überreichte ihr die Beglaubigung mit einem besonderen Spruch. Es sangen dann die Samariterinnen zum Abschluß der Verpflichtung die zweite Strophe des Deutschlandliedes „Deutsche Frauen, deutsche Treue". Ein gemeinsames Erbsensuppenessen beschloß den ereignisreichen Morgen.

Schach den Kriegshetzern der Welt! Jede Stimme dem Führer!

Der Kampf der NSV geht unentwegt weiter!

NSG. Sie ist keine Versorgungsstation für Faulenzer und asoziale Elemente, die Einrichtung der Volkswohlfahrt! **Nur der erbgesunden deutschen Familie, dem unverschuldet in Not geratenen deutschen Volksgenossen** springt sie bei. Deshalb wird manchmal von Härten erzählt werden. Es wird so vieles erzählt. Man muß sich zwischen Schein und Wahrheit durchfinden.

Verständlich, daß in erster Linie darauf Wert gelegt wird, nicht mit Almosen zu helfen, sondern durchgreifende Maßnahmen zu treffen. Die NSV will aber noch mehr.

Zehntausende deutscher Menschen hat die NSV schon in ihr Kinderland geschickt, oder wenn ihr Kinderland ganz zauberlos war, wenn es in den grauen Höfen der Großstädte oder an den winkligen Straßen der Vorstädte lag, in das Land ihrer Väter oder ihrer Ahnen. Denn einmal, vor langer Zeit, waren wir alle Kinder irgendeines Dörfleins im deutschen Land, liefen barfuß auf dem Anger, spielten mit Zicklein und Lämmern und wateten mit hochgekrempelten Hosen durch den alten lieben Dorfbach. Es ist — bekennen wir 's nur frei und ehrlich — unser aller Kinderland, und wir haben gewiß auch ein kleines Recht darauf, uns zu ihm zu bekennen.

Mütter und Kinder haben die Fahrt ins Zauberland angetreten, und werden mit großen, fröhlichen Augen wiederkommen und im Kampf des Alltags ruhige Nerven haben und einen klaren Kopf dabei, denn über der Sorge des Heute steht das Morgen des deutschen Volkes, das ihnen allen gehört, und das sich ihnen mit lächelnder Miene öffnet. Denn der Zauber wäre ja nimmermehr so groß, wenn nicht das Glücksgefühl sich damit verbande, daß dieses Erholungswerk des deutschen Volkes eine Tat der Opferwilligkeit und des anständigen Geistes ist! Kameradschaft ist alles! — Immer im Leben. Kameradschaft ist auch dies Erholungswerk, das einen breiten Schlußstrich unter die Epoche des Profits setzt, in der nur der rollende Taler etwas gilt, Opfertum aber als eine Angelegenheit für Dumme angesehen wurde.

Keine klatschigen Plakate an schönen alten Bauernhäusern oder auf den Wiesen längs der Bahnstrecke werben für das Werk selbstverständlicher deutscher Kameradschaft, keine „Wohltätigkeitstees mit anschließender Tombola und Modenschau" machen verlogene und, ach, so gemütliche Propaganda dafür, in keiner Zeitung steht zu lesen, daß der Bauer Soundso die Arbeiter Soundso für vierzehn Tage aufgenommen hat, um ihnen wieder Lebensfreude zu schenken. Niemand kennt die Namen außer denen, die ihre Kameradschaft vermittelten, die sie erfuhren.

Das Wek des NSV steht auf der Ehrentafel des deutschen Volkes: eingebrannt im Herzen der Nation.

Morgen wieder Fischtag

Warum?

1. Fische sind nahrhaft, schmackhaft und gestatten, die Kost abwechslungsreich zu machen.

2. Nehmt etwas mehr im Gewicht vom Seefisch als wie vom Schlachtfleisch!

3. Der Wert des Seefisches als Volksnahrungsmittel steht außer Zweifel. Eiweißgehalt und Eiweißzusammensetzung, Fett und Lipoidegehalt, wie Lezithin, Cholesterin, Gehalt an Vitaminen und Mineralstoffen, lassen in keiner Weise eine Minderwertigkeit gegenüber dem Warmblüterfleisch erkennen. Der Gehalt an biologisch hochwertigen Stoffen wie Cholesterin, Vitamin A und B, Kalk, Phosphor und dem wertvollen Jod, lassen den Fischgenuß zur Gesunderhaltung des Menschen, insbesondere des Jugendlichen und des Kindes, außerordentlich geeignet erscheinen.

4. **Siedet Fische nicht nur, sondern backt und bratet sie.** Eßt Gemüse, Kartoffelsalat, in Fett gebackene Kartoffeln usw. dazu! Auch Fischsalat, Fischklöße, Fischpudding sind wohlschmeckend. Das Vorurteil, daß nach dem Genuß von Seefischen alsbald wieder ein Hungergefühl eintrete, während Warmblüterfleischspeisen länger „vorhielten", ist unbegründet. Zu Warmblüterfleischspeisen werden in der Regel Gemüse und sonstige Beigaben verabfolgt. Wenn auch **zu Seefischen Gemüse und dergleichen** gereicht wird, so stellt sich dasselbe Sättigungsgefühl ein, wie bei einer sonstigen Fleischmahlzeit.

5. Seefisch ist zu jeder Zeit empfehlenswert und in keiner Jahreszeit ungesund. Die leichte Verdaulichkeit und gute Ausnutzbarkeit gestatten eine Bevorzugung des Seefischgenusses bei bestimmten Anforderungen des täglichen Lebens, etwa während der wärmeren Jahreszeit, bei sportlicher Betätigung oder bei geistiger Arbeit, wo starkes Sättigungsgefühl Unbehagen verursacht.

Außer Zweifel stehen gerade diese Eigenschaften bei der Ernährung kranker Menschen, etwa im Fieber und in der Rekonvaleszenz, wo schnelle Entleerung des Magens und geringe Beanspruchung der Verdauungsdrüsen erstrebt wird. In noch höherem Maße gilt dies bei Magen- und Darmerkrankungen, bei Gicht, bei der Zuckerkrankheit, bei Nervenerkrankungen, bei Hauterkrankungen und insbesondere in der Rekonvaleszenz.

Eine Krankendiät ohne ausgedehnte Verwendung von Seefischen ist nicht denkbar.

6. Seefische lassen sich rasch in der Küche, auch unter primitiven Verhältnissen, leicht und schnell bereiten (wertvoll für die berufstätige Frau).

Seefische sind jetzt geschuppt, auch in Portionsstücken (Querscheiben und grätenlosen Längsstreifen, sogen. Fischfilet) zu kaufen und damit kochtopf- und pfannenfertig.

7. Aus Seefischen läßt sich jedes Gericht herstellen, das wir aus Warmblüterfleisch herzustellen gewohnt sind.

8. Mit Seefischen können wir unseren Fleischbedarf, Eiweißbedarf und unseren Nahrungsmittelbedarf durch inländische Produktion weitgehend befriedigen.

Seefische sind wertvolle Vitaminträger, die uns das ganze Jahr hindurch die notwendige Vitaminzufuhr sichern können. Wer reichlich Seefische ißt, beugt der Kropfkrankheit vor (Jod).

9. Der Hering, grün, gesalzen, mariniert, gebraten, geräuchert (Bückling) ist ein billiges, verhältnismäßig fettreiches Nahrungsmittel, das sich in der Kost aller finden sollte.

10. Durch **mustergültige Transporteinrichtungen** ist dafür gesorgt, daß die ausreichend in Eis verpackten Seefische von der Küste rasch und in einwandfreiem Zustande nach dem Binnenlande zum Verbraucher gelangen.

11. Ertrag und Zusammensetzung der Fänge unserer Fischdampfer sind abhängig von der Jahreszeit, vom Wetter und anderen, im voraus nicht zu bestimmenden Umständen. Deshalb sind nicht alle Fischsorten stets in gleicher Menge und zu gleichen Preisen am Markt. **Es ist daher am vorteilhaftesten, diejenigen Fischsorten zu kaufen, von denen jeweils das größte Angebot vorliegt.** Die wichtigsten preiswerten Seefische sind: Kabeljau, Seelachs, Rot- oder Goldbarsch, Schellfisch, Lengfisch oder Seeaal, Wittling od. Merlan, Knurrhahn, Kat-, Austern- oder Karbonadenfisch, Hering, Scholle.

12. Wenn in Deutschland der Seefischverzehr noch nicht die Wertschätzung erfährt, wie in anderen Ländern, beispielsweise in England, so besteht darin ein Mangel, der im Interesse der guten Ernährung und der Gesunderhaltung des deutschen Volkes mit allen Mitteln behoben werden muß.

Jede Woche zweimal ein warmes Fischgericht, daneben öfter Fische geräuchert oder mariniert essen!

Gewinnauszug

5. Klasse 46. Preußisch-Süddeutsche (272. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

30. Ziehungstag 13. März 1936

In der heutigen Schluß-Ziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 1000000 M. 171111
2 Gewinne zu 5000 M. 23431
6 Gewinne zu 3000 M. 161596 272509 306243 329111 395315
10 Gewinne zu 2000 M. 232711 248443 260168
22 Gewinne zu 1000 M. 32640 49308 51868 99626 115844 141407 144612 148833 226556 353498 355502
42 Gewinne zu 500 M. 4257 11766 74182 87686 89050 104735 113786 116922 121825 141136 146016 152106 198196 222395 307323 325656 327706 333593 340529 371264 385791
168 Gewinne zu 300 M. 598 12676 23642 39169 41246 41768 43342 44480 51863 52466 57413 63966 65711 68566 74430 75270 75680 78025 89164 90700 103230 110004 110414 113539 115398 125838 129277 137187 142545 144184 144914 147791 149782 155517 156344 167211 169016 170662 173059 173109 177325 179756 183324 191567 193776 194009 194825 196473 196562 204438 206865 212948 224470 225506 232742 243716 245198 271873 271941 279279 280301 280438 280617 283978 286931 291767 296583 300249 304014 307155 307198 309123 316222 317992 331467 332664 344749 345694 359787 379952 382066 383132 387065 396593

Die Ziehung der 1. Klasse der 47. Preußisch-Süddeutschen (273. Preußischen) Klassen-Lotterie findet am 24. und 25. April 1936 statt.

Die Entscheidung in der 1. Kreisklasse gefallen!

VfB. Börnig heißt der neue Meister.

Germania Herne von Sodingen geschlagen. – Constantin verlor auch gegen Gerthe.

Obwohl die Börniger einen Ruhesonntag hatten, punkten sie die Meisterschaft der 1. Kreisklasse endgültig für sich in Anspruch nehmen. Mit ziemlicher Sicherheit stand diese Meisterschaft bereits fest, und nur Germania Herne konnte eventuell noch gefährlich werden. Da aber die Germanen auch gegen Sodingen verloren, hat der VfB Börnig schon sieben Punkte Vorsprung, kann also auch die restlichen drei Spiele noch verlieren und bliebe dann doch noch Meister.

Wir gratulieren dem VfB. Börnig herzlichst an dieser Stelle zu seinem stolzen Titel, welcher nach schwersten Spielen in fairster Art errungen wurde.

Constantin Herne — VfB. Gerthe 1:3 (0:3)
Sp. V. Sodingen — Germania Herne 3:2
Wanne 11 — BV. Herne-Süd ausgefallen.

Constantin Herne — VfB. Gerthe 1:3.

Die Wichtigkeit dieser Begegnung in Bezug auf Klärung der Abstiegsfrage hatte eine ansehnliche Zuschauermenge aus allen interessierten Lagern der 1. Kreisklasse angelockt, welche diesen Besuch nicht bereut haben wird, denn sie bekam ein schönes, faires Spiel zu sehen, weil eben beide Parteien redlich bemüht waren, unbedingt die so wertvollen Punkte zu erobern. Der Sieg fiel an den VfB. Gerthe und das verdientermaßen. Die Gerther zeigten unbedingt die bessere Spielart, waren im Spielaufbau den Gastgebern überlegen und fast immer schneller am Ball. Das schöne, weitmaschige Spiel der Gerther fiel angenehm auf, vor allen Dingen das entschlossene Spiel vor dem Tore. Bis auf den Rechtsaußen waren die Gerther in allen Mannschaftsteilen ausgeglichen besetzt, dazu kam noch etwas Glück bei den Torschüssen, hingegen die Constantiner reichlich Pech hatten. Constantin hatte seine besten Leute im Lauf stehen, auch das Schlußdreieck ging noch an, aber sehr zerfahren spielte wiederum der Sturm, er verlegte sich auf ein derartig engmaschiges Spiel, daß es der Gerther Hintermannschaft ziemlich leicht gemacht wurde, dazwischen zu fahren. Weiterhin spielte der Sturm die Bälle zuviel zurück und werlor dadurch oft wertvolle Zeit und manchen Vorteil.

Groß begannen die Constantiner auch an diesem Sonntag wieder und lagen wohl eine Viertelstunde im gegnerischen Strafraum, aber Erfolge wurden nicht erzielt. Langsam erst kamen die Gerther auf Touren und in der 15. Minute erhielten sie eine Ecke zugesprochen, welche gut vor das Constantiner Tor kam, der Herner Hüter faustete daneben, und glänzend köpfte Gerthes Linksaußen zum 1:0 ein. Wieder setzte sich Constantin mit aller Macht ein, aber außer einigen Ecken wurde nichts herausgeholt. Glücklicher war der Gast. Bei einem Gedränge vor dem Constantiner Tor fiel ein Verteidiger unglücklich über den Ball und berührte ihn mit der Hand. Den Handelfer verwandelte Gerthes rechter Läufer zum zweiten Tor. Constantin kam nun ganz aus der Fassung und Gerthe bekam mehr und mehr die Oberhand. In der 30. Minute fiel dann auch durch den Mittelstürmer das 3. Tor für Gerthe, welcher eine unsichere Abwehr der Verteidigung geschickt ausnutzte und einschoß. Damit war es aber auch so ziemlich geschehen. Die Gerther ließen etwas nach, waren aber immer noch besser als Constantin, und mit 3:0 für Gerthe wurden dann die Seiten gewechselt.

Nach der Pause hatte man im allgemeinen eine Wendung erwartet, Gerthe ließ etwas nach, aber auch die Constantiner kamen nicht mit. Aus einer Ecke fiel in der 10. Minute das einzige Tor für Constantin. Der Halbrechte köpfte den Ball ein. Beiderseitig wurden die besten Gelegenheiten versiebt. Auch der verzweifelte Endspurt der Constantiner verpuffte im Sande, man konnte sich eben vor dem Tore nicht durchsetzen, und gelang es einmal, so wurde der Ball mit 100 Prozent Sicherheit verknallt. Damit ist die Abstiegsgefahr für Constantin sehr groß geworden, kaum wird die Elf noch zu retten sein, oder die letzten Spiele müßten noch eine Wendung bringen.

Sp. V. Sodingen — SC Germania Herne 3:2 (2:1)

Vor etwa 500 Zuschauern nahm dieser Lokalkampf den erwarteten Ausgang. Für Germania wäre diese Schlappe wohl zu umgehen gewesen, wenn man eifriger und zielbewußter gekämpft hätte. Die Herner traten ohne Wiegand und ohne den etatsmäßigen Torwart an. Der Ersatzhüter ließ drei haltbare Bälle durch, wodurch die Sodinger zu zwei weiteren Punkten kamen. Das Spiel beider Mannschaften konnte nicht recht erwärmen, denn die Leistungen waren nicht immer die besten. In erster Linie muß dies von den Germanen gesagt werden, denn die Mannschaft lieferte ein völlig zerfahrenes Spiel. Aber auch die Sieger zeigten keine überragenden Leistungen. Nur dem Torwart können sie es verdanken, daß sie beide Punkte kassieren durften. Der Germanenangriff spielte derart durchsichtig, daß alle Kampfhandlungen, soweit solche vorhanden waren, mit Leichtigkeit zerstört werden konnten. Die Sodinger hatten ihren besten Mannschaftsteil in der Läuferreihe, die sich nicht allein in der Abwehr betätigte, sondern auch für einen produktiven Spielaufbau sorgte. In Angriff standen auf der linken Seite die treibenden Kräfte.

Die ersten 10 Minuten zeigten ein offenes Feldspiel. Dann ließ der Sodinger Halblinke einen Weitschuß los, der unter die Latte gesetzt, zur 1:0-Führung führte. Im Gegenangriff wäre Kaiser bald auf dieselbe Art zum Ausgleich gekommen, aber das Leder prallte an der Querlatte ab. Wieder war Sodingens linke Seite auf und davon gegangen. Die scharf geschossene Flanke verpaßte Germanias Hüter, das Leder kam zum Rechtsaußen, der mühelos das 2:0 erzielte. Die Gäste gaben sich die größte Mühe, den Verlust aufzuholen, doch ihre Angriffsreihe war zu unentschlossen, um Erfolge zu erzielen. Erst ein klares Abseitstor von Haardt brachte sie auf 2:1 heran. Der Schiedsrichter, der übrigens einen sehr unsicheren Eindruck machte, hatte es übersehen. Auch im weiteren Spielverlauf traf er Entscheidungen, wofür er sich des öfteren von Spielern und Zuschauern belehren lassen mußte.

Nach der Pause hatten die Sodinger zunächst wieder das Kommando. Es gelang ihnen auch, in der 2. Minute zum dritten Treffer zu kommen. Einen 20-m-Strafstoß setzte der Mittelläufer in die Maschen. Hernes Hüter hätte dieses Tor unbedingt halten müssen. Die Germanen setzten nun alles auf eine Karte und schnürten die Sodinger zeitweise vollkommen ein, aber den Stürmern wollte nichts gelingen. Sodingens verstärkte Hintermannschaft sorgte mit weiten Schlägen immer wieder für Luft. Kaminski 1, der gestern als Rechtsaußen stürmte, lief einem aussichtslosen Ball nach, erwischte das Leder kurz vor der Linie und flankte präzise vor das Sodinger Gehäuse, wo Kaminski 2 im Nachschuß das Leder über das Mal brachte. Der Kampf stand 3:2, aber der Ausgleich wurde von Sodingens Hintermannschaft vereitelt. — Vorher: Sodingen Res. — Germania Res. 0:0.

Tabelle der 1. Kreisklasse:

VfB. Börnig	19	15	2	2	70:22	32:6
Germania Herne	20	11	5	4	54:25	27:13
Rasedtp. Holthausen	20	10	3	7	34:26	23:17
Sp. V. Sodingen	21	8	7	6	38:38	23:19
Phönix Bochum	20	7	8	5	40:36	22:18
Teutonia Riemke	21	7	4	10	26:38	18:24
Preußen Wanne	17	7	3	7	24:40	17:17
BV. Herne-Süd	19	6	4	9	38:34	16:22
Holsterhausen	20	6	4	10	34:41	16:24
VfB. Gerthe	19	6	2	11	39:52	14:24
Constantin Herne	20	3	7	10	23:37	13:27
Wanne 11	18	5	3	10	18:45	13:23

In der 2. Kreisklasse setzte sich Reichsbahn Wanne an die 3. Stelle.

Hansa Herne — Wattenscheid-Ost 7:1
Reichsbahn Wanne — Viktoria Herne 3:1

Hansa Herne — Wattenscheid-Ost 7:1 (2:1)

Zuguterletzt sorgten die Hansaleute am Ende ihrer nicht gerade besonders erfolgreichen Meisterschaftsserie für einen sehr guten Abschluß. Zwar traten sie nicht in stärkster Aufstellung an, es fehlten immerhin 4—5 Kräfte aus der etatsmäßigen Besetzung, aber die dann den Kampf aufnehmende Hansa-Elf fand sich im Verlauf des Spieles immer besser zurecht und war gegen Spielende ihrem Partner derart überlegen, daß es sogar zu einem hohen Resultat reichte. Zu Beginn des Treffens hatten die Gastgeber nur 10 Spieler zur Stelle, und diese Art von Leichtsinn mußten sie auch mit dem Ehrentor des Gegners büßen. Als aber nach vierteistündiger Spielzeit sich die Gastgeber-Elf vervollständigt hatte, kam sie auch sofrt besser zur Geltung, erzielte nach halbstündiger Dauer den Ausgleich und durch ihren Rechtsaußen, übrigens ein Vertreter aus der Alt-Herren-Mannschaft, vor dem Pausenpfiff den Führungstreffer.

Nach Wiederanstoß zur zweiten Halbzeit bemühten sich nochmals die Besucher energisch um den Ausgleich, konnten aber doch nicht wunschgemäß durchstoßen. Während sich auf der anderen Seite die Gastgeber immer besser fanden, blieb ihnen auch der dritte Erfolg nicht versagt. Aber noch waren die Wattenscheider nicht gewillt, sich mit ihrem Los abzufinden. Sie erreichten auch einmal aus aussichtsvoller Stellung einen Lattenschuß, um dann aber mehr abzufallen. Schon bald fiel für Hansa der vierte Erfolg durch den Mittelstürmer. Dieser war aber so auf den Appetit gekommen, daß ihm noch zwei Tore gelangen, zu denen der Halblinke noch das siebente gesellte. Gut waren bei Hansa das Schlußdreieck, Mittelläufer, Linksaußen und auch der Mittelstürmer.

Reichsbahn Wanne — Viktoria Herne 3:1 (1:0)

Einen harten Kampf um die dritte Stelle der Tabelle gab es in diesem Spiel. Die Viktorianer waren im Feldspiel immer besser als der Gastgeber, aber an dessen wuchtige Spielart kamen sie nie heran, die körperlich stark überlegenen Wanner machten von dieser Stärke mehr als reichlichen Gebrauch. Das Spiel war mit leichten Ueberlegenheitsphasen der Herner verbunden. Der Gastgeber war aber glücklicher. So erhielten die Wanner in der 35. Minute einen Strafstoß zugesprochen, den der Mittelläufer aus 18 Meter Entfernung glatt einschoß. So blieb es bis zur Pause. Nachher drängten die Herner mächtig und der Rechtsaußen zog in der 10. Minute gleich. Die Drangperiode der Herner hielt an, ohne aber zu Erfolgen zu führen. Zehn Minuten vor Schluß des Spieles gingen die Wanner nach einem Durchbruch unverhofft durch den Halblinken in Führung und damit war Viktorias Niederlage besiegelt. Drei Minuten vor Schluß schoß der Wanner Mittelstürmer dann noch ein drittes Tor. Die Herner mußten in den letzten 20 Minuten mit zehn Mann spielen, da ihr Mittelstürmer verletzt wurde.

Tabelle der 2. Kreisklasse.

Fortuna Herne	17	12	2	3	48:26	26:8
Sp. u. Sp. Gerthe	18	10	5	3	49:28	25:11
Reichsbahn Wanne	18	8	7	3	48:33	23:13
Viktoria Herne	18	9	4	5	44:40	22:14
Hansa Herne	18	8	5	5	49:32	21:15
BC. Hordel	18	6	6	6	47:41	18:18
Fortuna Wanne	17	7	2	8	40:43	16:16
Rasensp. Wanne	17	6	1	10	29:44	13:21
Schw.-Weiß Herne	17	4	3	10	33:53	11:23
Wattenscheid-Ost	18	0	1	17	13:60	1:35

Gesellschaftsspiele:

Fortuna Herne — Teutonia Riemke 1:2 (1:0)

Die Fortunen mußten sich der forsch spielenden Riemker Mannschaft beugen, welche erst den Sieg sicherstellen konnte, nachdem zwei Spieler von Fortuna verletzt ausgeschieden waren. Zudem hatten sie in der Verteidigung noch einen Ersatzmann stehen. Gleich in der ersten Viertelstunde gingen die Fortunen durch den Mittelstürmer in Führung, welcher eine Linksflanke direkt verwandelte. So blieb es bis zur Pause. Nachher wurde das Spiel zeitweilig sehr hart, und Fortuna verlor zwei Leute durch Verletzung. Beide Tore der Riemker wurden von deren Halbrechten verwandelt, welcher bei Gedränge vor dem Fortuna-Tor die Lage geschickt ausnutzte. Immerhin hielten sich die Herner sehr gut und rechtfertigten ihre Spitzenstellung in der 2. Kreisklasse.

VfL-Falkenhorst — Westfalia Herne Res. 4:2 (2:1)

Nachdem nun endlich der Termin des Spieles: Constantin Bochum — VfL-Falkenhorst endgültig auf den 22. 3. angesetzt wurde, benutzten die Horsthausen den letzten Sonntag dazu, ihrer Mannschaft den letzten Schliff zu vermitteln. Nach einem schönen Spiel schlugen sie die Reserve der Westfalia mit 4:2

Im Handball

fiel das einzige Spiel:

VfL-Falkenhorst — Polizei Recklinghausen

aus, da die Polizei aus dienstlichen Gründen verhindert war. Dafür trug die 1. Mannschaft ein Spiel gegen die zweite aus, welches von der 1. Mannschaft mit 11:6 gewonnen wurde.

Auch Ueberraschungen in Hamm

Bei den Boxkämpfen der Minden–Arnsberger Gruppe

In der westfälischen Vorschlußrunde der Amateurboxer, die im ausverkauften Hammer Westenschützenhof die Besten der Bezirke Minden und Arnsberg zusammenbrachte, gab es manche Ueberraschung. Die größte war zweifellos, daß Strangfeld-Herten in seinem Wiederholungskampf gegen den famosen Gladbecker Fliegengewichtler Kaiser klar nach Punkten unterlag. Der Gladbecker war wesentlich härter und siegte durchaus verdient. Mit Leibold-Wickede mußte im Federgewicht ein weiterer Gaumeister schon vor den entscheidenden Titelkämpfen ausscheiden. Der Bielefelder Schermuzki wußte in den ersten beiden Runden seine Linke vorzüglich zu gebrauchen und sammelte wertvolle Punkte, die ihn gewinnen ließen. Im Halbschwergewichtskampf schaffte der Dortmunder Lenitz gegen Rosendahl-Gevelsberg. Der Dortmunder erwies sich wiederum als famoser Techniker und war von Beginn an haushoch überlegen. Bereits in der ersten Runde mußte der Gevelsberger auf die Bretter und verlor am Ende hoch nach Punkten. Im Mittelgewicht tritt der Bielefelder Ellerbrock aus gesundheitlichen Gründen nicht an. Dafür kämpfte Blum-Altena gegen Schneider-Bochum. Der Bochumer hielt sich zwar sehr tapfer, hatte aber gegen den wesentlich erfahreneren Blum nichts zu bestellen. Eine kleine Ueberraschung war auch die Niederlage des Hammer-Schwergewichtlers Dörper, der von Hönnemann-Bünde klar ausgepunktet wurde. Der Bünder wußte seine Linke sehr gut einzusetzen und war im übrigen auch wesentlich schneller. Sonst gab es noch erwartete Sige von Prasuhn-Herford im Fliegengewicht, von Wagner-Hamm im Bantamgewicht, von Dirkes-Hamm im Leicht- und schließlich von Koch-Soest im Weltergewicht. Die Sieger der Hammerer Kämpfe werden am Sonntag in Gelsenkirchen auf die Besten der Gruppen Industrie und Münster stoßen, die am Sonnabend in Recklinghausen ermittelt werden.

Die Ergebnisse: Fliegen: Kaiser-Gladbeck siegt über Strangfeld-Herten nach Punkten; Prasuhn-Wsmwoässeht Im Lchst sessi seffi fi Herford Punktsieger über Ochsenfahrt-Gevelsberg; Bantam: Wagner-Hamm Punktsieger über Hebrock-Herford; Feder: Schermuzki-Bielefeld Punktsieger über Leibold-Wickede; Leicht: Willy Dirkes-Hamm Punktsieger über Pörtner-Herford; Welter: Koch-Soest Sieger über Meier-Herford; Mittel: Blum-Altena Punktsieger über Schneider-Bochum; Halbschwer: Lenitz-Dortmund Punktsieger über Rosendahl-Gevelsberg; Schwer: Hönnemann-Bünde Punktsieger über Dörper-Hamm.

Westfalenhalle ausverkauft!

Gimpel gewann die Olympia-Dressurprüfung

Wie schon in allen vorausgegangenen Jahren war am Samstag die Dortmunder Westfalenhalle ausverkauft. Das imposante Bild der von begeisterten Zuschauern gefüllten Halle deutete auf den am Sonntag zu erwartenden Abschluß hin, der zugleich auch Höhepunkt des großen westfälischen Winterturniers sein dürfte.

Das große Ereignis des Nachmittags war das Vorreiten des Siegers in der Olympia-Dressurprüfung um den Preis des Deutschen Olympia-Komitees für Reiterei. Die Entscheidung war schon am Vormittag vor den Augen der kritischen Fachwelt gefallen. Der 17jährige Gimpel hatte sich unter der Führung von Rittmeister von Oppeln von seiner besten Seite gezeigt und mit der Platzziffer 4 über den von Rittmeister von Scheliha geritttenen Burgsdorff (5) den Sieg davongetragen. Den dritten Platz belegte Rittm. von Oppeln mit Anzeiger. Hammer, Elch, Pardubitz und Prenzlau war die weitere Reihenfolge der sieben Pferde, die — wie auch ihre Reiter — sämtlich für die deutsche Vertretung bei den Olympischen Spielen in Frage kommen.

Rittm. Oppeln zeigte sich auf Gimpel, der schon 1928 in der Mannschaft stand, die Deutschland die Goldmedaille eroberte, die drei Gangarten und führte ostpreußischen Fuchswallach mit feinstem Instinkt. Die Zuschauer konnten keinen besseren Eindruck von der Schwierigkeit des Programms und von dem Können des Pferdes und Reiters haben, als durch diese Vorführung, die hellen Beifall auslöste.

In einer Eignungsprüfung für Jagdpferde siegte in der Abteilung A Christian unter seiner Besitzerin Frau Käthe Franke, womit sich der dunkelbraune Wallach den fünften Sieg in der Westfalenhalle holte. In der Abteilung B kam Elevator unter C. H. Andreas zum Sieg. Der 8jährige Fuchswallach hat gestern den Besitzer gewechselt und steht jetzt im Stall des Aachener Oblt. a. D. Betzel. Frhr. v. Wangenheim gewann auf Fehrbellin eine Vielseitigkeitsprüfung für Reit- und Wagenpferde, während in einer Mehrspänner-Eignungsprüfung die Abteilung 4 der Kavallerieschule Hannover erfolgreich war.

Ergebnisse.

Eignungsprüfung für Jagdpferde (Kl. L. o. M.). Abt. A: 1. Frau Käthe Frankes Christian (Bes.); 2. Oblt. Hucks Cherusker kind (Bes.); 3. Rittm. v. Saliatis Chrusta 3 (Bes.) (14 Teilnehmer). **Abt. B:** 1. Oblt. a. D. Betzels Elevator (C. H. Andreas); 2. Frau Irmgard Sack-Thorers Donar (v. Badewitz); 3. Frfr. v. Behrs Almanjor (Lt. a. D. Czerannowski); (11 Teilnehmer).

Vielseitigkeitsprüfung für Reit- und Wagenpferde: 1. Frhr. v. Wangenheims Fehrbellin (Bes.); 2. Oblt. a. D. Dr. Heinz Möllers Orfe (Bes.); 3. Frau Irmgard Sack-Thorers Donar (Frau Franke); (8 Teilnehmer).

Mehrspänner (Eignungsprüfung für Gespanne o. M.): 1. Gespann der Abt. 4 der Kavallerieschule (Imbäuser). 2. Gespann der Abt. 4 der Kavallerieschule (Rittm. Hartmann); 3. Wilhelm Klopps Gespann (Goemann); (3 Teilnehmer).

Preis des Deutschen Olympiade-Komitees für Reiterei (Olympia-Dressurprüfung): 1. Kavallerieschules (Gimpel (Rittm. v. Oeppeln) Platzz. 4; 2. SS-Untersturmf. C. H. Andreas Burgsdorff (Rittm. v. Scheliha) Platzz. 5; 3. Hptm. a. D. Schusters Anzeiger (v. Oeppeln) Platzz. 9; 4. Stall Westens Hammer (Oberst Finkenbach) Platzz. 13; 5. Kavallerieschules Elch (Rittm. v. Goerne); 6. Frau Ritas Hans Pardubitz (Finkenbach); 7. Otto Hübeners Prenzlau (Finkenbach); (7 Teilnehmer).

Der Sport der Woche

in den Sportkursen der NSG „Kraft durch Freude".

Montag: Fröhliche Gymnastik und Spiele (nur für Frauen) von 20—22 Uhr in der Turnhalle des Realgymnasiums.

Dienstag: Körperschule, Gymnastik und Spiele (nur für Frauen) von 20—22 Uhr in der Schule an der Dietrichstraße.

Mittwoch: Fechten für Frauen und Männer. Ort, Sporthalle und Zeit wird noch bekanntgegeben. Anmeldungen müssen jedoch jetzt schon erfolgen. — Volkstanzkursus in der Schule an der Gräfftraße von 20—22 Uhr.

Donnerstag: Vorbereitungskursus für das Deutsche Reichssportabzeichen sowie Körperschule von 20—22 Uhr in der Turnhalle an der Hermann-Löns-Straße (Oberlyzeum), für Frauen und Männer.

Freitag: Jiu-Jitsu (waffenlose Selbstverteidigung) (nur für Männer) von 19.30—21.30 Uhr in der Turnhalle des Oberlyzeums an der Hermann-Löns-Straße. — Schachkursus für Frauen und Männer im Cogl. Vereinshaus an der Schulstr. von 20—22 Uhr.

Sonntag: Vorbereitungskursus für das Deutsche Reichssportabzeichen und Leichtathletik von 9 bis 11 Uhr vormittags für Frauen und Männer auf dem neuen Westfalia-Stadion (bei kalter Witterung Ueberkleidung erwünscht).

Schmeling - Louis am 29. Juni 1936

Die Vorbereitungen für den Boxkampf Max Schmeling gegen Joe Louis sind in Amerika im Gange. Während man den Austragungsort bisher noch nicht endgültig bestimmt hat, wurde jetzt der Termin festgesetzt. Am 29. Juni 1936 klettern Schmeling und Louis zur letzten Vorentscheidung um die Weltmeisterschaft im Schwergewicht durch die Seile.

Heuser dort in Berlin.

Der Bonner Exeuropameister Adolf Heuser wird wird am 26. März im Berliner Boxring Neue Welt als Schwergewichtler vorstellen, nachdem er vor einiger Zeit in Köln durch einen Sieg über den Krefelder Hans Schönrath seine Kampfstärke unter Beweis stellen konnte.

Gegner des Bonners dürfte nur ein deutscher Boxer sein. In Berlin denkt man an den Solinger Erwin Klein oder den Plauener Arno Kölblin. Heuser will sich durch einen einwandfreien Sieg über einen unserer Nachwuchsboxer das Recht erkämpfen, Meister Vinzenz Hower (Köln) um den Titel fordern zu dürfen.

Fahrten zur Wasserport-Ausstellung in Berlin.

Der Pressewart des Gausachamtes Kanusport im Gau 10 (Niederrhein) teilt mit:

Dank den Bemühungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ist es gelungen, eine billige Fahrt zu der großen Berliner Wasserport- und Luftport-Ausstellung 1936 durchzuführen. Das Kreisamt „Kraft durch Freude" in Bochum, Kortumstraße, Tel. 64545, ist im Begriff, Anmeldungen für einen Sonderzug zu sammeln, der am Samstag, den 21. März, etwa um 8 Uhr vormittags von Hagen in Westfalen abgeht und am folgenden Sonntagabend, etwa um 23 Uhr, wieder Berlin verläßt. Die Ankunft in Hagen ist auf Montag, dem 23. März, vormittags 8 Uhr zu erwarten. Zu diesem Sonderzug sollen auch für alle im Umkreis von 100 Kilometer liegenden Orte Anschlußkarten zu dem billigen Tarif ausgegeben werden. Der Preis für die Fahrt von Hagen nach Berlin und zurück beträgt mit Verpflegung und Logis 17,— Mark, für die reine Fahrt 12,— Mark. Anmeldungen sind unmittelbar nach Bochum zu richten. Eine Benachrichtigung der Gaugeschäftsstelle in Düsseldorf über die Zahl der Teilnehmer aus den einzelnen Vereinen erscheint wünschenswert.

Sechstagerennen in Amsterdam.

Für das am 27. März beginnende Amsterdamer Sechstagerennen wurden insgesamt 12 Mannschaften verpflichtet. Unter diesen befinden sich mit Rausch-Hürtgen und Zims-Küster auch zwei deutsche Paare, deren Gegnerschaft sich zusammensetzt aus Pijnenburg-Piet van Kempen, Pellenaers-Wals, Gebrüder Broomen, Jan van Kempen-Staats, Bosland-Loskamp, van der Heyden- ? (sämtlich Holland), Broccardo-Guimbrettiere, Ignat-Diot (beide Paare Frankreich), Aerts-Buysse und Deneef-Billiet (beide Mannschaften Belgien).

Wir machen es Ihnen bequem!

In folgenden Verkaufsstellen liegt der Herner Anzeiger auf und ist dort täglich zu haben. Preis jeder Ausgabe 10 Pf.

Bahnhofsbuchhandlung
Braun, Sodingen, Mont-Cenis-Straße 309
Zeitungsstand Kriete, Bahnhofstraße 87
Buchhandlung Leuthold, Bahnhofstraße 29
Zigarrengeschäft Meyer, Bahnhofstraße 138
Zeitungsstand Rau, Bahnhofstraße 55
Zeitungsstand Rau, Bahnhofstraße 26
Trinkhalle Wittke, Mont-Cenis-Straße 9.

Geschäftsstelle des Herner Anzeigers
Hermann-Göring-Straße 8 — neben dem Postamt.

Sport-Rundschau

BEILAGE ZUM HERNER ANZEIGER

Nr. 64
Montag, 16. März 1936

Feuerprobe der „Elf der jungen Talente“

Ungarn — Deutschland 3:2

Ein Versager fand sich nicht

Szepan, Urban und Lenz der Schrecken der ungarischen Hintermannschaft / Urban und Lenz die Torschützen / 40 000 Zuschauer

Mit großer Spannung richtete am Sonntag der deutsche Fußball den Blick nach Budapest, wo eine deutsche Elf der jungen Talente“ gegen Ungarns starke Berufsspieler im Länderkampf stand. Die herrlichen Siege zuvor hatten bei uns den Optimismus so groß werden lassen, daß wohl alle auch damit rechneten, daß wir die Magyaren bezwingen würden. Aber es kam anders. Die Ungarn, die auf eigener Scholle schon immer schwer zu bezwingen waren, setzten sich nach einem herrlichen Kampfe mit 3:2 (1:1) soeben durch. Eine Erkenntnis nahmen aber die 40 000 Zuschauer mit nach Hause: Der deutsche Fußball hat trotz der ehrenvollen Niederlage an der Donau nach wie vor Weltgeltung.

40 000 bei MTK Hungaria

Im Bezirk Josephstadt liegt die wohl älteste Sportplatz-Anlage der ungarischen Hauptstadt, der traditionsreiche MTK-Hungaria-Platz. Zwei große überdeckte Tribünen an den Längsseiten, die bereits vor Beginn des Länderkampfes restlos ausverkauft waren. Der Platz selbst zeigte trotz seines „Alters“ eine elastische kurzgeschorene Grasnarbe, die auch durch den Regen der letzten Tage nicht an Qualität eingebüßt hatte.

Kurz vor 14 Uhr schon war die Anlage völlig besetzt. Es war schwer für den Ausländer, die Zuschauerzahl zu schätzen, doch 40 000 Menschen waren es sicher, die dicht nebeneinander gepreßt bereits den Platz bis auf die letzte Sichtmöglichkeit füllten.

Die Spitzen der Regierung

Wie großen Anklang dieser Länderkampf in Ungarn — nicht etwa nur in Sportlerkreisen — gefunden hatte, beweist wohl am besten, daß selbst die Ehrentribüne eine Viertelstunde vor Beginn des Kampfes gefüllt war. Ungarns Ministerpräsident Gömbös, Reichsverweser von Horthy, Justizminister Dr. Lazar und der Finanzminister Fabinyi hatten neben den Vertretern der deutschen Gesandtschaft, Legationssekretär Schnurre und Militärattache von Friderici, Platz genommen.

Wenige Minuten vor 3,30 Uhr kamen die Mannschaften, die Deutschen vorneweg. Stürmischer Jubel empfing sie, der sich zur hellsten Begeisterung steigerte, als die Ungarn vor der Ehrentribüne Aufstellung nahmen und von Reichsverweser von Horthy kurz begrüßt wurden.

Der Kampf beginnt

Noch kurz das übliche Drum und Dran und dann ruft der Tschechoslowake Christ die Spielführer Fritz Szepan und Dr. Sarosi zur Mitte. Der Ungar gewinnt die Wahl. Deutschland hat Anstoß, muß aber gegen die seit etwa einer Stunde durchgebrochene Sonne und einen ziemlich frischen Wind ankämpfen. An den Mannschaftsaufstellungen hat sich nichts mehr geändert.

Die deutsche Elf hat es schwer, gegen die Sonne und den Wind ihr Spiel zu entfalten. Doch schon nach den ersten Minuten zeigte sich: Die Elf braucht sich nicht mehr zu finden, sie versteht sich bereits. Ungarn überrascht nicht. Wie vermutet, bevorzugt die Elf das auf ihr technisch großartige Können aufgebaute Fünfstürmerspiel. Sonnrein hat einen Weitschuß von Turai, dem ungarischen Mittelläufer, zu halten und gleich darauf einen Ball von dem erst 19jährigen Kardos.

Auf der Gegenseite schafft der linke Flügel Szepan—Urban gefährliche Momente vor dem Ungarn-Tor, aber flink wie eine Katze meistert sie Szabo. Nacheinander hält er 2 Bomben von Szepan und auch noch einen Strafstoß des deutschen Spielführers.

Vorübergehend haben die ungarischen Ballkünstler etwas mehr vom Kampfe, sie arbeiten aber im Sturm zu engmaschig. Solid folgt dem großen Sarosi wie sein Schatten, der harte, startschnelle Münzenberg und der riesige Munkert „nehmen“ die ungarischen Halbstürmer — aber durchaus fair. Wesentlich wirkungsvoller sind die Angriffe der Deutschen. Gewiß, sie sind nicht so zahlreich, ist aber einer unserer Stürmer durch, dann wird es immer gefährlich.

Szepan hat die Aufgabe, aufzubauen. Er stellt die Verbindung zwischen der Halbreihe und dem Sturm her und verbissen setzt sich der Schalker immer wieder mit seinen weiten Vorlagen gegen den starken Wind durch.

Die Ungarn spielen den technisch schöneren Fußball — unsere Elf ist gefährlicher. In der 15. Minute fällt völlig unerwartet

für Ungarn das Führungstor.

Titkos, der schnelle Linksaußen, ist von der Mittellinie aus durchgebrannt, kurvt schnell nach innen und aus vollem Lauf schießt er kurz vor der 16-Meter-Linie unhaltbar zum 1:0 ein. Sein Durchbruch und der bombige Schuß kamen so schnell und überraschend, daß der deutschen Abwehr keine Möglichkeit gegeben war, entscheidend einzugreifen. Unbeschreiblich ist der Jubel, mit dem die 40 000 Magyaren diese wundervolle Leistung ihres Titkos belohnen. Das Spiel ist vollkommen offen. Die deutsche Elf hat sich durch das Ueberraschungstor keineswegs aus der Fassung bringen lassen. Im Gegenteil: Ihr Spiel wird freier und lockerer.

Gelleich vor allem ist es, der Szabo kurz hintereinander vor schwierige Aufgaben stellt. Auch Urban feuert auf das Ungarn-Tor, sein Schuß wird aber gehalten.

Urban schießt das erste Tor

Die Minuten vergehen bei durchweg verteiltem Feldspiel, in dem vor allem der große Stratege Fritz Szepan gut zur Geltung kommt. Der blonde Schalker ist es auch, der nach einem schönen Zweikampf mit Turai genau zu Urban flankt, der auf und davon zieht, schneidig zur Mitte zieht und halbhoch über den sich werfenden Szabo hinweg für Deutschland den Ausgleich erzielt.

In der 32. Minute steht der Kampf 1:1. Die kleine deutsche Kolonie ist außer sich vor Freude. Immer wieder versucht sie, durch schwenkende kleine Hakenkreuzfähnchen und aufmunternde Zurufe unsere Spieler anzufeuern, dringt aber gegen das Getöse der 40 000 Ungarn kaum durch. Kurz vor der Pause, etwa in der 40. Minute, nimmt der ungarische Verbandskapitän Dr. Dietz den jungen Kardos aus der Elf. Er verstand sich nicht mit Sarosi und seinen Posten als Halbrechter nimmt nun der Budai-Mann Szatanesik ein.

Niederlage sieben Minuten vor Schluß

Groß sind die Unterhaltungen in der Pause, aber da kommen schon die Mannschaften wieder. In der deutschen Elf haben Münzenberg und Munkert die Plätze getauscht. Der Wind hat sich etwas gelegt und das kommt den Ungarn durchaus gelegen. Die ersten 10 Minuten gehören so ihrem Sturm, der bei seiner erstaunlichen Schnelligkeit im Feldspiel leicht überlegen ist, sich aber gegen Münzenberg, der ganz große Augenblicke hat, nicht durchsetzen kann. Recht gut gefällt auch unser Angriff, der mit weiten Vorlagen vor das Ungarn-Tor kommt und immer gefährlich wird. Schließlich fällt

durch Lenz in der 13. Minute das Führungstor für Deutschland.

Urban ist wieder einmal auf der Außenlinke auf und davon gezogen, genau und flach kommt seine Flanke herein, Lenz erwischt den Ball und aus spitzem Winkel fegt sein Scharfschuß halbhoch an Szabo vorbei zum 2:1 für Deutschland. Doch nicht lange soll die Freude bei den Deutschen währen.

Bereits 5 Minuten später ist es Sieh 2, der schnelle Rechtsaußen der Ungarn, der Sonnrein mit einer Bombe bezwingt.

Der deutsche Torwart berührt den Ball zwar, aber die Wucht des Schusses ist so groß, daß er ihn nicht meistern kann. Mit letzter Energie setzen sich nun unsere Stürmer ein und

vor allem Szepan und Urban auf dem linken Flügel werden zusammen mit Lenz der Schrecken der ungarischen Deckung.

Bis eine Viertelstunde vor dem Ende hat die deutsche Elf das Spiel vollkommen in der Gewalt und sie hat in diesem Zeitraum überhaupt ihre besten Augenblicke. Eisern steht hinten Münzenberg und zerstört immer wieder mit Wucht die Kombinationszüge der Ungarn. Aber vorn ist das Glück nicht mit dem schnellen Brecher und Reißer Lenz. Wohl feuert der Dortmunder einige prächtige Schüsse gegen das Ungarn-Tor ab, aber Szabo ist einfach unüberwindlich. Sieben Minuten sind noch zu spielen — und

da fällt in der 38. Minute die Entscheidung, das Siegtor für Ungarn.

Nach einem aufgeregten Hin und Her gibt Titkos den Ball vor das deutsche Tor, Sarosi und Sonnrein bemühen sich um ihn, aber der Ungar ist schneller und drückt das Leder mit der Brust ein. Ungarn führt und siegt 3:2.

Die 40 000 Magyaren sind vor Freude außer sich — die kleine deutsche Expedition sieht die letzten Hoffnungen entschwinden. Wohl setzt sich unsere Elf verbissen ein, um doch noch den Ausgleich zu erzwingen, aber es reicht nicht mehr. Szabo im Tor der Ungarn ist ein Meister seines Faches und nicht mehr zu bezwingen . . .

Deutsche Elf ohne Versager

Wir haben es bereits einleitend festgehalten: Unsere jungen Nationalen sind ehrenvoll unterlegen. Der Ungarn-Sieg war durchaus nicht zwangsläufig und ein Unentschieden der allein richtige Wertmesser! Im Feldspiel waren die Deutschen zumindest gleichwertig und in der Kombination im zweiten Akt weit gefälliger und auch gefährlicher im Sturm. Ein Versager fand sich nicht. Vielleicht kam Gellesch als rechter Verbinder nicht an seine gewohnte Form heran, aber ein Ausfall war auch er nicht. Unsere besten Spieler waren zweifelsohne Reinhold Münzenberg aus Aachen und Fritz Szepan.

Der Schalker löste vor allem in der ersten Halbzeit die schwere Aufgabe, gegen den starken Wind die deutschen Angriffe aufzubauen, meisterhaft. Zusammen mit Urban bildete er einen hervorragenden linken Flügel, der immer und immer wieder in schnellen Kombinationszügen die Ungarn-Deckung durcheinander brachte.

August Lenz kam erst nach der Pause richtig ins Spiel und wurde zum Schrecken der ungarischen Hintermannschaft. Er schoß zwar nur ein Tor — aber das lag nicht an seinem Einsatz und seinem enormen Schußvermögen, sondern an der überragenden Klasse eines Szabo im Magyaren-Tor. Elbern, der junge Rechtsaußen aus Beuel, verstand sich mit Gellesch nicht so recht, wartete aber mit guten Einzelleistungen auf. Der junge Sold aus Saarbrücken spielte den dritten Verteidiger mit großer Zuverlässigkeit und vor allem Sarosi wurde von ihm nicht aus den Augen gelassen. So kam Ungarns Mittelstürmer nicht so zur Geltung, wie es seine Landsleute wohl erwartet hatten. Janes zeigte einen Formanstieg und gefiel weit besser als in den Spielen auf der Südlandreise. Eifrig und stets einsatzbereit war der Schweinfurther Kitzinger. Unsere Verteidiger lösten ihre schwere Aufgabe gegen den Wirbel der ungarischen Angriffe sehr gut. Münzenberg überragte Munkert, der zeitweilig etwas leichtsinnig spielte. Sonnrein war an allen 3 Toren schuldlos. Vor allem in der zweiten Halbzeit wartete er mit einigen Paraden auf, die bestimmt nicht vermuten ließen, daß der Süddeutsche erst sein zweites Spiel in der Nationalelf machte.

Die Ungarn hatten in dem Linksaußen Titkos ihren erfolgreichsten Mann. Mit Dr. Sarosi, der eben zu gut bewacht wurde, war man weniger zufrieden. In der Läuferreihe gefiel vor allem Sebes, während in der Deckung Vago durch seinen sicheren Schlag und das energische Dazwischenfahren überragte. In einer wahrhaft meisterlichen Form spielte Szabo, an dem die deutschen Stürmer immer wieder scheiterten. Vor allem Lenz kam rein zur Verzweiflung, als ihm der schnelle Ungar immer wieder die Bälle buchstäblich vom Fuße wegholte.

Der Tschechoslowake Christ war ein guter Schiedsrichter, energisch und nicht kleinlich; er stand jederzeit über der Situation.

Gauentscheidungen im Boxen

Die Meister im Gau Westfalen

Meister Murach zeigte sich von der besten Seite / Starke Formverbesserung von Pries-Wanne-Eickel

Amateurboxkämpfe in Hamm

Kaiser schlug Strangfeld nach Punkten.

Im Westenschützenhof zu Hamm standen sich am Freitagabend im ausverkauften Haus die Meister der Bezirke Minden und Arnsberg gegenüber, um sich für die Endrunde nach Gelsenkirchen zu qualifizieren. Auf der ganzen Linie gab es guten Sport und einige Ueberraschungen. Außerdem kam noch der Wiederholungskampf im Fliegengewicht des Bezirks Münster zwischen Kaiser (Gladbeck) und Strangfeld (Herten) zum Austrag. Kaiser siegte verdient nach Punkten. — Die übrigen Ergebnisse waren (vom Fliegen- bis Schwergewicht):

Prasuhn (Herford) schlägt Ochsenfahrt (Gevelsberg) nach Punkten.
Wagener (Hamm) schlägt Hebrock (Herford) nach Punkten.
Schermutzki (Bielefeld) schlägt Leibold (Wickede) nach Punkten.
Dixtes (Hamm) besiegt Pörtner (Herford) nach Punkten.
Koch (Soest) schlägt Meier 2 (Herford) nach Punkten.
Blum (Altena) besiegt Schneider (Bochum) nach Punkten.
Lemitz (Dortmund) besiegt Rosendahl (Gevelsberg) in der 1. Runde k.o.
Hönnemann (Bünde) schlägt Dörper (Hamm) nach Punkten.

Die Vorrunde in Recklinghausen

Den Gaumeisterschaften der westfälischen Amateurboxer am Sonntagabend in der Ausstellungshalle in Gelsenkirchen waren noch 2 Runden vorausgegangen. In Hamm kämpften am Freitagabend, wie schon berichtet, die Meister der Bezirke Minden und Arnsberg und am Samstagabend kamen in Recklinghausen die Titelträger der Bezirke Münster und Industrie zusammen. Die Sieger von Hamm und Recklinghausen trafen sich dann 24 Stunden später im Ring der Ausstellungshalle in Gelsenkirchen im Kampf um die Gaumeisterschaft.

Der Kampfabend in Recklinghausen hatte den gewohnten guten Rahmen. Der Saalbau war sehr gut besetzt und die vielen Zuschauer sahen auch recht schöne Kämpfe.

Sandhoff-Dortmund Punktsieger über Kaiser-Gladbeck.
Schmitz-Barop Punktsieger über Joswig-Münster.
Burger-Münster Punktsieger über Piotrowski-Linden.
Jakubowski-Bochum Punktsieger über Müller-Schalke.
Murach-Schalke Punktsieger über Kubiak-Herne.
Pries-Wanne-Eickel Punktsieger über Weitzmann-Münster.
Richter-Herne Punktsieger über Dammert-Gladbeck.
Schnarre-Recklinghausen Punktsieger über Babski-Castrop.

Im Weltergewicht erschien Meister Murach also doch im Ring. Sein Kampf gegen das junge Talent Kubiak aus Herne gefiel sehr. Kubiak setzte sich tapfer ein, aber die reifere Ringerfahrung des Schalkers ließ ihn nicht zur vollen Entfaltung kommen. — Erich Pries nahm auch die letzte Hürde auf dem Wege zum Endkampf sicher. Weitzmann-Münster kam von der zweiten Runde an nicht mehr mit und immer wieder fand die ausgezeichnete Linke Pries' ihr Ziel. — Im Halbschwergewicht sah man wohl den schönsten und härtesten Kampf des Abends. Richter-Herne und Dammert-Gladbeck schafften einen fesselnden Fight. Langsam aber sicher schob sich schließlich Richter nach vorn und hatte den Sieg sicher.

Die Endrunde in der Gelsenkirchener Ausstellungshalle

Der Besuch ließ zu wünschen übrig. Sonntag ist nun einmal kein geeigneter Tag für solche Vorführungen. Es waren sehr viele Gäste aus auswärtigen Lagern zugegen. Ueberhaupt scheint sich das Interesse an dem Boxsport zu verlagern. Es kommt nicht von ungefähr. Gelsenkirchen war nur durch einen Boxer vertreten. Es wird wohl geraume Zeit hingehen, bis auch Gelsenkirchen außer dem Weltergewicht einen guten Könner herausstellen kann. Die Namen der neuen Gaumeister sind im Bantamgewicht Wagner-Hamm, im Federgewicht Burger-Münster, im Fliegengewicht Sandhoff-Dortmund, im Leichtgewicht Dixtes-Hamm, im Weltergewicht Murach-Gelsenkirchen, im Mittelgewicht Pries-Wanne, im Halbschwergewicht Richter-Herne, im Schwergewicht Schnarre-Recklinghausen.

Wagner-Hamm war schon mehrere Male Meister. Er ist ein alter Ringfuchs. Er brachte auch jetzt ein reifes Können mit, war kräftig im Schlag. Aber es fehlt ihm doch die Großzügigkeit im Handeln. Er dürfte in den Ausscheidungskämpfen um die deutsche Meisterschaft noch mehr leisten müssen.

Auch Burger-Münster ist verschiedentlich Meister gewesen. Er ist ein sauberer Boxer, ein Stilboxer, der erst den Kampf an sich herantragen läßt, ungemein schnell aber die Schwächen des Gegners erkennt und sich dann auch entsprechend einstellt. Er dürfte in den künftigen Ausscheidungskämpfen weiterkommen, besonders dann, wenn er noch mehr seine Zurückhaltung aufgibt.

Sandhoff aus dem Dortmunder Lager bekleidet die Würde des Gaumeisters zum ersten Male. Er ist ein ehrlicher Boxer, der sich auch bemüht, Gutes zu leisten. Aber er muß noch viel an sich tun, um ein Boxer von Format zu werden. Ihm fehlt vor allen Dingen der klare Blick für die Schwächen des Gegners.

Murach-Gelsenkirchen ist etwas kleiner geworden. Aber nicht zu seinem Nachteil. Er war vielleicht etwas überheblich durch seine Turnierspiele geworden, er hatte vergessen, daß der Nachwuchs ihm nicht unangefochten die Würden zuerkennt. In dem Endentscheid zeigte er sich von der besten Seite. Er war ehrlich bemüht, das aus sich herauszuholen, was in ihm steckte und er dürfte auch, wenn er die Schalker Schule ehrlich pflegt, weiterkommen.

Dixtes-Hamm ist erstmalig Gaumeister, er ist ein Boxer von guten Gaben. Einmal körperlich, dann auch der Schule gemäß. Er ist hart, etwas naturwüchsig noch im Kampf und doch überlegen und kühl. Das Fehlende wird er leicht hinzuerwerben, er dürfte dann weiterkommen.

Auch erstmalig stellte sich Pries als Gaumeister vor. Der Wanner hat schon seit 2 Jahren von sich reden gemacht, er konnte sich aber nicht zum Enderfolg durchsetzen. Und immer arbeitete er zähe und zielbewußt an sich und kam auch zu dem erstrebten Erfolg. Er dürfte auch ein Stück weiterkommen.

Richter-Herne konnte sich nicht näher ausweisen, er wurde zu leicht Gaumeister, fast zu glücklich. Denn leicht hätte es ihm der Gegner bestimmt nicht gemacht.

Erwartungsgemäß sicherte sich Schnarre-Recklinghausen den Gaumeistertitel im Schwergewicht. Aber es zeigte sich, daß er diesen Titel nicht ganz unangefochten für die nächsten Jahre an sich reißen wird. Der Gegner machte es ihm sehr schwer, Meister zu werden. Immerhin ist er einer der besten Schwergewichtler überhaupt, die im Reiche aufzuweisen sind. Er dürfte in diesem Jahre nahe an die Endrunde herankommen.

Die Kämpe an sich zeigten, daß nicht alle Erwartungen erfüllt wurden.

Im Bantamgewicht trafen sich Schmitz-Dortmund und Wagner-Hamm.

Es setzte gleich heftiger Schlagwechsel ein. Schmitz ist der technisch bessere Boxer, aber Wagner ist ihm an Durchschlagskraft überlegen und ist auch ungestümer. In der zweiten Runde läßt das Tempo nach. In der dritten Runde läßt sich Schmitz einige Male erwischen, diese Vorteile genügten für Wagner, um einen knappen Punktvorsprung herauszuholen.

Im Federgewicht fanden sich Burger-Münster und Germutzki-Bielefeld zusammen.

Germutzki ist naturwüchsig, aber noch nicht ausgereift. Er läßt den Kampf an sich herankommen, verliert sich schließlich in Halten und Abdrücken, um die Runden zu überstehen. Burger ist sicher, aber nicht hart in seinen Schlägen. Er sticht sehr geschickt durch und läßt den Gegner nicht zur Entwicklung kommen. Das ist seine Stärke. In allen 3 Runden führte Burger klar, daß ihm wohlverdient der Gaumeistergürtel umgetan werden konnte.

Im Fliegengewicht gab es ein Duell zwischen Rasun-Herford gegen Sandhoff-Dortmund.

Rasun weiß sich noch nicht zu schützen. So erwischte ihn Sandhoff glücklich und Rasun mußte kurz zu Boden. Aber Schaden nahm er nicht. Es wurde in der ersten Runde viel gefuchtelt, erst in der zweiten Runde ging es lebhafter her. In der dritten Runde waren beide Kämpfer schon verbraucht. Es war keine große Leistung, die beide zustande brachten. Sieger und Gaumeister wurde Sandhoff durch sein reiferes Boxen.

Im Leichtgewicht wurde Jakubowski-Bochum gegen Dixtes-Hamm aufgerufen.

Der Kampf befriedigte in hohem Maße. Zwei wirkliche Könner standen sich gegenüber. Jakubowski, der bewegliche, technisch sehr saubere und anständige Boxer, und Dixtes, der harte, zielbewußte und ehrgeizige Gegner. Der Hammer Junge stach wirksam durch, konnte den quecksilbrigen Gegner aus Bochum gut in Schach halten und seine geraden Stopper wirksam anbringen. Die ersten beiden Runden sind ziemlich verteilt. In der dritten Runde hat der Junge aus Hamm mehr zuzusetzen, seine Körperhaken kommen durch, die ihm einen Punktvorsprung eintragen. Nach dem Siege Jakubowskis über den deutschen Meister Schmedes hätte man den Bochumer auch als Sieger erwartet, es zeigte sich aber, daß der Nachwuchs-Boxer über Nacht seine Talente so entwickelt hat, daß er ein Wort auch künftig mitsprechen wird.

Im Weltergewicht standen sich gegenüber: Murach-Gelsenkirchen und Koch-Soest.

Es war gut, daß sich Murach auf Kampf einstellte. Er tändelte nicht, suchte auch keine Paraden zu fahren, er boxte ehrlich. Es schien ein neuer Murach zu kämpfen, der natürlich weitaus besser gefiel. Er hatte es auch wirklich notwendig. Der Soester Junge entpuppte sich als ein Naturbursche von ungewöhnlichem Kraftmaß und Mut. Er steckte ungerührt die dicksten Brocken ein und damit nicht genug, er griff immer wieder an, stürmisch und wuchtig, und immer rannte er etwas unvorsichtig in die durchgesteckten Konterschläge Murachs. Nicht, daß Koch nichts erreichte, auch seine Körperhaken ließen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Aber in der dritten Runde hatte Murach noch soviel Kräfte und ein noch klares Auge behalten, daß er zu einem sicheren Punktsieg kam, der ihm auch die neue Würde eines Gaumeisters eintrug.

Das Mittelgewicht stellte vor: Pries-Wanne und Blum-Altena.

Pries schien erst wie immer vorsichtig abtasten zu wollen. Unvermutet aber kam er mit einigen Schwingern heraus, die den alten Ringfuchs Blum so erschütterten, daß er in die Abwehr zurückging. Das sollte ihm zum Verhängnis werden. Denn Pries ließ jetzt nicht mehr locker, deckte wie immer vorzüglich ab, kam aber mit trockenen Stoppern und Konterschlägen heraus, die ihn beide Runden führen ließen. In der dritten Runde, als Blum sich auf sich besinnen wollte, wählte Pries taktisch richtig das einzige Mittel, sich mit Blum in Nahkampf einzulassen, ja, ihn zu suchen. Und Blum ist kein Nahkämpfer. So gelang es Blum nicht, etwas auszuholen. Der ehrlich kämpfende Pries wurde verdient Gaumeister.

Das Halbschwergewicht sagte an: Richter-Herne gegen Rosendahl-Gevelsberg.

Richter kam leicht zu dem Titel. Der Kampf hatte kaum begonnen, als Richter dem Gegner das Auge aufschlug, dieser dann nicht mehr weiterkämpfen konnte.

Im Schwergewicht setzten sich ein: Schnarre-Recklinghausen und Hönnemann-Bünde.

Schnarre war biegsamer, geschmeidiger, lockerer und auch kräftiger im Schlag. In den beiden ersten Runden hatte er Vorteile für sich. Aber umso verwunderter mußte man sein, als Hönnemann in der dritten Runde loslegte, was sonst bei Schwergewichten selten der Fall ist. Jetzt erwischte der Bünder Junge seinen Gegner nicht von ungefähr, die Schläge nötigten Schnarre ein saures Lächeln ab. Aber große Vorteile konnte der Bünder nicht erreichen. Immerhin, er ist ein Boxer mit Gaben. Er müßte nur Schule haben, aus ihm wäre schon etwas zu machen. Schnarre erreichte doch sicher die Gaumeisterschaft und den rot-weißen Gürtel.

Tischtennis-Weltmeisterschaften

Im weiteren Verlauf der Tischtennis-Weltmeisterschaften in Prag mußten unsere Frauen im Wettbewerb um den Corbillonpokal der Frauen die erste Niederlage hinnehmen, und zwar durch USA knapp mit 3:2. Die Männer dagegen blieben im Swaithlingpokal über Belgien mit 5:3 siegreich. — Weitere Ergebnisse:

Corbillon-Pokal der Frauen: Oesterreich—Ungarn 3:1, Tschechoslowakei—Holland 3:0, Ungarn—Frankreich 3:1, Jugoslawien—Belgien 3:0, Tschechoslowakei—Belgien 3:0.

Swaithling-Pokal der Männer: Frankreich—Ungarn 5:2, Oesterreich—Jugoslawien 5:2, Ungarn—Holland 5:0, Polen—Litauen 5:0, Tschechoslowakei—Belgien 5:0, England—Jugoslawien 5:4, Lettland—Holland 5:1.

Die Spiele um den Swaithling-Pokal der Männer der Tischtennismeisterschaften in Prag sind soweit gefördert, daß die Plazierung der beiden Gruppen feststeht. Die Gruppensieger Oesterreich und Rumänien treffen sich im Endspiel. Deutschland hat bei den Männern nur den sechsten Rang einnehmen können. Ergebnisse: Gruppe 1: 1. Rumänien 5 Siege, 2. Polen 4 Siege, 3. Ungarn vier Siege, 4. Frankreich 4 Siege, 5. Litauen, 6. Lettland, 7. Holland 0 Siege. Gruppe 2: 1. Oesterreich 6 Siege, 2. Tschechoslowakei 5 Siege, 3. USA 4 Siege, 4. England 3 Siege, 5. Jugoslawien 2 Siege, 6. Deutschland 1 Sieg, 7. Belgien 0 Siege.

Bei den Frauen dagegen ist es noch möglich, daß wir die Meisterschaft noch siegreich beenden können. Die Tschechoslowakei liegt mit 0 Niederlagen an der Spitze vor Deutschland mit einer Niederlage. Die Ergebnisse: Männer: USA—Belgien 5:1, Oesterreich—Jugoslawien 5:1, England—Deutschland 5:1, Frankreich—Holland 5:0, Rumänien—Lettland 5:0; Frauen: Tschechoslowakei—England 3:1, USA—Litauen 3:0, Ungarn—Litauen 3:0, Frankreich—Litauen 3:1, Oesterreich—Belgien 3:0.

Deutsche Billardmeisterschaft

In der vergangenen Woche wurden die Kämpfe um die Deutsche Meisterschaft im Billard in Nürnberg begonnen und am Sonntag abgeschlossen. Einen nicht ganz erwarteten Ausgang nahm am Sonntag die Meisterschaft am Großen Brett. Poensgen, der Berliner Titelverteidiger, siegte am Samstag gegen seinen Landsmann Sorge mit 400 zu 255, mußte aber dann am Sonntag durch Wölfel-Nürnberg eine einwandfreie Niederlage von 288 zu 400 hinnehmen. Dadurch geriet der Altmeister Poensgen in Gefahr, doch verlor auch Luetgethmann-Frankfurt, der sich bis dahin am beständigsten gezeigt hatte, eine Partie gegen den Gelsenkirchener Thielens mit 392:400. Die Spannung erreichte am Schluß den Höhepunkt, als Poensgen und Lütgethmann zum Spiel um den ersten Platz antraten, in dem Poensgen mit 400:224 die Oberhand behielt und damit Deutscher Meister wurde.

Eintracht Dortmund verliert in Minden 2:8

Die Mindener Pionier-Elf wieder Westfalenmeister

Das westfälische Handballprogramm beschränkte sich am Sonntag auf die für die Meisterschaft entscheidende Begegnung zwischen dem MSV. Hindenburg Minden und den Dortmunder Eintrachtlern. Die beiden weiteren vorgesehenen Spiele DSC. Hagen gegen Preußen Paderborn und Arminia Bielefeld gegen VfL Hagen wurden auf einen späteren Zeitpunkt verlegt.

Auf der schönen Adolf-Hitler-Kampfbahn in Minden versuchte die Dortmunder Eintracht-Elf, die bisher so vorzüglich abschnitt, vergeblich, den Mindener Pionieren die westfälische Gaumeisterwürde streitig zu machen. Der MSV Hindenburg Minden war aber trotz des Fehlens von Möller, der aber wahrscheinlich in spätestens Monatsfrist wieder mitmachen kann, so gut in Form, daß die Dortmunder keinen Augenblick für den Sieg in Frage kamen. Schon gleich im Anfang hatte die Dortmunder Abwehr, in der Daume im Tor ganz hervorragend arbeitete, alle Hände voll zu tun, um der Mindener Angriffe Herr zu werden. Die Mindener Fünfer-Reihe in der Besetzung Roß 1, Küter, Röttger, Strack und Roß 2 kam immer wieder gefährlich vor. Schließlich kam der Platzverein durch Roß 1 zum ersten Treffer, anschließend erhöhte Röttger auf 2:0, und bis zur Pause stellten Roß 2 und nochmals Röttger einen 4:0-Vorsprung her. Vorher hatte Strack den Platz verlassen müssen. Nach dem Wechsel verwarf Röttger zunächst einen 13-Meter-Ball, wie überhaupt das Spiel zeitweise unerfreuliche Formen annahm. Roß 1, der wendige Linksaußen, erhöhte aber dann durch einen weiteren 13-Meter-Ball auf 5:0. Bei diesem Stande erzielte Heilmann, Dortmunds Halblinker, das erste Gegentor nach einer schönen Kombinationsstellung der ganzen Angriffsreihe. Für die nächsten drei Tore zeichnete wiederum Roß 1 verantwortlich, und fast mit dem Schlußpfiff fiel durch Lenfers aus einem Freiwurf der zweite Treffer für Dortmund. Das Spiel, das die Hindenburg-Mannschaft wiederum als unstreitig beste westfälischen Vertretung den Gaumeistertitel brachte, zeigte, daß die Soldaten doch den Dortmunder Eintrachtlern an Erfahrung, Zuspiel und Wurfkraft erheblich überlegen sind.

Feierliche Eröffnung der Großen Wassersport- und Luftsport-Ausstellung

Zur feierlichen Eröffnung der Großen Wassersport- und Luftsport-Ausstellung Berlin 1936 waren etwa 1200 Ehrengäste in der mit den Fahnen des Dritten Reiches geschmückten Halle 1 am Kaiserdamm erschienen.

Der Staatskommissar der Hauptstadt Berlin, Dr. Lippert, wies nach herzlichen Begrüßungsworten auf das verheißungsvolle Zeichen hin, daß es gerade im Jahre der Olympischen Spiele gelungen sei, zwei der bedeutsamsten Sportzweige in den Ausstellungshallen am Funkturm zu vereinen. Diese Tatsache stelle zugleich ein Sinnbild jener einheitlichen Ausrichtung dar, die der weitschauende Wille des Führers auch dem sportlichen Leben Deutschlands gegeben habe.

Der Reichsluftsportführer, Oberst Mahncke, wies in seiner Ansprache auf die ihm vom Reichsluftfahrtministerium gestellten bedeutsamen Aufgaben hin und betonte dabei u. a., daß der Reichsminister der Luftfahrt, General Göring, vor drei Jahren das stolze Wort geprägt habe: „Das deutsche Volk muß ein Volk von Fliegern werden!" Vieles sei seitdem geschehen in der Aufklärung, in der Interessierung der breiten Massen und in der Gewinnung von Anhängern für die Fliegerei. Aber das genüge noch nicht. Der Redner schloß: Aus Luftsport-Geist ist jeder Flug geboren. Luftsport ist die Kraftquelle und der Antrieb für deutsche Luftgeltung und Luftwehr. Durch Luftsport zur fliegenden Nation!

Die Schlußansprache hielt Reichssportführer von Tschammer und Osten. Er betonte, daß die Wassersport-Ausstellung im Zeichen der Olympischen Spiele stehe. Nach einem Ueberblick über die Entwicklung des Kanu- und Rudersports entwarf der Redner ein packendes Bild von der Schau der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude", die ein sicheres Versprechen dafür sei, daß der Wassersport schließlich jedem Volksgenossen zugänglich gemacht werde, der den guten Willen habe, sich hier zu betätigen. Mit dem Wunsche, daß der Ausstellung ein voller Erfolg beschieden sein möge, erklärte der Reichssportführer die große Schau für eröffnet.

Verkehrsbelebung durch die Olympiade

Februar-Reichsbahnverkehr im Direktionsbezirk Essen

Im Berichtsmonat ließ der Personenverkehr gegenüber dem Vormonat im allgemeinen nur geringe Abweichungen erkennen. Verschiedene Sonderveranstaltungen brachten eine zeitweise starke Belebung, besonders im Fernverkehr. Hier sind zu nennen die Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen, der Wintersportverkehr nach Süddeutschland und Italien sowie nach dem Sauerland, die karnevalistischen Veranstaltungen, die Fahrten „Kraft durch Freude" und der Verkehr zur Leipziger Frühjahrsmesse. Für diese Veranstaltungen wurden zusammen 81 Personensonderzüge gefahren, außerdem mußten viele Züge verstärkt und zum Teil doppelt gefahren werden.

Im Expreßgut- und Eilstückgutverkehr hielt sich der Verkehr auf der Höhe des Vormonats, der Frachtstückgutverkehr brachte dagegen bei fast allen Güterarten eine starke Zunahme.

Abgesehen vom Brennstoffversand sind beim Frachtgutladungsverkehr die Verkehrszahlen etwas gestiegen. Die Absatzlage des Ruhrbergbaues war im Februar etwas ungünstiger. Diese jahreszeitliche Regelerscheinung trat in diesem Jahre durch die schwachen Hausbrandabrufe infolge des ungewöhnlich milden Winters stärker in Erscheinung. Infolgedessen stieg auch die Zahl der auf den Zechen im täglichen Durchschnitt beladen abgestellten O-Wagen von rund 3500 auf 4400 Wagen an.

Für den Brennstoffversand auf dem Bahnwege wurden insgesamt gestellt: 560 430 (614 928) oder arbeitstäglich bei 25 (26) Arbeitstagen 21 964 (23 065), d. s. arbeitstäglich weniger 1101 O-Wagen zu 10 To. oder 4,8 Prozent. Auch die Brennstoffanfuhr in den Duisburg-Ruhrorter Häfen ging auf 904 168 To. (1 117 743 To.) oder arbeitstäglich 36 167 To. (43 029 To.) zurück.

An O-Wagen für andere Güter wurden außerdem gestellt: 113 906 (122 815) Wagen oder arbeitstäglich 4556 (4717) Wagen zu 10 To. Auch hier hat der Rückgang hauptsächlich jahreszeitliche Ursachen. Im Vergleich zum Februar des Vorjahres hat sich der Verkehr im Februar 1936 aber auch weiterhin günstig aufwärts entwickelt. Die G-Wagenstellung hielt sich mit arbeitstäglich 2523 (2498) Wagen in ungefährer Höhe des Vormonats, die Stellung von Wagen besonderer Bauart weist mit arbeitstäglich 1417 (1366) Wagen eine geringe Zunahme auf.

Zur Abwicklung des Gesamtverkehrs wurden auf den Haupt- und Nebenbahnen des Reichsbahnbezirks Essen 2 646 633 (2 830 665) Zugkilometer und 91 505 177 (100 082 581) Wagenachskilometer gefahren.

Erle bleibt in der Gauklasse

Preußen Münster geschlagen und muß absteigen / Klarer Schalker Sieg auch ohne Szepan, Urban und Gellesch

In der westfälischen Fußball-Gauliga fiel gestern die zweite Abstiegsentscheidung. Erle 08 brachte es trotz der vor zwei Wochen noch stark gefährdeten Lage durch seine Energieleistungen noch fertig, sich dem Abstieg zu entziehen und durch einen knappen 2:1-Sieg über Preußen Münster sich den Verbleib in der Gauklasse zu sichern. Beide Mannschaften hatten damit 14 Gutpunkte erreicht, sodaß das Torverhältnis ausschlaggebend war. Bei den Münsteranern beträgt die Torziffer 19:44, bei Erle 34:50, was einen klaren Vorteil für die Erler ergibt. Damit muß Preußen Münster Union Recklinghausen auf dem Weg in die zweite Klasse begleiten. Beide Neulinge in der Gauliga, TuS Bochum und Erle 08, haben sich also die in der vergangenen Spielzeit so schwer erkämpfte Zugehörigkeit zur Gauliga sichern können.

Schalke 04 trug sein letztes Spiel daheim gegen die Sp.Vg. Herten aus. Auch ohne Szepan, Urban und Gellesch, die die deutschen Farben in Budapest vertraten, langte es zu einem hohen 6:1-Siege. Entscheidend waren die ersten zehn Minuten nach der Pause, in denen die Schalker ihren Vorsprung von 2:0 bis zum Wechsel auf 5:0 erhöhten. Erst fünf Minuten vor Schluß schoß Hertens Halbrechter Zymner den Ehrentreffer. Die Hertener haben bislang ebenfalls nur 14 Punkte und müssen noch ein Spiel in Höntrop austragen. Falls diese Begegnung, ebenso wie die gestrige in Gelsenkirchen, hoch verloren geht, kann unter Umständen das Hertener Torverhältnis, das im Augenblick 22:38 lautet, noch schlechter werden als das der Münsteraner. Immerhin ist aber kaum anzunehmen, daß die Hertener Mannschaft, die in der Glückauf-Kampfbahn trotz der hohen Torziffer keine stark abfallende Partie lieferte, in Höntrop eine solche entscheidende Niederlage einstecken muß.

Das dritte Spiel führte Germania Bochum mit SuS Hüsten 09 zusammen. Die Germanen stellten sich in einer bemerkenswert guten Form vor und behielten mit 3:2 knapp die Oberhand. Bei der Pause stand das Spiel nach durchweg ausgeglichenen Leistungen 1:1. Dann holte der Platzverein einen Vorsprung heraus, den die Südwestfalen aber wieder ausglichen. Den Siegtreffer schoß dann der linke Läufer Andreas.

Schalke 04 – Sp.Vg. Herten 6:1

Zu diesem Kampf hatten sich nur etwa 800 Zuschauer in der Glückauf-Kampfbahn eingefunden, die einen recht hohen Erfolg der Schalker Mannschaft erlebten. Die Schalker Angriffsreihe stellte sich zuerst in einer etwas seltsam anmutenden Besetzung. Ernst Kuzorra stürmte Linksaußen, sein Nebenmann war Nattkämper, Pörtgen hatte die gewohnte Sturmführung, und die rechte Flanke wurde durch Sonthof und Kalwitzki gebildet. Die Läuferreihe stand mit Valentin, Tibulski und Schürmann. Diese Aufstellung erfuhr allerdings nach zehn Minuten eine Aenderung, als Pörtgen wegen einer Verletzung ausscheiden mußte. Kuzorra ging in die Mitte und Sonthof übernahm den Linksaußenposten. Bei den Gästen, die in stärkster Besetzung antraten, hatte Matuschak schon bald nach Beginn einige sehr gefährliche Bälle zu halten, aber er war genau so gut auf dem Posten wie Schaa als Mittelläufer, der mit allem Eifer versuchte, die Schalker Angriffe zu zerstören. So verlief die erste Viertelstunde torlos, und erst dann schoß Kalwitzki nach schönem Zuspiel den Führungstreffer. Bis zur Pause mußte Matuschak noch einen Langschuß von Kuzorra passieren lassen. Die Schalker Abwehr wurde im allgemeinen nicht zu viel beschäftigt. Kurz nach dem Wiederanpfiff fielen dann innerhalb einer Spanne von zehn Minuten drei Tore für die Gastgeber. Sonthof erhöhte drei Minuten nach dem Wechsel auf 3:0, Nattkämper schoß den vierten Treffer, und abermals Sonthof stellte das 5:0 her. Die Leistungen wurden dann wieder ausgeglichener. Zehn Minuten vor Schluß ging ein scharfer Schuß von Nattkämper gegen die Latte und sprang ins Netz. Das einzige Gegentor fiel etwa fünf Minuten vor dem Schlußpfiff durch den Halbrechten Zymner.

Preußen Münster – SV. Erle 08 1:2

Der für den Verbleib in der Gauliga entscheidende Kampf hatte mit 6000 Zuschauern einen sehr guten Besuch gefunden. Beide Mannschaften erschienen in stärkster Besetzung. In der Verteidigung der Münsteraner stand wieder Neumann neben Beiske, aber später machte sich doch hin und wieder die Verletzung, die der frühere Schalker vor einigen Wochen erlitten hatte, wieder bemerkbar. Lobend hervorzuheben ist, daß das Spiel trotz des entscheidenden Charakters verhältnismäßig immer im Rahmen des Erlaubten blieb, wenn auch auf beiden Seiten mit höchstem Einsatz gekämpft wurde. Es war ein Treffen zweier guter Hintermannschaften, während es in den vorderen Reihen bei keiner Partei so recht klappen wollte. Wenn auch Erle in der ersten Halbzeit wesentlich gefährlichere Angriffe einleitete, so kam aber doch die Preußen-Elf kurz vor der Pause durch den Rechtsaußen Ditters zum Führungstor. Dabei blieb es bis zum Seitenwechsel. Auch in der zweiten Hälfte verteidigte Münster den 1:0-Vorsprung sehr zäh, wenn auch manchmal etwas glücklich. Nach 20 Minuten holte aber doch dann Zielonka, der Erler Mittelstürmer, den Ausgleich heraus. Bei diesem Stande, der für Münster bereits genügt hätte, schien es zu bleiben, als dann kurz vor Schluß im Anschmuß an eine Ecke der Erler Linksaußen ein zweites Tor erzielte. Dabei leistete ihm noch Beiske, der den Ball berührte, ihn aber nicht mehr ablenken konnte, hilfreiche Dienste. Damit war der Kampf entschieden, und für die Münsteraner bleibt jetzt nur noch die kleine Hoffnung, daß Herten in Höntrop zahlenmäßig recht hoch verliert.

FC. Schalke 04	18	17	1	0	94:11	35:1
SV. Höntrop	17	10	4	3	44:33	24:10
Germania Bochum	17	10	3	4	34:18	23:11
Hüsten 09	18	6	5	7	50:36	17:19
Westfalia Herne	18	7	2	9	34:39	16:20
Sp.Vg. Herten	17	5	4	8	22:38	14:20
TuS Bochum	18	6	2	10	33:48	14:22
Erle 08	18	6	2	10	34:50	14:22
Preußen Münster	18	4	6	8	19:44	14:22
Union Recklinghausen	17	2	1	14	19:66	5:29

Pokalspiele sind Trumpf

Gelsenkirchen 07 schaltet schon in der zweiten Runde aus

Union Gelsenkirchen — Vövinghausen 1:0

Der Gast hielt, was von ihm erwartet wurde. Er setzte Union einen sehr kompakten Widerstand entgegen, war auch zeitweise überlegen. Die gute Hintermannschaft von Union trug sehr zum Siege bei. Immerhin ist der Sieg für Union ein verdienter, da Union die größere Spielreife zeigte und einer Hintermannschaft gegenüberstand, die zu kämpfen wußte und ein meisterliches Spiel zeigte.

Westfalia Buer — Gelsenkirchen 07 4:3

Die Westfalenmannschaft war mit Fleiß bei der Sache sie kämpfte bis zum Schlußpfiff. Das kann man von der 07-Mannschaft nicht behaupten. Besonders die Hintermannschaft zeigte große Schwächen. Ihre Leistungen befriedigen nicht. Sie läßt es zwar nicht an Willen fehlen, ist aber unsicher und leicht aus der Fassung zu bringen. 07 führte das Spiel nach der Halbzeit mit 1:3, verlor dennoch im Schlußkampf das Spiel.

Horst — Meckinghoven 3:1

Die Horster Mannschaft war sichtlich verwundert über den riesigen Eifer der Gäste, die auch in Führung gingen. Aber sie verbrauchten ihre Kräfte vorzeitig. Als Horst sich in der zweiten Halbzeit zusammenfand und den Gast überprüfte, fand er nicht mehr genügenden Widerstand vor und siegte deshalb sicher.

V. f. B. Bottrop — Westfalia Scherlebeck 6:1

Die Bottroper Mannschaft war in ausgezeichneter Form. Sie spielte den Gegner nach Gefallen nieder, der auch nicht die nötige Kraft aufbringen konnte, um dem reifen Spiel der Bottroper entsprechend begegnen zu können.

Preußen Wanne — Röhlinghausen 1:5

Preußen Wanne mußte nun doch die Ueberlegenheit der Röhlinghausener anerkennen. Die Gäste waren um [illegible] schwarzen Tag hatten, sie kamen kaum über die Hälfte des Spielfeldes wirksam hinaus. Die Röhlinghausener Stürmer insbesondere kennzeichneten das Spiel der Elf in ausdruckskräftigster Weise. Bei Halbzeit stand das Spiel 0:3.

Wattenscheid 09 — B. V. 1912 0:3

Die Ballspieler zeigten den Wattenscheidern doch, daß die Mannschaft an Spielkraft gemessen nicht heranreichte. Die Ballspieler handelten überlegter. Dann war die Hintermannschaft der Ballspieler ein Bollwerk. Bis zur Halbzeit stand das Spiel 0:1.

Buer 07 — Rhenania Bottrop 5:0

Die Buerschen konnten ihr letztes Spiel siegreich unter Dach und Fach bringen. Das Spiel wurde mit einer schönen Geste durchgeführt. Buer zeigte hierbei die bessere Gesamtdurchbildung.

Schalke 96 — V. f. B. Gelsenkirchen 1:3

Die Schalker konnten V.f.B. nichts anhaben. Die geschlossenere und kampfbereitere Mannschaft stellte unbedingt der Gast, der dieses auch mit dem Sieg zum Ausdruck bringen konnte.

Pferdesport

Rennen zu Mülheim-Duisburg.

1. Preis von Selbeck: 1. Bachems Aepfelchen (Siwy), 2. Feste Lup, 3. Filene. Ferner: Florian Geyer, Auswahl, Ex Abrupto, Snatok, Gängerin, Weidmannsheil, Märzprinzeß. Tot.: Sieg 54, Platz 14, 13, 14. Lg. 3, 2, 1½.

2. Menden-Flachrennen: 1. Buschkamps Dreiläufer (Lommatzsch), 2. Olearius, 3. Faland, 4. Salut. Ferner: Sisikon, Graf Moltke, Roman, Steinmetz, Feuerheid, Seemeile. Tot.: Sieg 58, Platz 15, 13, 16, 24. Lg. 1½, 1¼, 3.

3. Holthausen-Jagdrennen: 1. Vorsters Ordensritter (Glitsch), 2. Feldscher, 3. Roselli, 4. Traumulus. Ferner: Weltmeister, Rosenrot, Anführer, Sunion, Birgit, Standarte, Laudanus, Gangani, Glaubensmut, Blackberry. Tot.: Sieg 66, Platz 19, 24, 16, 57. Lg. 1¼, 15, 4.

4. Preis von Haarzopf: 1. Bauers Obersteiger (M. Schmidt) und Westhoffs Helmwiege (Westhoff), 2. Charolus, 3. Freihafen. Ferner Pollux 2, Thimble Big Jimmy, Gassenjunge, Paulchen, Napoleon, Angora, Liebeszauber, Agnete. Tot.: Sieg 12 und Platz 14 für Obersteiger, Sieg 172 und Platz 23 für Helmwiege, 15, 48. Lg. Totes Rennen, 1 1¾.

5. Fulerum-Hürdenrennen: 1. Stocks Sonny Boy (Weber), 2. Rückwechsel, 3. Landesfreund. Ferner: Irene, Arglist, Tänzerin, Spanga, Athenerin. Tot.: Sieg 27, Platz 12, 13, 15. Lg. 10, 3, 2.

6. Iften-Ausgleich: 1. Peltzers Sertus (M. Schmidt), 2. Szegeban, 3. Liebeswalzer, 4. Georgina. Ferner: Nikolaus, Alpha, Doppelsprung, Monarchist, Rote Tante, Ambrosius, Athos, Carga, Dublette, Voluntas. Tot.: Sieg 46, Platz 20, 46, 24, 47. Lg. 1¼, 3, 1.

Sieg-Doppelwette: 4. und 5. Rennen Obersteiger—Sonny Boy 48:10. Helmwiege—Sonny Boy 914:10.

Trabrennen zu Altona-Bahrenfeld.

1. Rennen: 1. Fedelo, 2. Nixe M., 3. Lohengrin, 4. Zapfenstreich. Toto: 100:10, Platz 27, 23, 57, 16:10. Ital. 121:10.

2. Rennen: 1. Donna Clara, 2. Paganini, 3. Destrée. Toto: 429:10, Platz 50, 23, 22:10. Ital. 48:10.

3. Rennen: 1. Friederike K., 2. Totes Rennen zwischen Norne, Baron Bullerich. Toto: 43:10, Platz 22, 79, 26:10. Ital. 141, 35:10.

4. Rennen: 1. Dempsey, 2. Udet, 3. Däumling. Toto: 68:10, Platz 19, 39, 20:10. Ital. 104:10.

5. Rennen: 1. Onkel Theodor, 2. Edeltanne, 3. Karla B. Toto: 38:10, Platz 16, 14, 18:10. Ital. 49:10.

6. Rennen: 1. Maientag, 2. Turkestan, 3. Landro. Toto: 73:10, Platz 22, 23, 14:10. Ital. 44:10.

7. Rennen: 1. Nanny, 2. Dilleric, 3. Hexenkind, 4. Friedo. Toto: 230:10, Platz 21, 18, 55, 14:10. Ital. 77:10.

8. Rennen: 1. Peter Hale, 2. Eriwan, 3. Carl Pluto, 4. Cäsar Worthy. Toto: 96:10, Platz 28, 19, 27, 40:10. Ital. 80:10.

9. Rennen: 1. Lahn, 2. Schmeling, 3. Dilla Betsey, 4. Rosendorn jr. Toto: 426:10, Platz 78, 36, 29, 40:10. Ital. 92:10.

Rennen zu Auteuil.

1. Rennen: 1. Barillers Vatan (Maginot), 2. Villanova, 3. Caro. Ferner: 6 Pferde. Sieg 52, Platz 20, 17, 29. Lg. 3, 1½, 6.

2. Rennen: 1. Rovers Zenobie (Haes), 2. Take my Word, 3. Nebenti. Ferner: 4 Pferde. Sieg 37, Platz 25, 34. Lg. 3, 8, Hals.

3. Rennen: 1. Zafiropulos Fandango IV (Maginot), 2. Pommard II, 3. Bill. Ferner: 11 Pferde. Sieg 113, Platz 38, 63, 59. Lg. 4, Hals, 5.

4. Rennen: 1. Picards Falstaff (Bonaventure), 2. Dejazcomba, 3. Prince Oli. Ferner: 4 Pferde. Sieg 50, Platz 25, 22. Lg. Kopf, 3, kurzer Kopf.

5. Rennen: 1. Montels Le Grand Saint Hubert (Vulpian), 2. Le Mogicien, 3. Bright Zagreus. Ferner: 4 Pferde. Sieg 101, Platz 44, 32. Lg. Hals, 2, ½.

6. Rennen: 1. Petis Tripleplatte 2 (Ball), 2. Saint Germer, 3. Alcindor 3. Ferner: 7 Pferde. Sieg 275, Platz 46, 29, 29. Lg. 1, 1½, 4.

7. Rennen: 1. Lecomtes Negrestan (Rochet), 2. Lenland, 3. Calorina. Ferner: 6 Pferde. Sieg 28, Platz 25, 26, 19. Lg. Kopf, kurzer Kopf, 1½.

Rennen zu Cannes.

1. Rennen: 1. Boulanges Ain Drissa (Maucau), 2. Beranga, 3. Porcelaine, ferner 6 Pferde. Sieg 25, Platz 12, 13, 25:10. Lg. 3, 1½, 1½.

2. Rennen: 1. Giberts Khedive (Toche), 2. Parnassus, 3. Eranhild, ferner 4 Pferde. Sieg 109, Platz 43, 20:10. Lg. Hals, 3, ¾.

3. Rennen: 1. Volterras Ceralny (Truin), 2. Tapri, 3. Perlo, ferner 5 Pferde. Sieg 37, Platz 14, 15, 13:10. Lg. kurzer Kopf, 1½, 1.

Trauerkundgebung für SA-Obertruppführer Schlothan

Der stellvertretende Gauleiter und der SA-Gruppenführer in Wanne-Eickel

(s) Die feierliche Beisetzung des an den Folgen eines bei einem kommunistischen Feuerüberfall in der Frühe des 1. Februar 1933 erlittenen Schusses verstorbenen SA-Obertruppführers Schlothan gestaltete sich zu einem überwältigenden Ereignis, an dem die gesamte Bevölkerung unserer Stadt durch zahllose Trauerfahnen und starke Beteiligung am Leichenzuge lebhaften Anteil nahm. Der riesige Aufmarsch zum Leichenzug vollzog sich unter Leitung von Sturmbannführer Heinemann reibungslos. Nach dem vor der Kreisleitung, in der der Tote feierlich aufgebahrt war, von Männergesangverein „Westfalia" unter Chorleitung von Lehrer Beckmann weihevoll vorgetragenen Sanktus von Zieher wurde der Sarg von SA-Kameraden, die von Fackelträgern geleitet waren, herausgetragen und auf einem erhöhten Podium aufgebaut. Unter ernsten Weisen der Standartenkapelle zog der endlose Zug der trauernden Kameraden, der Vereine und Gliederungen aller Kreise der Bevölkerung vorbei am Sarge und grüßte den Toten mit erhobenem Arm. Unter ernsten Klängen zahlreicher Kapellen bewegte sich dann der Zug, an dem rund 15 000 Volksgenossen teilnahmen, über die Scharnhorst-, Herner und Hindenburgstraße zum Waldfriedhof. Nach Beendigung der liturgischen Zeremonien entbot stellvertretender Gauleiter Stürtz dem im Heldenfriedhof beigesetzten Kameraden nur über 200 Fahnen und Standarten den letzten Gruß. Er erinnerte daran, wie oft die Kameraden in der Kampfzeit an dem offenen Grabe eines Mitkämpfers gestanden hätten, einen Tag, nachdem der Führer an die Spitze des Reiches und Volkes getreten sei, habe die Kugel eines feigen Heckenschützen den Kameraden getroffen, der nun eingegangen sei in die Standarte der Toten, einer von denen, die als ewige Warner und Mahner dauernd zu uns Lebenden sprächen. In uns selber müßten wir das Gelöbnis erneuern, alle Zeit bereit zu sein für den Führer, das Volk, das Reich und die Zukunft, für die der tote Kamerad sein Leben gelassen habe. SA-Gruppenführer Schramme, mit dem sämtliche Brigadeführer Westfalens im Trauergefolge erschienen waren, entbot den letzten Gruß des Stabschefs, den besonders schwierige Witterungsverhältnisse, die in Berlin zu einem Startverbot für sämtliche Flugzeuge führten, ferngehalten hätten. Am offenen Grabe stehe mancher Kamerad, der mit dem Toten schöne und schwere Tage verlebt habe. Der Tod solle für alle Volksgenossen ein Symbol sein, das zu steter Kampfbereitschaft mahne. Aber wir dürften nicht still stehen, sondern müßten vorwärts marschieren unter sieggewohnten Fahnen. So schloß der Gruppenführer: „Vorwärts zum Kampf für Deutschland und den Führer. Hoch die Fahnen!" Trauersalven rollten über das Grab und mit dem Liede Horst Wessels fand die eindrucksvolle Trauerfeier ihr Ende.

Die Einladung

London, 14. März.

Der Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, hat an Deutschland folgende telegraphische Einladung gerichtet:

Unter Bezugnahme auf das Telegramm, das ich der deutschen Regierung am 8. März sandte, lädt der Völkerbundsrat die deutsche Regierung als eine vertragschließende Partei des Locarno-Vertrages ein, an der Prüfung der Fragen der Mitteilungen seitens der Regierungen Frankreichs und Belgiens durch den Rat teilzunehmen. Der Rat wird im St.-James-Palast am Montag, dem 16. März, um 3 Uhr 30 nachmittags zusammentreten.

Wie der „Daily Telegraph" in einer Spätausgabe zu berichten weiß, bereitet die englische Regierung einen umfassenden Friedensplan für Europa vor, der erwogen werden solle, sobald eine Grundlage für Verhandlungen zwischen den Locarno-Mächten und Deutschland hergestellt sei. Die Vorschläge würden sämtliche Vorschläge Hitlers mit einbeziehen.

Weitere Einzelheiten meldet das Blatt darüber nicht.

Beginn der Ratstagung

Die außerordentliche (91.) Tagung des Völkerbundsrates zur Behandlung der französisch-belgischen Beschwerde über die angebliche Verletzung des Locarno-Vertrages wurde heute vormittag 11 Uhr im St.-James-Palast, dem geschichtlichen Mittelpunkt der englischen Politik, eröffnet. Als Sitzungssaal dient der Salon der Königin Anna, in dem jedoch außer den Vertretern der einzelnen Staaten und den Völkerbundsbeamten nur die Vertreter der großen Nachrichtenagenturen Platz gefunden haben. Für die übrigen Pressevertreter und das Publikum sind die beiden anstoßenden Empfangssäle bestimmt, die zu diesem Zweck mit Lautsprechern versehen wurden. Andere Räume sind in aller Eile in Büros umgestaltet worden.

An die übliche Vorberatung zur Genehmigung der Tagesordnung schloß sich unter dem Vorsitz des australischen Oberkommissars in London, Bruce, die öffentliche Sitzung an, in der die Erklärungen des französischen Außenministers Flandin und des belgischen Ministerpräsidenten van Zeeland entgegengenommen wurden. Die Völkerbundsmächte sind im allgemeinen wie bei der letzten Genfer Tagung vertreten. Für Italien hat jedoch der hiesige Botschafter Grandi am Ratstisch Platz genommen.

Der Berichtsentwurfs van Zeelands

In ihrem Bericht zur Lage teilt die „Times" mit, daß die Schlußfolgerungen des Berichtsentwurfes van Zeeland wie folgt lauten:

1. Es werde einstimmig anerkannt, daß Deutschland seine freiwillig abgeschlossenen Vertragsverpflichtungen verletzt habe.

2. Es bestehe Uebereinstimmung unter den Abordnungen, daß die Lage nicht verschärft werden dürfe.

3. Die Frage eines britischen Beitrages zur Sicherheit der Westmächte müsse gelöst werden.

Die unter diesen drei Gesichtspunkten zusammengefaßten Berichte hätten die Locarno-Mächte am Freitag die ganze Zeit hindurch beschäftigt.

Der Sonntag in London

Belgien wünscht Aussprache mit Deutschland?

London, 15. März.

Der englische Außenminister Eden verbrachte den Sonntag im Foreign Office. Auch Ministerpräsident Baldwin war in London geblieben, um mit der Entwicklung in Fühlung zu bleiben. Die beiden französischen Minister Flandin und Paul-Boncour verbrachten den Tag außerhalb Londons, wurden aber von ihren Sachverständigen auf dem Laufenden gehalten.

Der polnische Außenminister Oberst Beck hatte im Laufe des Tages eine Unterredung mit dem deutschen Botschafter von Hoesch

Der Sonderberichterstatter einer französischen Nachrichtenagentur bestätigt aus London die Auffassung in der französischen Delegation, daß die Vorschläge van Zeelands viel weiter gegangen seien, als die Annahmebereitschaft der Franzosen ginge. **Van Zeeland, so hört man, sei bereit, die Verhandlungen mit Deutschland sofort aufzunehmen.** Van Zeeland wünsche, daß das Gebäude internationaler Beziehungen wiederhergestellt werde.

Deutschland für den Weltwirtschaftsfrieden

Der Reichsfinanzminister fordert vollen Einsatz für die Friedensaktion des Führers / Die wirtschaftspolitischen Erfolge / Der Zwang zur Ausfuhr

Rede in Hamburg

Hamburg, 15. März.

Graf Schwerin von Krosigk sprach am Samstagabend auf der herkömmlichen Jahresveranstaltung des Ostasiatischen Vereins Hamburg-Bremen. Er begann mit der Aufforderung, alle nationalen Kräfte bis zum äußersten anzuspannen, um der politischen Friedensaktion des Führers zum Siege zu verhelfen.

Notwendig sei, so führte er aus, mit fairen Mitteln zu kämpfen und dem Ausland mit Achtung zu begegnen. Der Führer habe uns auf das Bekenntnis verpflichtet, daß wir von jetzt ab erst recht für die Verständigung der europäischen Völker eintreten sollen.

Voraussetzung jeder wirtschaftlichen Verständigung sei die politische Befriedung. Angesichts der Abhängigkeit der einzelnen Wirtschaften der Welt von einander sei keine dauerhafte Lösung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten denkbar, wenn es nicht gelänge, den politischen Frieden unter den Völkern herbeizuführen.

Nach dem Scheitern der Weltwirtschaftskonferenz seien die Länder zunächst an den Ausgleich der eigenen inneren Wirtschaftsverhältnisse herangegangen. Deutschland habe sich dabei besonders hervorgetan. Es sei der chronischen Defizitkrise der öffentlichen Haushalte Herr geworden und habe die Arbeitslosenzahl auf ein vor der Regierung Adolf Hitlers für unvorstellbar gehaltenes Maß zurückgeführt. Es habe die landwirtschaftliche Bevölkerung wieder kaufkräftig gemacht und die Abhängigkeit unserer Nahrungszufuhr vom Ausland im weitesten Umfang beseitigt. Diese Erfolge seien ausschließlich der Schaffung des Vertrauens in die Stabilität der inneren Verhältnisse des neuen Deutschland zu verdanken.

Der Minister legte sodann dar, daß es verhängnisvoll wäre, wenn die Völker fortführen, sich weiterhin nur um die binnenwirtschaftliche Ordnung zu bemühen, da der allgemeine Wohlstand nur mit einer Belebung der Weltwirtschaft zunehmen könne.

Graf Schwerin von Krosigk führte dann aus, warum Deutschland unter dem Zwang zur Ausfuhr stehe. Er ging auf die unheilvollen Auswirkungen der politischen Schulden und die zwiespältige Haltung der Gläubigerländer ein, die von uns Leistungen verlangten, ohne die Voraussetzungen für ihre Aufnahme zu schaffen.

Der Minister unterstrich dann die Opfer und Anstrengungen, die die deutsche Wirtschaft unter Dr. Schachts Führung auf sich genommen habe, um ihr Versprechen einzulösen, den eingegangenen Verpflichtungen aus der privaten Auslandsverschuldung nachzukommen, und legte hierbei die Notwendigkeit der Erhaltung des deutschen Auslandskredites dar. Er vertraue auf die menschliche Vernunft, daß der weltwirtschaftliche Wirrwarr nicht mehr lange andauere; das Damoklesschwert der internationalen politischen Schulden müsse beseitigt, die Wechselkurse stabilisiert und die Handelshemmnisse abgebaut werden.

Ueber das Ziel, die Außenhandelswirtschaft von der jetzigen Zwangsjacke sobald wie möglich zu befreien, bestehe keine Meinungsverschiedenheit. Den entscheidenden Beitrag zur Befreiung aus der Zwangswirtschaft könne allerdings nur die deutsche Wirtschaft selber liefern. Sie dürfe sich nicht darauf verlassen, daß letzten Endes doch der Staat helfen werde. Eine subventionierte Wirtschaft trüge den Keim des Niederganges in sich. Der deutsche Exporteur und die deutsche Seeschiffahrt hätten ihren Platz und ihren Wohlstand durch eigene Tüchtigkeit erobert. Unter den heutigen viel schwierigeren Umständen dienten ihre Erfolge nicht so sehr dem einzelnen, sondern vor allem dem Wohlergehen der Allgemeinheit, dem Aufbau des Dritten Reiches und den Friedenszielen des Führers. In dem Ringen um die Geltung der deutschen Wirtschaft stünde der Ostasiatische Verein in vorderster Front.

Der Reichsfinanzminister rief am Schluß seiner Ausführungen zur Verbundenheit aller Deutschen, nicht nur in Feststunden und Großtagen, sondern auch am Alltag und in der Alltagsarbeit auf.

Auch der 29. März werde ein innerlich geschlossenes und um den Führer versammeltes Deutschland sehen.

Am Nachmittag hatte der Reichsfinanzminister in Harburg über Fragen der Finanzpolitik gesprochen. Er rief dabei zur Steuerehrlichkeit auf. Wer gegen diese verstoße, versündige sich an allen ehrlichen Volksgenossen.

Offiziersnachwuchs der Luftwaffe

Berlin, 15. März.

Zur Unterrichtung derjenigen jungen Leute, die den Beruf eines Offiziers der Luftwaffe ergreifen wollen, wird mitgeteilt, daß als nächster Einstellungstermin der 1. April 1937 in Frage kommt. Die Meldungen hierzu sind jedoch bereits bis zum 31. März 1936, also bis spätestens innerhalb 14 Tagen, einzureichen. Je eher die Gesuche eingereicht werden, desto schneller werden sie in Bearbeitung genommen.

Zur Einstellung als Fahnenjunker ist der Besitz des Abiturientenzeugnisses einer höheren Lehranstalt erforderlich. Altersgrenze ist das vollendete 24. Lebensjahr.

Anwärter für die Fliegertruppe melden sich bei der Annahmestelle für Fliegeroffizieranwärter, Berlin W. 62, Budapester Straße 10.

Anwärter für die Flakartillerie melden sich bei dem Kommandeur derjenigen Flakabteilung, bei welcher sie eingestellt zu werden wünschen.

Anwärter für die Luftnachrichtentruppe melden sich bei dem Kommando der Luftnachrichtenlehrgänge Halle/Saale.

Merkblätter, die die genauen Einstellungsbedingungen und ausführliche Anweisung zur Einreichung der Gesuche enthalten, können bei den oben genannten Meldestellen angefordert werden.

Soldaten, die kein Abitur haben, können nach einjähriger Dienstzeit in die Offizierlaufbahn als Fahnenjunker übernommen werden, wenn sie sich in der Dienstzeit besonders bewährt haben und die Gewähr bieten, auch ohne Abschluß einer wissenschaftlichen Vorbildung durch das Abitur vollwertige Offiziere zu werden. Sie dürfen aber zum Zeitpunkt der Uebernahme nicht älter als 22 Jahre sein.

Meldungen von Nichtabiturienten zur Ableistung der einjährigen Dienstzeit sind nicht an die obengenannten Meldestellen für Offizieranwärter zu richten, sondern an die Meldestellen für den freiwilligen Eintritt als Soldat der Luftwaffe, das heißt an die Flieger-Ersatzabteilungen, Flakabteilungen, Luftnachrichten-Ersatz-Truppenteile und das Regiment „General Göring". Wo sich diese Truppenteile befinden, kann beim nächsten Wehrbezirkskommando erfragt werden.

Massenbrandstiftungen in Madrid

Madrid, 13. März.

Am Freitagabend stürmten die Kommunisten mehrere Kirchen Madrids sowie ein Kloster und die monarchistisch-faschistische Zeitung „La Nacion". Die Gebäude wurden in Brand gesteckt. Die Kirchen San Luis und San Ignacio, die mitten in der Stadt gelegen sind, stehen bereits in hellen Flammen und erleuchten den nächtlichen Himmel. Die Feuerwehr ist an mehreren Brandstellen eingetroffen, kann sich aber nur darauf beschränken, ein Uebergreifen auf benachbarte Gebäude zu verhindern.

Auch am Tage ereigneten sich mehrere Zwischenfälle gelegentlich der Beisetzung eines erschossenen Polizeibeamten, wobei eine Person erstochen wurde. Ferner wurde ein Waffengeschäft gestürmt und geplündert. Auf mehrere Polizeibeamte, die die Brandstifter der Kirche San Luis unschädlich machen wollten, wurde ein Pistolenfeuer eröffnet. Ein Beamter wurde getötet, ein anderer schwer verletzt. Auch an anderen Stellen der Stadt fanden Schießereien statt. Dabei sollen insgesamt zehn Personen, darunter einige schwer, verletzt worden sein. Drei Feuerwehrleute zogen sich bei den Löscharbeiten ebenfalls Verwundungen zu.

Besonders heftig war der Brand der San-Luis-Kirche, deren Türme auf die Straße stürzten und die Stromleitung der Straßenbahn zerschlugen, wodurch der gesamte Verkehr im Stadtzentrum für einige Zeit lahmgelegt wurde. Das Feuer griff hier auch auf die angrenzenden Wohnhäuser über, die geräumt werden mußten und zum Teil niederbrannten.

Von den kommunistischen Brandstiftern konnte bis jetzt keiner verhaftet werden. Der Innenminister erklärte, daß er für polizeilichen Schutz der Kirchen sorgen wolle, um weiteren Sabotageakten vorzubeugen.

Zur Vorbereitung der Reichstagswahl

Berlin, 15. März.

Der Reichs- und Preußische Minister des Innern hat angeordnet, daß zur Vorbereitung und Durchführung der am 29. März 1936 stattfindenden Neuwahl des Reichstages den Beamten, Behördenangestellten und -arbeitern, soweit es die dienstlichen Interessen zulassen, auf Antrag einer Parteidienststelle Dienstbefreiung oder Urlaub unter Fortzahlung der Bezüge und ohne Anrechnung auf den Erholungsurlaub erteilt werden kann.

An alle Studenten im Gau Westfalen-Nord

Ein Befehl des Gaustudentenbundführers.

Die Mitglieder des NS. Deutschen Studentenbundes, die sich gegenwärtig in ihren Hoch- bzw. Fachschulstädten befinden, haben sich sofort bei ihrem zuständigen Hoch- bzw. Fachschulgruppenführer oder seinem Ferienvertreter zu melden.

Die Hoch- und Fachschulgruppenführer haben dafür zu sorgen, daß diese Gruppe der örtlichen Dienststelle der Partei zum aktiven Einsatz zur Verfügung gestellt wird.

Diejenigen Kameraden, die in den Ferien in ihren Heimatorten weilen, melden sich sofort bei dem zuständigen Hoheitsträger der NSDAP. zur Dienstleistung für den Wahlkampf.

Auch die Kameraden, die durch wissenschaftliche Studien während der Ferien in Anspruch genommen sind, werden diese für die Zeit des Wahlkampfes zugunsten des wichtigeren Dienstes am Volksganzen zurückstellen.

Ich erwarte, daß jeder Kamerad sich hundertprozentig einsetzt und, an welche Stelle er gestellt wird, restlos seine Schuldigkeit tut.

Heil Hitler

Wilhelm Lüerßen,
Gaustudentenbundführer Westfalen-Nord.

Ludendorff-Straße in Berlin

Berlin, 15. März.

Anläßlich des Jahrestages der wiedererlangten Wehrfreiheit hat der Berliner Polizeipräsident mit Zustimmung des Reichs- und preußischen Ministers des Innern und im Einvernehmen mit dem Oberbürgermeister bzw. Staatskommissar der Stadt Berlin die im Verwaltungsbezirk Tiergarten gelegene Steglitzer Straße in Ludendorff-Straße umbenannt.

Neuer Deichgroßbau auf Sylt

Hamburg, 15. März.

Im Rahmen der großen Landgewinnungs- und Landsicherungsarbeiten an der schleswig-holsteinischen Nordseeküste wird der Bau eines umfangreichen Deiches auf der Insel Sylt geplant.

Der neue Deich soll sich von Morsum nach Rantum erstrecken. Nach vorausgegangenen Bodenuntersuchungen wurden zwischen den beteiligten Stellen eingehende Verhandlungen über die Durchführung des Deichbauplanes geführt, die jetzt vor dem Abschluß stehen.

Ein weiteres großes Arbeitsvorhaben an der schleswig-holsteinischen Westküste stellt die Versorgung weiter Marschgebiete des Kreises Norderdithmarschen mit einwandfreiem Trinkwasser dar. Zu diesem Zweck ist der Bau eines ausgedehnten Rohrleitungsnetzes geplant. In der Gemarkung Borgholz bei Wenningstedt wird demnächst mit der Errichtung eines elektrisch betriebenen großen Pumpwerkes begonnen werden, das noch bis zum Sommer dieses Jahres fertiggestellt werden soll.

Bei der Durchführung beider Vorhaben wird eine beträchtliche Anzahl erwerbsloser Volksgenossen auf längere Zeit Arbeit und Brot finden.

Schwerer Grubenunfall

Siegen, 15. März.

Im Untertagebetrieb der Grube „Storch & Schöneberg" in Gosenbach ereignete sich am Donnerstagabend ein schwerer Grubenunfall, bei dem ein Bergknappe den Tod fand, während ein zweiter verletzt wurde. Der 29 Jahre alte Hauer Ernst Dücker aus Gosenbach wollte mit seinem Arbeitskameraden Erich Solms aus Oberschelden einen Ueberbruch lösen. Durch irgendeinen Umstand löste sich ein größeres Gesteinsstück, und zwar in dem Augenblick, als Dücker den Sprengschuß anlegen wollte.

11 000 RM. und 90 Gulden im D-Zug versteckt aufgefunden

Emmerich, 15. März.

Die Dienstfrau des D-Zuges 67, der gegen 18 Uhr Emmerich in Richtung Holland verläßt, fand auf der Toilette versteckt ein in Seidenpapier gewickeltes Paket. Als sie es öffnete, befanden sich zu ihrem Erstaunen 11 000 RM. und 90 holländische Gulden darin, die über die Grenze geschafft werden sollten. Der Besitzer hat sich selbstverständlich auf die Bekanntgabe im D-Zug nicht gemeldet.

Hinter den ewigen Wäldern

Roman von Fritz Erster

34. Fortsetzung

Beide Männer waren aufgesprungen. Zornbebend standen sie sich gegenüber — mit geballten Fäusten. Sie machten Anstalten, aufeinander loszugehen.

In die sekundenlange Ruhe vor dem Sturm bohrte sich spitz ein Ruf; er kam von der Tür her:

„Lanfky!"

Dem Russen riß es den Kopf herum. Mit tückischen Augen blickte er zur Tür.

„Aha! — Der Herr Grünschnabel! — Hast wohl spioniert hier, Freundchen?"

Kalt kam es zurück: „Ich habe genug gehört, um im Bilde zu sein, Lanfky. — Das könnte Ihnen so passen, Ihre dreckigen Pfoten nach Kare auszustrecken. Sie schmieriger Geselle. Aber daraus wird nichts! Noch bin ich da! An mir werden Sie auch diesmal scheitern — wie schon einmal."

„Pchch! Dir schwillt der Kamm, Lörne. Nimm Reißaus, mein Junge, ehe ich dich an die Kette lege."

Urmächtig schien Lanfky eine tolle Wut zu packen, als er plötzlich mit überschnappender Stimme brüllte:

„Hinaus, du Hund!"

Hal Lörne kam näher. Sein Schritt federte. In seinen Augen leuchtete ein eigenartiger Glanz.

„Genug jetzt, Lanfky! Wir haben es alle satt. Sie noch länger zu sehen. Das Maß ist voll. Ihre Stunde hat geschlagen. Ich werde Sie jetzt zum Tal hinausjagen, daß Sie die Hacken verlieren — Sie übler Bursche! Verschwinden Sie — schnell!"

Bei diesen Worten verkrampfte sich das Gesicht des Russen vor Wut. Seine Augen funkelten wie irr. Mit hocherhobenen Armen stürzte er sich auf Hal.

Die Männer prallten aufeinander. Hal wich zurück. Der wuchtige Angriff hatte ihn etwas überrascht. Lanfkys Fäuste trommelten auf seiner Schädeldecke. Hals und Kopf dröhnten.

Nun ergriff auch ihn ein wilder Zorn. Gestreckt ließ er vor. Er verzichtete auf jede Deckung. Mit beiden Händen griff er nach Lanfkys Brust. Seine Finger krallten sich in den Rock. Die gespreizten Füße stemmte er gegen den Boden. Jetzt zog er an, daß ihn die Hände schmerzten. Eine drehende Bewegung — und er hielt Lanfkys Körper über den Boden. Dann ein schleudernder Stoß — der Russe f[illegible] die Tür. Das Holz krachte.

Wie ein Panther sprang Hal hinterher. [illegible] die Tür vollends auf. Gleich darauf roll[illegible] draußen auf den Sand. Von seiner Stir[illegible] Blut.

Nicht lange blieb der Russe am Boden. [illegible]näherte er sich wieder Hal. Langsam un[illegible]kam er heran. Er schien jetzt eine andere [illegible] folgen zu wollen.

Hal nahm die Fäuste nach vorn.

Plötzlich schnellte Lanfky vor. Hal konnte gerade noch ausweichen. Und im Abdrehen zog er die linke Faust durch Lanfkys Gesicht. Der Russe brüllte tierisch auf.

Doch flink war er herum. Wie ein Berserker sprang er Hal an. Der heftige Anprall warf beide nieder. Lörne lag unten. Er mußte Schläge hinnehmen, daß ihm das Blut aus der Nase floß.

Endlich bekam er die Beine frei. Er zog die Knie an und stieß Lanfky mit den Füßen weg. Dann stand er wieder.

Auch Lanfky war auf den Beinen. Er keuchte wie eine Dampfmaschine. Die Kämpfer sahen schaurig aus. Ihre Gesichter waren blutverschmiert. Die Kleider hingen bereits in Fetzen herab.

Lanfkys Blick wurde von einem blinkenden Gegenstand angezogen, der im Sande lag. Jäh zuckte in seinen Augen ein Licht auf. Mit wenigen Sätzen war er dort, wo das blanke Etwas lag. Er bückte sich. Und nun hielt er ein breites Messer in der Hand ...

Hal Lörne sah: Sein eigenes Messer, das ihm wahrscheinlich beim Ringen auf dem Boden aus dem Stiefelschaft gerutscht war.

Nun wurde es ernst. Der Kampf mußte zu einem schnellen Ende gebracht werden.

Hal griff an. Lanfky holte zum Stoß aus. Doch schon hatte Hal dessen Rechte umklammert — mit eisernem Griff. Mit der freien Hand und mit dem Oberkörper versuchte er, den Russen auf die Erde zu zwingen. Hal drängte und drückte. Schon gab Lanfky nach. Da stolperte Lörne über einen Stein. Sekundenlang lockerte er den Griff. Das genügte Lanfky. Mit Wucht stieß er Hal das eigene Messer in die Brust.

Lörne fühlte den stechenden Schmerz. Noch einmal spannte er alle Kräfte an. Er packte Lanfky und [illegible]usse schlug mit [illegible]chte.

[illegible]beinig. Dann [illegible]en ein dunkel[illegible]erte. Der Kopf [illegible]nn fiel er hin. [illegible] in ein boden-

[illegible] der Zeuge des [illegible]rte und starrte [illegible]n den Sand

Bis ein anschwellendes Geräusch sein Ohr erreichte. Um das Haus preschte ein vielköpfiger Reitertrupp. Vorweg jagten zwei Männer, von denen der eine eine Uniform trug, die ihn offenkundig als Offizier auswies. Der zweite der Männer ... Ja — das war doch Gregor? ... Gregor, der einstige Genosse Lanfkys.

Mit ganz veränderter, herrischer Stimme rief Gregor aus dem Sattel zu Michel Bessin hinüber:

„Wo befindet sich Wachtmeister Kolsin? Er soll sofort kommen! — Lanfky ist zu verhaften, angeklagt des Mädchenraubes und des Mordes an Franz Mertens!"

Michel Bessin blickte stumpf zu Gregor auf. Wortlos wies er auf die beiden Gestalten, die reglos im Sande lagen.

Sechsunddreißigstes Kapitel.

Wochen waren vergangen. —

Um Hal Lörne breitete sich eine merkwürdige Dämmerung. Er sah nichts genau, er spürte nichts deutlich. Er fühlte sich beinahe als wesenloser Körper.

Wie durch einen feinmaschigen Schleier hindurch bemerkte er, daß Menschen und Dinge um ihn waren. Dunkel empfand er auch, daß man sich irgendwie mit ihm abgab. Aber er fand keine rechte Erklärung, weder für seinen Zustand, noch für das, was sich um ihn herum abspielte.

Manchmal zog ein trüber Nebel vor seinen Augen auf. Dann erlosch alles. Wenn es dann wieder heller wurde, war es ihm, als schwebte er leicht und unbeschwert in einem schönen Raum.

Seine Gedanken waren zu matt und zu wenig beweglich, um die Vorgänge zu deuten. Dennoch war er sich ganz klar bewußt, daß er sich wohlfühlte. So unbekümmert, so frei, so losgelöst von bestimmten Gedanken und Verrichtungen, die es einst auch für ihn gegeben hatte, fühlte er sich.

Es war wie ein schöner Traum. Und nicht einmal die Engelsgestalt fehlte darin. Er wenigstens sah zuweilen einen lieblichen Kopf über sich gebeugt, der ihm so holdselig vertraut vorkam. Schade nur, daß sich das Dunkel um ihn nicht aufhellen wollte. Diesen Engelskopf hätte er zu gern einmal ganz klar gesehen.

So schwebte Hal Lörne wie in einer Wolke dahin, die trotz aller Finsternis und Unbegreiflichkeiten doch nichts Schreckendes für ihn hatte.

Dann aber wurde es lichter. Die Wolke schien manchmal zu zerreißen. Dann vernahm er geflüsterte Worte. Er sah Menschen und Gesichter, mit denen er früher — in ganz fernen Zeiten — einmal zusammengewesen sein mußte: Ein graues Haupt; einen Kopf mit schwarzem Haar; dann tauchte ein junges, glattes Gesicht auf; einmal erblickte er zwei runde, schwarze Augen vor sich, die ihn seltsam rufend und zwingend ansahen, und natürlich war ständig der Engelskopf bei ihm. Das war schön!

Als sich wieder einmal die dunkle Wolke vor ihm lichtete, war es plötzlich so hell, daß er für eines Herzschlags Dauer wie geblendet die Augen schloß. Als er sie öffnete, war die große Helle immer noch da. Sollte die Wolke endgültig gewichen sein?

Am Fenster saß — Kare. Ganz von allein war dieser Name in sein Gedächtnis gekommen. Hal wollte sich bewegen, er wollte rufen: Kare!

Aber er konnte sich nicht rühren; und über seine Lippen kam nur ein Hauch. Und dann mußte wohl wieder die schwarze Wolke gekommen sein ...

Auf einmal aber strahlte ein besonders klares Licht auf und er merkte mit Verwunderung, daß sich seine Hände heben ließen. Und dann hörte er sich selbst rufen: „Kare!"

Das Mädchen beugte sich über ihn. Hal vernahm ein leises „Endlich!" Dann lag er allein; Kare war aus dem Zimmer gehuscht.

Hal scheute sich um. Fraglos lag er im Zimmer von Bessins Tochter. Gewisse Einrichtungsstücke deuteten darauf hin. Aber wie kam er eigentlich hierher? — Und weshalb? (Schluß folgt.)

Fußball-Länderspiel Schottland – Deutschland

Es bleibt beim 14. Oktober.

Nach dem Länderspiel gegen England in London richtete der Schottische Fußball-Verband an den Deutschen Fußball-Bund eine offizielle Einladung zu einem Treffen der beiderseitigen Nationalmannschaften in Glasgow. Der vom DFB als Kampftermin vorgeschlagene 14. Oktober ist nunmehr vom Schottischen Verband gutgeheißen worden. Die im Herbst bevorstehende Begegnung im Glasgower Hampdenpark ist die zweite; das erste am 1. Juni 1929 in Berlin ausgetragene Spiel endete 1:1 unentschieden.

Deutscher Tischtennissieg und -niederlage

In Magdeburg wurde am Dienstagabend ein Tischtennisländerkampf durchgeführt. Eine zweite deutsche Mannschaft stand gegen die Vertreter von Holland und gewann überlegen mit 7:1. Ausgetragen wurden vier Männereinzel, ein Fraueneinzel, zwei Männerdoppel und ein Gemischtes Doppel. Die einzige Niederlage der Deutschen war im Männereinzel zu verzeichnen. Die Begegnung der Spitzenspieler, Seisler-Hamburg und Cserno-Holland, endete mit einem klaren Siege des Deutschen mit 2:0.

Nach Art der Davispokalspiele wurde der Länderkampf Deutschland — Frankreich in Dresden am gleichen Abend ausgetragen. Die deutsche Vertretung setzt sich aus den Meister Mauritz-Wuppertal und dem Stettiner Kutz zusammen. Die Franzosen behielten erwartungsgemäß die Oberhand mit 4:1. Sie gewannen drei Einzelspiele und das Doppel. Den einzigen Sieg für Deutschland errang Mauritz, der den Franzosen Pedoc besiegte.

Keine Dietlehrgänge und Tagungen bis zur Reichstagswahl

Der Reichsdietwart Kurt Münch teilt mit: „Die geschichtliche Tat des Führers vom 7. März 1936, durch die die deutsche Ehre wieder hergestellt wurde, die Auflösung des Deutschen Reichstages und die Ausschreibung von Neuwahlen vom 29. März verpflichten uns, alles einzusetzen, damit das Ergebnis der Wahl eine einmütige Vertrauenskundgebung für den Führer und die nationalsozialistische Regierung wird. Aus diesem Grund ordne ich an, daß in der Vorbereitungszeit bis einschließlich Wahltag keinerlei Sonder-Tagungen und Lehrgänge für Dietwarte stattfinden. Bereits angesetzte Lehrgänge und Tagungen sind zu verschieben. Alle Dietwarte sind verpflichtet, im Einvernehmen mit den für sie zuständigen Schulungsämtern der NSDAP sich tatkräftig an der Vorbereitung und Durchführung der Wahl zu beteiligen und besonders dafür Sorge zu tragen, daß alle Mitglieder der Turn- und Sportvereine umgehend über die Bedeutung der Wahl unterrichtet werden und es als selbstverständliche Pflicht betrachten am Wahltage durch Abgabe ihrer Stimme der einheitlichen Auffassung des deutschen Volkes von Ehre und Freiheit überwältigenden Ausdruck zu geben.

Rollschuhsport im Olympia-Programm?

Die ersten Weltspiele im Rollhockey, die vom 1. bis 5. April in der Stuttgarter Stadthalle ausgetragen werden, verfolgen das Ziel, daß der Rollschuhsport schon bei den nächsten Olympischen Spielen 1940 in das olympische Programm aufgenommen werden. Der Organisationsausschuß bemüht sich daher, die führenden Männer des Olympiakomitees für die Weltspiele zu gewinnen. So haben u. a. die Einladungen in den Ehrenausschuß der Ersten Weltspiele bereits angenommen: der Präsident der 4. Olympischen Winterspiele, Dr. Ritter von Halt, der Generalsekretär der 4. Olympischen Winterspiele, Baron Le Fort, Dr. Lewald vom IOK, Dr. Mahle vom Reichsministerium für Volksaufklärung. Aus dem Ausland haben ihr Erscheinen der Generalsekretär des Schweizerischen Olympischen Komitees, Dr. Messerli, und das italienische Mitglied des IOK, Graf Bonacossa zugesagt.

Der tapfere Achille Varzi

Er ließ sich ohne Narkose operieren.

Der italienische Autorennfahrer Achille Varzi hat sich einer Blinddarmoperation unterziehen müssen. Bemerkenswert ist, daß der sympathische Rennfahrer die Operation ohne Narkose durchführen ließ. Bis zum Großen Preis von Monaco am zweiten Ostertag hofft der Autorennfahrer wieder dabei zu sein.

Mc Avoy geschlagen.

John H. Lewis blieb Weltmeister.

Englands Mittelgewichtsmeister Jack Mc. Avoy traf im Neuyorker Madison Square Garden auf den amerikanischen Halbschwergewichts-Weltmeister John H. Lewis, einen Neger, der den Engländer über fünfzehn Runden sicher nach Punkten schlug.

Die Begegnung wurde vor ausverkauften Tribünen ausgetragen. Lewis war dem Engländer fast in jeder einzelnen Runde überlegen und siegte sicher.

Sonstige Sportnachrichten

Deutsche Schiedsrichter für Länderspiele.

Der Deutsche Fußball-Bund hat dem Internationalen Fußballverband (Fifa) als Unparteiische für Länderspiele folgende Schiedsrichter gemeldet: D. P. J. Bauwens (Köln), A. Birlem (Berlin), W. Peters (Berlin), H. Fink (Frankfurt a. M.) und K. Weingärtner (Offenbach).

Foeldeak nicht mehr Reichstrainer.

Dr. Heyl, der Leiter des Fachamtes Schwerathletik, hat den bisherigen Reichstrainer der deutschen Amateurringer, Jean Foeldeak-Hamburg, aus den Diensten des Fachamtes entlassen. Die Betreuung der Olympia-Kernmannschaft wurde mit sofortiger Wirkung dem Reichssportwart Wilhelm Steputat-Berlin übertragen.

Der Mittelstürmer des SC Dresden, Schön,

hat einen Antrag gestellt, daß er zur endgültigen Ausheilung einer alten Knieverletzung in das Sportsanatorium Hohenlychen aufgenommen wird.

Torhüter mit Kopfschutz.

Der International Board, die höchste Regelkommission des Fußball-Weltverbandes (Fifa), hält seine nächste Sitzung im Juni in England ab. Es liegt u. a. ein Antrag vor, die Torhüter mit einem Kopfschutz auszustatten und das Tragen eines solchen Schutzes allgemein anzuordnen.

Fritz Schäfer wurde operiert.

Deutschlands Meisterringer, Schäfer-Schifferstadt, mußte sich infolge der in Berlin beim Dreiländerturnier erlittenen Knieverletzung (Meniskus) einer Operation unterziehen. Schäfer wird also für längere Zeit der Matte fernbleiben müssen, da derartige Verletzungen meist einen langsamen Heilungsprozeß zur Folge haben.

Conen noch immer krank.

Der Saarbrücker Mittelstürmer Edmund Conen ist noch immer nicht wiederhergestellt. Er hat sich in der vergangenen Woche zu einem längeren Heilaufenthalt nach Bad Wörrishofen begeben.

Samstag-Rennen.

St. Cloud.

1. R.: Mme. A. Doux' Mlle Ky Ky (A. Gallon); 2. Cote Basque; 3. Matope Hill. Ferner: Rose des Bois; Courant d'Air 2, Coulina, Bolchevik, Moutardelle, India, Farce 2. Toto: 82, Platz 26, 36, 22.

2. R.: 1. F. Pasquiers Dragee Haute (R. Kaiser); 2. Le Deauville; 3. La Blottiere. Ferner: Scotch Hat, Baruso, Tebessa, Fee Rageuse, Merinot, Aethella, Cimar, Outremer, Beau Gosse, Anthonia, Prignac. Toto: 287, Platz 50, 19, 17.

3. R.: 1. Mlle J. Thomasses Emprise (M. Lolliérou); 2. Violente; 3. Dime. Ferner: Belle de Fontenai, Maximali, Naaman, Quatre Sous, Mehemet Aly, Fashionable, Farniente. Toto: 37, Pl. 19, 28, 24.

4. R.: 1. Robert Bruets Monarkie (J. Laumain); 2. Sonsambu; 3. Borie. Ferner: Azinade. Toto: 31, Platz 15, 17.

5. R.: Bon. S. de L.-Tar Gold Ring (F. Rochetti); 2. Saint Cyrien; 3. Thebes. Ferner: Certitude 2, Goodly, Adulateur, Houetteville, Cleres, Take My, Monf. Fernand, Felicia, Cheick Rama. Toto: 82, Platz 27, 28, 25.

6. R.: 1. Jean Sterns Sanguinetto (G. Duforez); 2. L'Admiral; 3. Sucrier. Ferner: Bach Agha. Toto: 28, Platz 23, 13.

7. R.: 1. Leon Volterras Aethel Pride (R. Bonwill); 2. La Grise; 3. Verjus. Ferner: Semi Ton, Maraud, Buzzard, Arquebuse, Bellows, Le Tierceville, Thankful, La Normande. Toto: 60, Hl. 24, 22, 21.



„Mir auch ein Autogramm, Christl!"

Die deutsche Siegerin bei der Winter-Olympiade, Christl Cranz, hielt vor den Schülerinnen der Mozart-Schule in Berlin einen Vortrag über ihren Olympischen Sieg. Nach dem Vortrag stürmten die jungen Mädel zu der berühmten Skiläuferin, und jede wollte ein Autogramm haben. (Presse-Bild-M)

Aus amtlichen Bekanntmachungen

In unser Handelsregister Abt. A ist heute unter Nr. 711 bei der Firma „Wilhelm Bröker in Herne" folgendes eingetragen worden: „Die Firma ist erloschen".

Herne, den 12. März 1936. 315b

Amtsgericht.

In das Handelsregister Abt. A ist am 12. März 1936 unter Nr. 725 neu eingetragen worden die Firma: „Mathias Drilling in Herne". Alleiniger Inhaber ist der Kaufmann Mathias Drilling in Herne, Schulstraße 69. (314b

Amtsgericht Herne.

Der Herr über Leben und Tod berief Freitag (13. 3.), abends 9 Uhr, nach langer, schwerer Krankheit und versehen mit den hl. Sterbesakramenten meine liebe Frau, unsere unvergeßliche Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Maria Termast

im Alter von 49 Jahren zu sich in ein besseres Jenseits.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herne, Sundern, Allendorf, Recklinghausen, Ickern, den 14. März 1936.

Die Beerdigung ist Dienstag nachm. ¼4 Uhr vom Sterbehause, Augustst. 6, aus. — Das Seelenamt ist Dienstag morgen 7.10 Uhr in der St.-Marien-Kirche.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese Anzeige als solche.

---

2 Zimmer (Altbau) an ältere, ruhige Leute, welche die Aufsicht des Hauses übernehm. müssen, zu vermieten. Offerten unter LR 131 a. d. Herner Anzeiger

Garage ca. 45 qm, Stadtmitte, geeignet für Werkstatt, Lager oder dergl., sofort zu vermieten. Eckert, Herne. Goethestr. 26.

NSU Motorräder Fabrik-Vertretung **Neumann** Herne V.-d.-Heydt Str. 1 Weitgehendste Zahlungserleichterung.



Seit 28 Jahren bewährt

Ihren Füssen hilft SUPINATOR

Gleich welcher Art Ihre Fußbeschwerden sind, Supinator hat für alle Fußleiden wirksame und bewährte Hilfsmittel. Besuchen Sie uns bitte, zwecks einer — für Sie gänzlich unverbindlichen — Fuß-Spiegelung auf dem patentierten May-Fuß-Spiegel. Auf den ersten Blick zeigt Ihnen die optische Fußkontrolle den Befund und die Ursachen Ihrer Fußbeschwerden.

Supinator-Einlagen in verschiedenen Wirkungsgraden – individuell anpaßbar – ab RM 1,85

Schuhecke Rudolf Köller

Bahnhofstraße, Ecke Von-der-Heydt-Str.

LICHTBURG

Nur drei Tage: Dienstag — Mittwoch — Donnerstag

Ein Riesen-Programm, wovon man in Herne noch lange sprechen wird!

Der lustigste aller Großfilme:



Du kannst nicht treu sein

nach dem bekannten Schlagerlied mit

Lucie Englisch
Herm. Speelman
Joe Stöckel

Lachen am laufenden Band!

Die Original 15 Jack Hiller-Girls

vom Deutschen Theater in München — oft kopiert, doch nie erreicht!



... wenn die Lichtburg schon eine Variete-Schau bringt, dann nur etwas ganz Großes - etwas ganz Ausgefallenes!

Trotz enormer Unkosten kleine Preise!

Heute Montag letzter Tag des grossen Ufa-Films

Die letzten Vier von Santa Cruz

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arth. Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Jos. Möller, Herne, für Anzeigen i. V. Jos. Lippmann, Herne. Bildverantwortliche: Ressortleiter. Berliner Vertreter Dr. E. Häfner, Berlin. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Str. 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. II. 36 über 3 500. — Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel E.

Eine Anzeige in dieser Größe 22 mm breit, 40 mm hoch kostet nur noch **RM 1.60** bei Wiederholung bis zu **20% Rabatt**

Empfehle mich zur Anfertigung sämtl. Möbelarten, sowie **Modernisieren und Umändern, Beizen - Polieren** Nehme auch Bedarfsdeckungsscheine in Zahlung. **Hans Mazur,** Schreinermeister Herne-Sodingen, Gerther Straße 19

Auch die Möbelfrage ist schon längst geklärt!

Selbstverständlich kaufen wir unsere **Möbel** nur im **Möbelfachgeschäft Schreiber** Herne, Bahnhof- Ecke Bismarckstraße 2.



Pfaff- und Dürkopp-

Nähmaschinen

neueste, elegante Modelle zu niedrigsten Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen.

Robert Neumann

Von-der-Heydt-Straße 1

1911 (25 Jahre) 1936

Einrahmungen

sauber und geschmackvoll.

Niedrige Preise.

Koethers & Röttsches

8 Hermann-Göring-Straße 8.

Polstermaterial

für Betten, Sofas usw., Dreß, Inlett, Pilsch, Ledertuch, Kapok, Roßhaar, Wern, Seegras, Springfedern, Gurte, Schnürfaden, Sofa- und Chaiselongue-Gestelle, Strohsäcke, Schonerdecken, Schlafdecken. Fertige Matratzen, Sofas, Chaiselongues offeriert konkurrenzlos billig. Lieferung durch eigene Autos.

Herner Säckehaus, Fr. Spies

Abteilung: Polstermaterial, Herne, Straßburger Str. 24 (Nähe Altmarkt). Der weiteste Weg lohnt sich nach hier. Telefon 517 51 und 517 52.

Brennstoffe liefert **Dux Wilhelm Schlenkhoff** Herne, Friedrichstr. 2. Fernspr. 506 37

Waschmaschinen MOTOR WRINGER PRESSEN **Heiland** Herne, Bahnhofstraße 3a – 3c Anzahlung ab 10,— RM — Wochenrate ab 1,— RM

VISIT-KARTEN in feiner Ausführung

Bestelltes Geschenk

Koethers & Röttsches Buchdruckerei + Herne

Eine Anzeige in dieser Größe 22 mm breit, 50 mm hoch kostet nur noch **RM 2.-** bei Wiederholung bis zu **20% Rabatt!**



Miele u. Rondo Waschmaschinen, Wassermotore, Wringer in großer Auswahl zu niedrigsten Preisen.

Robert Neumann

Von-der-Heydt-Straße 1

1911 (25 Jahre) 1936

Haus Flake, V.-d.-Heydt-Str. 5/7

auch Montags

Konzert u. Tanz

Fahrräder ZUBEHÖR **Heiland** Herne, Bahnhofstraße 3a – 3c 15,- RM Anzahlung Wochenrate ab 1,- RM

Möbel Über **150 ZIMMER** Einzel-Möbel Klein-Möbel Günstige Zahlungsweise **Heiland** HERNE · BAHNHOFSTR. Nº 3

Pflege des Luftsportes ist eine gebieterische Forderung für Deutschlands Wiederaufstieg! Werde förderndes Mitglied der Herner Ortsgruppe.



- Über Nacht einweichen in heißer iMi-Lösung. (1 Paket auf 3 Eimer Wasser). Für Bäcker- und Metzgerwäsche mit eiweißhaltigen Flecken Einweichlösung nur lauwarm nehmen!
- Kochen in kalt zubereiteter, neuer iMi-Lösung.
- In besonderen Fällen zweites Kochen mit Persil.